

Weblogs – ein neuer Typus der Internet-Kommunikation

Rasco Hartig-Perschke
Technische Universität Hamburg-Harburg

Email: perschke@tuhh.de

Dezember 2007

Zusammenfassung

Computervermittelte Kommunikation ist zu einem festen Bestandteil unseres Alltags geworden. Ob beruflich oder privat, ob E-Mail, Webpage oder Chat. Die Anwendungszwecke von On-line-Diensten reichen von der Informationsbeschaffung über den Einkauf bis hin zu neuen Formen des Datings. Während die Anwendungsfelder gut eingeführter Services zunehmend ausgedehnt werden, kommt es im Netz parallel immer wieder zur Einführung genuin neuer oder abgeleiteter Formen der „computer-mediated communication“ (CMC). Zu diesen „neueren“ Formen zählen auch die so genannten Web-logs: Websites, die Informationen in Form von Nachrichten, Kommentaren und vor allem in der Form von Links für interessierte User-Innen bereithalten, und die in weitreichende Verweisungsstrukturen eingebunden sind. Weblogs können dabei unterschiedlichen Zwecken dienen. Im Mittelpunkt des vor-liegenden Textes steht die kommunikationstheoretisch fundierte Auseinandersetzung mit dem Nach-richtenaufkommen in Blogs. Wie lassen sich Kommunikationsnetzwerke theoretisch beschreiben, die ihren Ursprung in den einzelnen Einträgen und Kommentaren miteinander verlinkter Weblogs haben? Und: Welche Bedeutung besitzen sie für den Aufbau sozialer Strukturen im Netz?

Key words: Weblog, Kommunikation, soziologische Theorie, soziale Strukturen

Inhaltsverzeichnis

1	WEBLOGS – ZU EINER NEUEN FORM DES ZENTRALEN PHÄNOMENS DER FREIHEIT	1
2	WILLKOMMEN IN DER „BLOGOSPHERE“	11
3	MEDIALITÄT UND FORMBILDUNG: ANATOMIE EINES NEUEN TYPUS DER KOMMUNIKATION.....	28
4	VERWEIS, INHALT, KOMMENTAR: EMPIRISCHE BEOBACHTUNGEN ZU DISKUSSIONSSTRUKTUREN IN DER BLOGOSPHERE	45
5	DIE ZUKUNFT DER KOMMUNIKATION? WEBLOGS REVISITED	74
6	SCHLUSSBETRACHTUNG.....	87
	LITERATUR	89
	ON-LINE.....	94

1 WEBLOGS – ZU EINER NEUEN FORM DES ZENTRALEN PHÄNOMENS DER FREIHEIT

1.1 Ein neuer Typus der Kommunikation? Oder warum es zu Beginn hilfreich ist, sich über die Wirkungsmächtigkeit digital codierter Zeichenketten Gedanken zu machen – Drei Beispiele

1.1.1 *“..., but losing Net access would be an even more devastating blow¹ .*

Im Frühsommer des Jahres 2003 hielt die Geschichte einer Festnahme und einer glücklichen Freilassung die internationale Blogger-Community in Atem und bescherte ihr „über Nacht“ nicht nur die Aufmerksamkeit der Netzwelt, sondern ebenso der Printmedien. Den Verlauf dieser Geschichte hier kurz zu rekonstruieren bedeutet, sich die Möglichkeit zu eröffnen, aufschlussreiche Einblicke in die Entwicklung und Bedeutung einer neuen Form der computervermittelten Kommunikation gewinnen zu können, deren Kern nicht mehr und nicht weniger als scheinbar unendlich verzweigte Netze von Nachrichten und Referenzen darstellen: gemeint ist die Kommunikationsform „Weblog“.

Bevor diese Netze im Mittelpunkt weitreichender Betrachtungen stehen werden, möchte ich auf jene Geschichte zu sprechen zu kommen, die den Leserinnen und Lesern bereits angekündigt wurde. Was also passierte im April 2003 – im Netz?!

Auf Veranlassung der Behörden in Teheran wurde der iranische Journalist Sina Montallebi am 20. April festgenommen. Als Begründung gaben Verantwortliche zum Zeitpunkt der Festnahme die Gefährdung der nationalen Sicherheit an. Neben Zeitungsartikeln Montallebis, die bereits eine ganze Zeit lang misstrauisch beobachtet worden waren, führten vor allem kritische Interviews gegenüber ausländischen Radiostationen und auf seinem Weblog gepostete Kommentare zur Verhaftung des Journalisten. Auch wenn der Weblog Montallebis nur einen Grund für seine Verhaftung darstellte, so war er doch jener, der für den weiteren Fortgang der Geschehnisse prominente Bedeutung erlangen sollte. Denn nur einen Tag nach der Festnahme wiesen erste Einträge in persisch- und englischsprachigen Blogs auf eine Petition zur Freilassung des Inhaftierten hin. Ein weltweites Signup war möglich, und über ihre Websites informierten die Initiatoren der Aktion fortlaufend darüber, wie viele „Netizens“ bereits ihre elektronische Unterschrift geleistet hatten. Zu den ersten Unterzeichnern gehörte neben Mit-Initiator Pedram Moallemian u.a. auch der bekannte Blogger „Hoder“ (Hossein Derakhshan, Weblog: „Editor: Myself“, www.hoder.com/weblog, www.i.hoder.com/, Stand: 31. März 2003); die „Iranian Blogging Community“ trat als verantwortliche und treibende Kraft auf. Als Sina Montallebi schließlich am 12. Mai 2003 auf Kautionsfreilassung wurde², war dieses

¹ Glaser (25. April 2003): “Weblogs United to Protest Detained Iranian Blogger”, <http://www.ojr.org/ojr/glaser/1051148901.php>, Stand: 15. September 2004.

² Montallebi ist migriert und lebt heute mit seiner Familie in den Niederlanden.

keineswegs ausschließlich Montallebis eigener Verteidigungsstrategie sowie dem besonnenen Handeln seiner Familie und seines Anwaltes zu verdanken. Auch die Petition der welt- oder besser netzweiten Blogger-Community hatte Gewicht. Das tägliche Posten von Neuigkeiten hielt die interessierte Netzwelt auf dem Laufenden und ermöglichte es Journalisten, permanent wertvolle Informationen abzurufen, die eine detaillierte Berichterstattung nahe am Fall möglich machten und die iranischen Hardliner in ein Dilemma führten. Während sich Blogger im eigenen Land zunächst aufgrund der Angst vor Verfolgung zurückhielten, waren migrierte Iraner wie Moallemian (ein Menschenrechtsaktivist) und Derakhshan (ein iranischer Journalist und Multimedia-Designer) eingedenk der Tatsache ihrer Dissemination³ frei, weiterhin soviel Aufmerksamkeit wie möglich auf den Fall zu lenken, ohne dass dieses gleichbedeutend sein sollte mit dem Heraufbeschwören einer Gefahr für die eigene Sicherheit⁴. Was letztlich lediglich als reale Gefahr für die freie Meinungsäußerung blieb, lässt sich kurz und präzise mit den Worten Mark Glasers beschreiben: „Losing a prominent voice like Montallebi's is a blow to the community, but losing Net access would be an even more devastating blow“ (Glaser 2003). So denkbar die Bedrohung, so unwahrscheinlich allerdings der Erfolg eines Versuches, diesen „blow“ zu initiieren. Denn ein „devastating blow“, ein Schlag, der sich gegen ein verteiltes Phänomen, gegen das dezentrale Aufkommen diskreter, nach (erneuter) Bezugnahme verlangender Kommunikationsereignisse richtet, lässt sich in den Zeiten des Internets, in den neuen Zeiten der Heterotopie der Kommunikation, nun einmal kaum mehr mit den üblichen Formen der politischen Machtausübung und der Gewaltanwendung herbeiführen. Wo auch sollte angesetzt werden? Oder anders gefragt: Wer wollte den Stecker denn ziehen, sofern er ihn nur finden würde? „Finden“ – ein weiteres Stichwort.

³ Mit dem Begriff der „Dissemination“ beschreibt der gebürtige Inder und Literaturwissenschaftler Homi K. Bhabha die Formen der Zerstreuung im Moment der Migration, den Ausgeschlossenen eine Stimme gebend: „Ich habe jenen Augenblick des Zerstreuens von Menschen durchlebt, der zu anderen Zeiten und an anderen Orten, in den Nationen anderer zu einer Zeit des Sammelns wird. Des Sammelns von Exilierten und *émigrés* und Flüchtlingen; des Sammelns am Rand von ‚fremden‘ Kulturen; des Sammelns an den Grenzen; des Sammelns in den Ghettos oder Cafés der Innenstädte; des Sammelns in der fragmentarischen Existenz und im Halbdunkel fremder Sprachen oder im unbehaglichen Fluß der Sprache eines anderen; des Sammelns der Zeichen von Anerkennung und Akzeptanz, Diplomen, Diskursen, Disziplinen; des Sammelns der Erinnerungen an Unterentwicklung, an andere Welten, die nun retroaktiv gelebt werden; des Sammelns der Vergangenheit in einem Wiederbelebungsritual; des Sammelns der Gegenwart.“ (Bhabha 2000, S. 207, Hervorh. im Original).

⁴ Nicht von der Hand zu weisen ist, dass die Aktion nicht nur Chancen, sondern auch Risiken für Montallebi selbst bereithielt. Das schnelle Vorgehen der „Iranian Blogging Community“ führte zunächst so auch zum Konflikt mit der Ehefrau des Verurteilten. Montallebi selbst befürchtete ebenso, dass der öffentliche Protest der Blogger Offizielle verärgern, und so eine frühe Freilassung hätte gefährden können (vgl. Derakhshan 2003, http://hoder.com/weblog/archives/cat__sinas_arrest.html, Stand: 16. September 2004 sowie Glaser 2003, <http://www.ojr.org/ojr/glaser/1051148901.php>, Stand: 16. September 2004)

1.1.2 Sich finden

„Weblogs matter!“ – dieses Fazit lässt sich bereits aus dem oben angeführten Beispiel ziehen und muss jenen entgegengehalten werden, die bisher anderes vermuteten. Und Weblogs tun dieses in den verschiedensten Kontexten, auf ihre eigene Art und Weise. Aufgrund ihres Aufbaus, im Zusammenspiel ihrer Links und nicht zuletzt auch infolge der sich in der Weblog-Kommunikation abzeichnenden Motivlagen und Persönlichkeiten ihrer Betreiberinnen und Betreiber.

Meg Hourihan und Jason Kottke gehören mit zu den bekanntesten BloggerInnen weltweit. Beide betreiben äußerst populäre Blogs, beide arbeiten an der Weiterentwicklung der On-line Kommunikation und des Netzes, beide wurden ein Paar. Wie sollte es auch anders sein? – „Schuld“ waren zweifelsohne ihre Weblogs. Rebecca Mead (2002) hat die Liebesgeschichte des Internet-Paares mit Gespür und Übersicht rekonstruiert. Nachdem Meg Jason auf einer Konferenz in Arizona kennen gelernt hatte, nutzte sie ihren Weblog, um „am Ball bleiben“ zu können. Nicht nur Mail und ICQ dienten den beiden dazu, Kontakt zu halten: auch ihre Weblogs wurden miteinbezogen. Und das, obwohl jede/r Interessierte mit Netzzugang mitlesen konnte. Zwar verzichteten Meg und Jason darauf, ihre Beziehung offen bekannt zu geben: ihre Postings ließen für engagierte Cross-Reader mit einem feinen Gespür für subtile Färbungen in der Kommunikation jedoch keine Zweifel. Eins und eins zusammengezählt war die Weblog-Community schnell im Bilde. Aufmerksamen Leserinnen und Lesern der beiden Weblogs war keineswegs entgangen, dass sich im Mitteilungsverhalten von Meg und Jason Dinge zu verändern begangen. Regelmäßige BesucherInnen von „megnut.com“ und „kottke.org“ waren bereits zu sehr mit dem Leben, den Gewohnheiten und den Gefühlslagen ihrer „Helden“ vertraut, als dass sie die sich anbahnende Beziehung hätten übersehen können. Wenige von ihnen kannten Jason und Meghan persönlich, viele aber (und hier lässt sich nahtlos an ein theoretisches Versatzstück Michel Foucaults anknüpfen) kannten die Weblog-Autorin „Meg“ und den Weblog-Autor „kottke“⁵, die mit ihren alltäglichen Postings versuchten, Orientierung in unterschiedlicher Form im Netz zu bieten: und dieses auf ihre jeweils eigene und manchmal „verquere“ Art und Weise.

1.1.3 Weblog-Kommunikation und ihre (off-line) Effekte

Während viele InternetnutzerInnen beim Surfen im Web noch nie auf einen Weblog gestoßen sein dürften, haben andere diese spezifische Art von Website über die letzten Jahre hinweg als neue Informationsquelle schätzen, und manchmal wohl auch verfluchen gelernt, wie das folgende Beispiel zeigt. Obwohl die Quelle Weblog mehr oder weniger verborgen in den Weiten des World Wide Webs sprudelt, ist die Wirkung ihres Wassers eine ganz besondere. Eine Erfahrung, die auch ein angesehener amerikanischer Politiker im Jahre 2002 hat machen müssen. Eine Erfahrung, auf die

⁵ Vgl. zur Frage des Autors/der Autorin als „dezentriertes Subjekt“ und „kommunikatives Konstrukt“ u.a. Foucault 1999 sowie zur Frage des Verhältnisses von „Kommunikation“, „Autor“ und „Kontinuität“ in On-line Kommunikationsprozessen auch Lübcke und Perschke 2004a, S. 4 ff. sowie S. 9 ff.

er sicher gerne verzichtet hätte. Die folgende Rekonstruktion des Falles „Trent Lott“ und der Ereignisse des Washingtoner Dezembers 2002 kann uns nur einen kleinen Überblick ermöglichen; Näheres erfahren die interessierte Leserin und der interessierte Leser – wie sollte es anders sein – im Web. Esther Scott berichtet für uns (http://www.ksg.harvard.edu/presspol/Research_Publications/Case_Studies/1731_0.pdf, Stand: 04. April 2005). Die nachfolgenden Ausführungen stützen sich auf ihren Web-Essay „'Big Media' meets the ‚Bloggers‘. Coverage of Trent Lott’s Remarks at Strom Thurmond’s Birthday Party“, 2004.

Als Trent Lott im Dezember 2002 auf der Geburtstagsfeier des republikanischen Senatsmitglieds Strom Thurmond (Thurmond feierte seinen 100. Geburtstag) seine Grußworte an die anwesenden Parteimitglieder, Senatoren, Familienmitglieder und Freunde des Jubilars richtete, schien die Welt noch gänzlich in Ordnung zu sein. Zu jenem Zeitpunkt wurde davon ausgegangen, dass Lott im folgenden Monat erneut die Mehrheitsführerschaft für die Republikaner im Senat übernehmen würde, sollte dieser ab Januar doch wieder „gänzlich“ in republikanischer Hand liegen. In seiner kurzen, dem Anlass entsprechend ausgearbeiteten Ansprache würdigte Lott, wie es kaum anders zu erwarten war, die herausragenden Qualitäten des Politikers Thurmond. Erstaunlicherweise ließ er sich während seiner Rede in einem Moment innerer Erregtheit jedoch kurz darauf ein, von seinem vorbereiteten Text abzuweichen, ein persönliches Bekenntnis abzugeben und gleichermaßen persönlichen Unmut zu äußern. Er begann, sich mit einem eher dunkleren Kapitel aus der Vergangenheit Thurmonds zu beschäftigen. Als Präsidentschaftskandidat war Thurmond im Jahre 1948 für die „Dixiecrat Party“ ins Rennen um das Weiße Haus gegangen und befürwortete die strikte Rassentrennung. Erst im Laufe seiner Karriere entwickelte sich Thurmond zu einem engagierten Verfechter der Bürgerrechte; seine Vergangenheit als Präsidentschaftskandidat der „Dixiecrat Party“ schien dahinter mehr und mehr zu verblassen. Sich allgemein auf politische und gesellschaftliche Probleme beziehend erklärte Lott: „When Strom Thurmond ran for president, we [gemeint war der US-Bundesstaat Mississippi, R.P.] voted for him. We’re proud of it. And if the rest of the country had followed our lead, we wouldn’t have had all these problems over all these years, either” (Lott, zitiert bei Scott 2004, S. 2). Was insbesondere mit dem letzten Satz gemeint war, dürfte allen auf der Geburtstagsparty anwesenden Gästen mehr als bewusst gewesen sein, und so wurde in Zeitungsartikeln auch immer wieder davon gesprochen, dass viele Gäste im Anschluss an diese rassistisch motivierte Äußerung Lotts nach Luft rangen und sich Stille über der illustren Geburtstagsgesellschaft ausbreitete. Lott fuhr unterdessen mit seiner Rede fort, als ob Nichts gewesen wäre. Und auch die zahlreich anwesenden Journalisten schienen von seiner Äußerung weder überrascht, noch witterten sie eine große Story. Als der Journalist Ed O’Keefe die Lage sondierte, weil er seinen Ohren nicht zu trauen geglaubt hatte, reagierten viele seiner Kolleginnen und Kollegen verhalten und desinteressiert: Was passiert war, war passiert. Warum ein großes Aufheben um drei kurze Sätze und einen Moment der Stille? Der Ausfall Lotts fand, der verhaltenen Reaktion der Journalistinnen und Journalisten entsprechend, schließlich nur am Rande in Zeitungsartikeln, in den

Nachrichten und in Talkshows Erwähnung, blieb zunächst off-line aber ohne jedes weitere Echo und ohne Folgen. On-line hingegen sollte jedoch schon bald etwas geschehen, das letztlich auch off-line heftige Nachwirkungen provozierte.

Nur einen Tag nach der Geburtstagsfeier für Thurmond entdeckten die beiden Blogger „Atrios“ und Joshua Marshall beim Surfen im Web Kommentare zur Äußerung Lotts. Beide entschieden sich unabhängig voneinander, das Geschehen ebenfalls zu kommentieren und ihre Leserinnen und Leser mit Zusatzinformationen zur Person Lotts/Thurmonds und zur „Dixiecrat Party“ zu versorgen. Des Weiteren kritisierten sie die Berichterstattung von CNN und NBC. Glen Reynolds und Andrew O’Sullivan waren die nächsten Blogger, die neben „Atrios“ und Joshua Marshall auf den jetzt an Fahrt gewinnenden Zug aufsprangen, die Äußerungen Lotts kommentierten und sich ebenfalls empört zeigten. Der weitere Verlauf der Ereignisse muss hier nicht im Detail beschrieben werden. Von Interesse ist für uns zunächst nur, dass die anfängliche Aufregung in der Blogosphäre nicht ohne Wirkung blieb. Je länger und intensiver die Äußerungen Lotts in Postings auf den unterschiedlichsten Weblogs diskutiert wurden, desto weniger konnten sich die Massenmedien erneut der Geschichte entziehen. Wer am Puls der Zeit sein wollte, musste spätestens jetzt die Initiative ergreifen und sich um Berichterstattung für die interessierte Öffentlichkeit bemühen. Am neunten Dezember folgte schließlich eine erste Presseerklärung aus dem Büro Lotts, in welcher sich dieser für seine Äußerungen entschuldigte. Nachdem mehrere Artikel in großen Tageszeitungen erschienen waren und sich auch Präsident Bush kritisch zum Verhalten Lotts geäußert hatte, lief die Zeit vollends gegen den designierten Mehrheitsführer. Am 20. Dezember verzichtete Lott auf seinen Posten. Selbst eine letzte, äußerst persönlich gehaltene Entschuldigung kurz zuvor hatte keine Wende mehr für ihn herbeiführen helfen mögen. Im Gegenteil. Auch diese Erklärung sorgte dafür, dass die Geschichte in der Presse und im Netz präsent blieb und eine Fülle, und dieses hieß für Lott – eine Last – an Kommentaren nach sich zog. Off-line event – on-line effect – off-line effect – off-line event, so lässt sich kurz jene Kette positiven Feedbacks⁶ beschreiben, die für Trent Lott einen entscheidenden Einschnitt in seiner politischen Karriere bedeutete. Und wieder waren es On-line Mitteilungen, publiziert im Rahmen von persönlich betreuten Weblogs, die halfen, die Welt zu bewegen. Weblogs matter!

Die erörterten Beispiele dürften deutlich machen, dass das Phänomen „Weblog“ einer genauen, sowohl kultur- und mediensoziologisch als auch kommunikationstheo-

⁶ Ein weiteres, ähnlich gelagertes Beispiel für die Selbstverstärkung journalistischer Berichterstattung (positives Feedback) gibt auch Steven Johnson in seinem Buch „Emergence“ (2001). Als Bill Clinton 1992 für das Amt des amerikanischen Präsidenten kandidierte, wurde dieser auf einem Wahlkampftermin in New Hampshire vom ABC-Reporter Jim Wooten auf eine mögliche Affäre mit der ehemaligen Cabaret-Sängerin Gennifer Flowers angesprochen. Nachdem die großen Sendeanstalten im Land zunächst nicht auf die Geschichte anspringen wollten, ergriffen kleinere Broadcaster die Initiative und bedienten sich am Material. Je mehr Aufhebens um die Story gemacht wurde, desto weniger konnten sich auch die Großen im Nachrichtengeschäft der Berichterstattung entziehen: „The story was being driven by feedback“ (vgl. Johnson 2001, S. 130 ff. sowie 136).

retisch inspirierten und fundierten wissenschaftlichen Analyse bedarf. Das Beispiel der Iranian Blogging Community, das Beispiel der On-line Beziehung von Jason Kottke und Meghan Hourihan und das Beispiel des republikanischen Politikers Trent Lott offenbaren gleichermaßen in netzkultureller wie auch medien- und kommunikationstheoretischer Hinsicht die gesellschaftliche und politische Relevanz der Weblogs. Von der technischen Struktur des Weblogs getragene Kommunikationsprozesse sind, so ist gerade in Anbetracht des ersten und dritten Beispiels zu vermuten, von besonderer Bedeutung für die Verstärkung von positivem Feedback in On-line Kommunikationsprozessen, und Weblogs fungieren aufgrund ihres Aufbaus und ihrer Struktur als Plattformen, Konnektoren und Transitionspunkte. Ferner, und dieses spielte bereits am Rande von und im Zusammenhang mit Beispiel 2 eine Rolle, sind Weblogs zu „Inseln“⁷ im Netz geworden, die persönliche Nähe fördern können, Gefühle von Gemeinschaft erwecken und, obwohl aufgrund der immanenten Eigenschaften der Netzkommunikation genau das Gegenteil zu erwarten wäre, es auch ermöglichen, andere Menschen bzw. einen Teil ihres Ichs, genauer: ihre Person⁸, näher kennen zu lernen.

Weblogs sind nicht mehr und nicht weniger als eine neue Form jenes altbekannten Phänomens der menschlichen Freiheit, welches Vilém Flusser auf seine eigene und nachdrückliche Art und Weise so meisterhaft zu erforschen und zu beschreiben verstand: der Kommunikation (vgl. Flusser 2003, S. 9 ff.). Wollen wir wissen, was die menschliche Gesellschaft konstituiert, wollen wir wissen, was ihre Konflikte trägt

⁷ Was sie keineswegs zu „Inselmedien“ macht (vgl. zu diesem Ausdruck Eigner 2003, S. 117 ff.). Christian Eigner zufolge müssen Websites als „Inselmedien“ bezeichnet werden, sobald der oder die Betreiber versuchen, das Informations- oder Produktangebot einer Seite immer weiter abzurunden und dabei ebenso strikt auf die Abgeschlossenheit ihrer Seite achten. Vor allem Verlage, Zeitungen und Zeitschriftenhäuser sind immer wieder bestrebt, ihre zunächst offenen Netz-Präsenzen zu eigenständigen On-line Plattformen/Angeboten oder gar Magazinen und Zeitschriften auszubauen; aufgrund der „Überfütterung“ des Publikums mit redundanten Angeboten geschieht dieses jedoch oft nur mit mäßigem Erfolg (vgl. ebd., S. 118). Weblogs hingegen stellen Inseln der Ordnungs- und Strukturbildung dar, indem sie über Links Texte für Leserinnen öffnen, diese aber auch gleichzeitig in bestimmte Kontexte einordnen helfen und sie somit in ihrem unmittelbaren Verweisungshorizont schließen. Hierbei ist entscheidend, dass „blogging“ vor allem bedeutet, nicht nur einen Link zu setzen, sondern ihn ferner, eingebettet in einen Kommentar, weiterzuschreiben: „Einen Link zu setzen bedeutet, etwas zu sagen; ja, man *setzt* ihn eigentlich nicht mehr, sondern *schreibt* ihn, *schreibt mit ihm ein Stück Text* und schreibt danach weiter, *schreibt den Link gleichsam weiter*, was auf den ersten Blick zu etwas führt, das wie ein Kommentar oder eine Erzählung aussieht, aber doch viel mehr ist. Denn etwas völlig Neues wird so in die Welt gesetzt: (...)“ (ebd., S. 121, Hervorh. im Original). Inwiefern Weblogs als „Medien“ oder gar „Verbreitungsmedien“ (vgl. zu diesem Begriff insbesondere Luhmann 1998, S. 190 ff. sowie direkt S. 202 ff.) bezeichnet werden können, wird im Folgenden noch zu klären sein.

⁸ Peter Fuchs definiert „Personen“ als „kommunikativ wirksame Strukturen“ folgendermaßen: „Personen sind mithin nicht Systeme oder Objekte oder gar Subjekte, sondern kommunikativ wirksame Strukturen, die limitieren (markieren), welches Verhalten von (sterblichen) Leuten passend, erwartbar, anschlussfähig ist und welches Verhalten als überraschend aufgefasst und dann mitmarkiert (also in die Struktur >Person< eingebaut) werden muss“ (Fuchs 2003, S. 30).

und den Konsens befördert, und wollen wir wissen, wie sich Sinn für das menschliche Handeln erschließt, so müssen wir uns fragen, welche Formen Kommunikation und Verständigung als bedeutende Phänomene der Freiheit annehmen (können). Es gilt sicherzustellen, dass wir bereit sind, unser Wissen über das Wesen der Kommunikation stetig zu erweitern. Nur dann können wir wirklich erkennen, was die soziale Welt in ihrem Bestand erhält und trägt, nur dann können wir tatsächlich erkennen, was die Reproduktion ihrer Strukturen bedingt.

Bevor in den folgenden Abschnitten des vorliegenden Textes näher auf die durch Weblogs ermöglichten Kommunikationsprozesse und die mit ihnen in Verbindung stehende Genese spezifischer Kommunikationsmuster und sozialer Strukturen eingegangen werden soll, ist zunächst eine kurze Einführung zu geben, welche hilft, näher zu bestimmen, was genau ein Weblog ist. Im Mittelpunkt dieser Einführung stehen somit vor allem die Erläuterung des Forschungsgegenstandes und die vereinzelte Auseinandersetzung mit den technischen Erfordernissen der Realisierung eines Weblogs.

1.2 Was ist ein Weblog?

Wir beginnen die nachfolgenden Ausführungen mit einer Frage, deren Beantwortung auf den ersten Blick simpel erscheinen mag, sich bei näherem Hinsehen jedoch als in mancherlei Hinsicht schwierig entpuppt: Was ist ein Weblog? Zwar können Weblogs über ihre URL abgerufen und via Suchmaschine aufgefunden werden: ein erster Blick auf ihren Aufbau und ihre Inhalte lässt jedoch vermuten, dass es sich keineswegs um „gewöhnliche“ Web-Sites oder Homepages handelt. Was also ist nun ein Weblog⁹?

Cory Doctorow et. al. zufolge können Weblogs als Webpages beschrieben werden, die ihren Leserinnen und Lesern Kurzinformationen („brief, discrete hunks of information called *posts*“; Doctorow et. al. 2002; S. 1, Hervorh. im Original) zu von Weblog zu Weblog verschiedenen oder auch ähnlichen Themen bieten. Interessante Sachverhalte werden vom Betreiber/von der Betreiberin eines Weblogs (dem so genannten „blogowner“) in Form kurzer Postings aufgearbeitet und direkt in den Blog hineingeschrieben. Dieses Kommentieren geschieht zumeist infolge des Auffindens interessanter Inhalte im Netz und mündet in der Bekanntgabe des dazugehörigen Links, welcher auch den Leser/die Leserin direkt zu jenen Inhalten führt, die das Schreiben des Weblog-Eintrages motiviert haben. Gepostete Beiträge sind in umgekehrt chronologischer Reihenfolge auf der Hauptseite eines Blogs angeordnet und entsprechend abrufbar (eine Überschrift leitet die Beiträge ein). Sobald Postings ein bestimmtes „Verfallsdatum“ überschritten haben, werden sie in der Regel weiterhin

⁹ Wie unschwer zu erkennen ist, setzt sich der Begriff „Weblog“ aus den Wörtern „Web“ und „Log“ zusammen. Auch wenn zu vermuten ist, dass mit dem Begriff lediglich der Vorgang des „Einloggens“ oder ein „Logfile“ bezeichnet werden soll, meint „Weblog“ doch etwas anderes, das insbesondere den Community-Aspekt des „Bloggens“ mit berücksichtigt: „We blog“ (vgl. Fleishman 2002, S. 107).

in Archiven gespeichert. Sehen wir uns bekannte und gut besuchte Blogs an, so lässt sich feststellen, dass viele von ihnen sehr häufig mit neuen Postings aufwarten können¹⁰. Die Update-Frequenz reicht hierbei von einmal im Monat, einmal in der Woche, einmal am Tag bis hin zu mehrmals täglich. Da das Auffinden von aus der Sicht des Bloggers/der Bloggerin interessanten Links und das Schreiben von Kommentaren zeitraubende Tätigkeiten sind, bedeuten tägliche Updates eines Blogs normalerweise, dass der/die BlogbetreiberIn auch beruflich mit dem Netz zu tun hat und grundsätzlich vertraut ist im Umgang mit Web-Inhalten (vgl. z.B. den „robotwisdom“-Weblog von John Barger – www.robotwisdom.com – oder auch den deutschsprachigen Weblog des „Schockwellenreiters“ Jörg Kantel – www.schockwellenreiter.de –).

Der nähere Blick auf einzelne Postings offenbart eine weitere Besonderheit von Weblogs. Bei einem Weblog-Eintrag handelt es sich nicht um den simplen Versuch der Verbreitung von Inhalten. Im Falle einer großen Anzahl von Weblogs (auf Abweichungen werden wir zu sprechen kommen) sind einzelne Beiträge vielmehr als Hinweise auf einen Sachverhalt, eine interessante Story, neue Standpunkte und Meinungen, oder auch auf „nur“ belustigende Inhalte zu verstehen, deren Thematisierung von der Leserin/vom Leser mehr oder weniger „im Detail“ durch das Web hindurch verfolgt werden kann, indem sie/er jene Links verfolgt, auf die vom Blogowner/von der Blogownerin mit Hilfe eines Postings hingewiesen wird. Weblogs können somit als „kommentierte Linksammlungen“ verstanden werden, die, gefiltert durch die Relevanzsetzungen (vgl. zum Begriff der „Relevanz“ u.a. Malsch 2005, S. 170 ff.) der BlogbetreiberInnen und verglichen mit den „Hits“ typischer Suchmaschinen, eine anders bzw. alternativ gelagerte und je nach Nutzer-Innen-Interesse auch schnellere Auffindung von interessanten Informationen und Seiten ermöglichen.

Sehen wir uns weiter im Weblog-Universum um, so lässt sich feststellen, dass Einträge nicht zwingend Links beinhalten müssen, sondern manchmal auch genutzt werden, um die Öffentlichkeit tages- oder gar stundenaktuell über den „Gang der Ereignisse“ im Hinblick auf einen bestimmten Sachverhalt zu unterrichten. Im Falle der Inhaftierung Sina Montallebis nutzte Hossein Derakhshan seinen Blog „Editor: My-

¹⁰ Eine absolute Ausnahmeerscheinung stellt der „RobotWisdom“-Weblog von John Barger dar. Das Internet nach neuen Links zu durchsuchen erfordert Zeit, sich mit dem Navigieren im Netz im Rahmen des normalen Tagesablaufes beschäftigen zu können. Dieses bedeutet, dass gut geführte Weblogs in der Regel mehrere Male am Tag mit neuen Einträgen aufwarten können, was allerdings schon viel ist (Ihre BetreiberInnen arbeiten zumeist in Internet-nahen Geschäftsfeldern, als Programmierer etc.). John Bargers Weblog mutet bereits seit Jahren wie ein komplettes Archiv an. Die Fülle an Material ist geradezu erschlagend, eine Navigation für den Erstbesucher schwierig, da das Layout des Blogs (www.robotwisdom.com) kaum an den Standards des modernen Web Designs gemessen werden kann und dem/der mit dem Blog äußerst vertrauten Leser/Leserin das schnelle Auffinden von Informationen und Links zu verschiedenen Themenschwerpunkten ermöglichen soll. Die Obsession „Weblog“ hat im Falle Bargers dazu geführt, dass er fast seine gesamte (Lebens-)Zeit investiert, um im Web nach interessanten Inhalten Ausschau halten zu können. Barger unterbricht seine Hauptbeschäftigung lediglich, um verschiedenere kleinere Auftragsarbeiten (Programmierarbeiten etc.) zu erledigen, welche ihm ein kärgliches Auskommen „sichern“ (vgl. Dibbell 2002, S. 69 ff.).

self“, um die Öffentlichkeit über die Vorgänge in Teheran zu informieren. Dennoch spielten auch in diesem Fall Links eine wichtige Rolle. Um Montallebi soviel Unterstützung wie nur irgend möglich zukommen lassen zu können war es wichtig, dass andere Blogger damit begangen, „Editor: Myself“ (www.hoder.com sowie www.ihoder.com) im Rahmen eigener Postings zu erwähnen und die/den interessierte/n UserIn auf den „richtigen Weg“ zu führen, welcher direkt in Derakhshans Weblog einmündete. Hier warteten nicht nur die neuesten Informationen zum Stand des Verfahrens auf die interessierten LeserInnen. Ebenso bestand auch die Möglichkeit, über einen weiteren Link die erwähnte Petition zur Freilassung Montallebis zu finden und zu unterschreiben.

Schauen wir noch genauer hin, so ist auch festzustellen, dass eine Vielzahl von Userinnen und Usern Weblogs heutzutage immer weniger als Linksammlungen betreibt, sondern vielmehr daran interessiert ist, kontinuierlich aus dem eigenen Leben berichten zu können – in der Hoffnung, anderen UserInnen so Inhalte zur Verfügung und zur Diskussion zu stellen, die von breiterem Interesse sind und eventuell auch Austausch anregen helfen oder einfach nur, um in unspezifischer Weise Kontakt, Teilhabe am Leben anderer und die Auslotung neuer Perspektiven zu ermöglichen. Die Stichworte lauten in diesem Zusammenhang: Hobbies, persönliche Lebensumstände, Beobachtungen aus dem alltäglichen Leben, aktuelle Ereignisse etc. Gerade die Entwicklung neuer Blog-Software mit voreingestellten grafischen Oberflächen und leicht zu handhabenden Content-Management-Systemen (vgl. hierzu auch Burg 2004, S. 4 ff.) hat dazu geführt, dass in den letzten Jahren immer mehr Weblogs entstanden sind, die oft nur noch wenig mit den „klassischen“, den „prototypischen Blogs“ gemeinsam haben. Eines der wohl bekanntesten Web Publishing Tools ist „Blogger“ von der Firma Pyra. Nicht weniger bekannt und beliebt sind Radio Userland, Bloxsum, Greymatter, TypePad, Moveable Type oder auch LiveJournal (siehe für eine Übersicht über und die ausführliche Diskussion einzelner Funktionen dieser Tools insbesondere Doctorow et. al. 2002, S. 34 ff.; zur Entwicklung von „Blogger“ ferner Giles Turnbull im Interview mit Evan Williams von Pyra 2002a, S. 78 ff.). Auf unterschiedliche Typen von Weblogs wird an anderer Stelle noch zurückzukommen sein.

Aufgrund ihrer vielfältigen Erscheinungsformen, der mannigfaltigen Möglichkeiten der individuellen Gestaltung und der gegebenen thematischen Vielfalt der Weblog-Kommunikation fällt es schwer, eine einheitliche, alle Weblogs bis ins Detail umfassende Definition des Gegenstandes zu geben. Festgehalten werden kann allerdings:

Weblogs sind Webpages, die in ihrem Aufbau in der Regel einem ganz bestimmten Schema folgen. Dieses Schema kann zwar von Weblog zu Weblog unterschiedlich ausgestaltet werden, die Grundzüge eines Weblogs bleiben jedoch jeweils identisch¹¹.

¹¹ Meg Hourihan: „If we look beneath the content of weblogs, we can observe the common ground all bloggers share – the format. The weblog format provides a framework for our universal blog experiences, enabling the social interactions we associate with blogging. Without it, there is no

Bei diesen Grundzügen handelt es sich um die folgenden:

- die erste Seite weist Titel und Untertitel des Blogs aus und informiert ebenso über das Pseudonym oder den Namen des Betreibers/der Betreiberin
- neue Einträge werden auf dieser ersten Seite gepostet, die Anordnung der Beiträge erfolgt in umgekehrt chronologischer Reihenfolge – *das Posten in umgekehrt chronologischer Reihenfolge gilt als das entscheidende distinguierende Merkmal*
- Beiträge verweisen auf on- oder off-line Events
- Updates erfolgen regelmäßig, ihre Frequenz variiert; „time stamps“ informieren darüber, wann ein Beitrag gepostet wurde
- es gibt einen oder mehrere BlogownerInnen, möglicherweise auch eine (virtuelle) Blog-Gemeinschaft (z.B. www.metafilter.org)
- Beiträge werden durch eine Überschrift eingeleitet, innerhalb des Beitrages oder an seinem Ende befinden sich in der Regel die weiterführenden Links; die Art und Weise der Darbietung dieser Links unterscheidet den Weblog von anderen informierenden und kommentierenden Seiten im Netz
- eine Fußzeile unter dem Beitrag informiert z.B. über Trackbacks¹², die Anzahl der bislang zu einem Eintrag verfassten Kommentare, den verantwortlichen Autor, darüber, zu welcher Uhrzeit der Beitrag gepostet wurde oder hält den Permalink¹³ bereit etc. Zu berücksichtigen ist und bleibt, dass sich die tatsächliche Ausgestaltung dieser den Eintrag abschließenden Zeile von Weblog zu Weblog unterscheidet; gleiches gilt immer auch für das Gesamterscheinungsbild der Einträge (typi-

differentiation between the myriad content produced for the web” (Hourihan 2002, www.oreillynet.com/pub/a/javascript/2002/06/13/megnut.html, Stand: 07. November 2004).

¹² Sobald ein neuer Weblog-Eintrag einen auf einem anderen Blog existierenden Eintrag verlinkt, wird neben dem verlinkten Posting in der Regel (sofern die verwendete Software dieses ermöglicht) ein so genannter „Trackback“ angezeigt/gesetzt, der auf den verlinkenden Weblog verweist (vgl. zum Phänomen des Trackbacks auch Lübcke 2003, S. 2 ff.).

¹³ Ein besonderes Charakteristikum von Weblogs sind häufige Updates. Manche Autorinnen und Autoren bieten ihren Leserinnen und Lesern täglich neue Netzfundstücke an. Aus diesem Grunde ist es zwingend erforderlich, Beiträge nicht nur auf der Hauptseite eines Blogs bereitzuhalten, sondern Postings ebenso in ein Archiv zu überstellen, damit sie auch weiterhin aufgerufen werden können. Dieses ist von besonderer Wichtigkeit, sofern es dem Betreiber/der Betreiberin eines Blogs darum geht, dauerhaft weblogübergreifende Diskussionen von Themen zu ermöglichen. Zeitstabile Verlinkungen sind die entscheidende Voraussetzung für die Festigung eines Diskussionszusammenhanges. Die meisten Blogging-Tools versehen neue Einträge aus diesem Grunde schon automatisch mit einem Permalink, der Leserinnen und Leser in das blog-eigene Archiv führt (vgl. Doctorow et al. 2002, S. 17). Zur Relevanz des Permalinks für einen gut funktionierenden Blog schreibt Meghan Hourihan erläuternd: „If your blog has ten current entries, four of which are about cats and only one of which is about the release of Mozilla 1.0, the permalink provides the means by which fellow Mozilla bloggers can reference to the correct post, and in doing so create a loosely-distributed Mozilla conversation. Without the permalink, the conversation is drowned out in a sea of irrelevant cat chatter” (Hourihan 2002, www.oreillynet.com/pub/a/javascript/2002/06/13/megnut.html, Stand: 07. November 2004).

sche Formatelemente vs. individuell tatsächlich gewählte Form der Anordnung und der Kombination dieser Elemente)

Diese Merkmale berücksichtigend kann festgehalten werden, dass Weblogs im Wesentlichen die folgenden Funktionen erfüllen:

1. Weblogs bieten ihren Leserinnen und Lesern Verweise auf interessante Themen, die an unterschiedlichen Stellen im Netz ihre „Heimstätte“ gefunden haben. Über die Kommentierung von *fortgeschriebenen* Links werden interessierten Leserinnen und Lesern Zusatzinformationen geboten. Dieses macht es einfacher, Sachverhalte zu ergründen und Diskussionen im Netz zu verfolgen. Weblogs sind somit Linksammlungen, die vor allem aufgrund der jeweils eigensinnig-individuell gelagerten und ergänzenden Kommentierung der Links von anderen Kommunikationsformen im Netz zu unterscheiden sind.
2. Weblogs informieren als „Tagebücher“. Der Begriff „Tagebuch“ sollte im Falle von Weblogs jedoch im weitesten Sinne verstanden werden. Weblogs können ihren BetreiberInnen dazu dienen, aus dem eigenen Leben zu berichten (vgl. zu „Diaristen im Internet“ Wolf 2002), können aber auch genutzt werden, um On- und Off-Line Ereignisse chronologisch geordnet darzustellen und ihre Strukturen und Zusammenhänge in einem neuen Licht erscheinen zu lassen.

Weitere Ausführungen zum typischen Aufbau und zum Erscheinungsbild von Weblogs finden sich vor allem bei Doctorow et al. 2002. Ebenso ist für einen ersten Eindruck ein Streifzug durch das Netz zu empfehlen.

2 WILLKOMMEN IN DER „BLOGOSPHERE“

2.1 Dynamik im Netz

Waren Weblogs zunächst grafisch einfach gestaltete Webpages¹⁴, die nur von einer kleinen Zahl ausgewiesener Internet-Kennerinnen und –Kenner mit Programmierkenntnissen unterhalten wurden, so ist es heute aufgrund der bereits erwähnten Software nahezu jeder/jedem, der über die entsprechende Hardware und einen Internet-Zugang verfügt möglich, selbst einen eigenen Weblog zu betreiben. Eine einzelne Seite, wie z.B. www.blogstreet.com verzeichnet derzeit (Stand 13. April 2005) alleine schon 101851 Blogs in den so genannten „Blogstats“. Mit Hilfe unterschiedlicher Suchfunktionen kann auf der Seite direkt nach den beliebtesten Linksammlungen sowie nach thematisch ähnlich gelagerten Weblogs gesucht werden. Nachbarschaftsbeziehungen lassen sich über die BlogStreet-Datenbank schnell ermitteln und in Form von Netzwerken anzeigen. Offen bleibt allerdings, welche Kriterien der Zusammen-

¹⁴ Ein Beispiel hierfür ist gerade John Bargers Weblog „RobotWisdom“ (www.robotwisdom.com).

fassung/Aggregation von Weblogs im Einzelnen zugrunde gelegt werden¹⁵.

Neben BlogStreet verfolgen auch andere Tools wie blo.gs (www.blo.gs), Daypop (www.daypop.com), Blogdex (www.blogdex.com), waypath (www.waypath.com) oder Technorati (www.technorati.com) die Entwicklungen in der Blogosphäre. Obwohl manche Seiten durchaus ähnliche Services, Berechnungen, Analysen und Darstellungen bieten, bedeutet dieses noch lange nicht, dass auch das Monitoring auf ähnliche Art und Weise geschieht. Unterschiedliche Schwerpunkte werden gesetzt, Rankings können sich von ihrer Anlage her unterscheiden, und je nach Seite/Tool werden immer wieder auch unterschiedliche Weblogs statistisch erfasst. Besteht Interesse daran, mit den von diesen Seiten zur Verfügung gestellten Daten zu arbeiten, so ist es zwingend erforderlich, sich (sofern dieses möglich ist) genau mit der Arbeitsweise der Archivier-, Such- und Aggregationsfunktionen der existierenden Tools vertraut zu machen, um zumindest einigermaßen verlässlich einschätzen zu können, inwiefern und im Hinblick auf welche Fragestellungen mit welchen zur Verfügung stehenden Daten und Informationen tatsächlich gearbeitet werden könnte bzw. kann.

In Durchsicht und Abgleich der jeweiligen „Top-XXX-Lists“ lässt sich zumindest noch mit relativ geringem Aufwand und einigermaßen präzise ermitteln, welche Blogs (die jeweiligen Blogrolls zugrunde legend) eine herausgehobene Bedeutung in der Community haben oder relativ regelmäßig von größeren Personenkreisen gelesen werden. Dieses bedeutet jedoch nicht automatisch, dass es sich hierbei auch um jene Blogs handelt, die die in der Blogosphäre ablaufenden Diskussionen maßgeblich bezüglich ihrer Inhalte bestimmen¹⁶. Was die Einschätzung des Phänomens und seiner Popularität betrifft, so sind auch „Monitoring“-Tools nur wenig hilfreich. Ebenso, wie sich die Zahl der Websites im Netz nicht eindeutig angeben lässt, gibt es auch nur wenige Angaben darüber, wie viele Blogs tatsächlich weltweit on-line sind¹⁷. Hier

¹⁵ So heißt es zum „BlogNeighborhood“ in den FAQ von www.blogstreet.com z.B.: „The natural question is how does BlogStreet decide whats related to what. Well, its a God gift. More seriously, we take into account *whom you blogroll* and *who blogrolls you*, add to that a few other factors, give weightage to all the factors and there it is – the Neighborhood“ (<http://www.blogstreet.com/faq.html>, Stand: 12. Oktober 2004, Hervorh. im Originaltext der Website, sic!). Was aber sind die nur „wenigen anderen Faktoren“?

¹⁶ In ihrer Studie zum Diskussionsverhalten in der Blogosphäre verstehen Herring et al. A-List-Blogs so z.B. als Blogs, die auch am häufigsten von anderen Blogs (A-List- und Non-A-List-Blogs) verlinkt werden. Um genauer feststellen zu können, welche englischsprachigen Blogs zu dieser „Top-Elite“ zählen, haben Susan Herring und ihre Kolleginnen und Kollegen ein „composite ranking“ erstellt. Drei Top-100-Listen wurden zu diesem Zwecke ausgewählt. Sofern ein Blog in zweien dieser drei Listen Erwähnung fand, wurde die Seite als A-List-Blog eingestuft und in das neue Ranking mit aufgenommen (vgl. Herring et al. 2005, S. 4). Blogs, die in „Top-XXX-Blogroll-Listen“ Erwähnung finden, müssen aber nicht unbedingt jene Plattformen sein, die im Mittelpunkt jeglichen diskursiven Geschehens in der Blogosphäre stehen. Geht es darum, die Intensität von Diskussionen erfassen zu wollen und zu prüfen, welche Themen am heftigsten diskutiert werden, so scheint es mittlerweile sinnvoller, nicht (nur) bei den Blogrolls, sondern vielmehr gerade bei den Permalinks anzusetzen (vgl. Marlow 2004, S. 1 ff.).

¹⁷ „To date, blogs have been a medium mainly for individuals, though group blogs are proving to be smart medium in some circumstances. The most popular individual bloggers draw tens of

bereitet zum einen die hohe Dynamik des Netzes Probleme (täglich werden Seiten vom Netz genommen, neue hinzugefügt, ältere Seiten einem Update unterzogen; vgl. zur Dynamik des Netzes auch Lübcke und Perschke 2004b, S. 6), zum anderen muss selbst das junge Genre des „Weblogs“ bereits als ein sich immer stärker ausdifferenzierendes beschrieben werden. Die Grenzen zwischen Website, „prototypical weblog“, „community filter“, „notebook“ und „personal journal“ sind mittlerweile fließend (vgl. Krishnamurthy 2002, S. 1 f. sowie Herring et al. 2004a, S. 4 ff.). Der NITLE Blog Census (www.blogcensus.net) bezifferte die Zahl der Seiten im Netz, die von ihren BetreiberInnen als Weblogs ausgewiesen wurden, im Oktober 2004 auf über 2,1 Millionen; 66% von ihnen wurden aktiv unterhalten (vgl. Herring et al. 2004a, S. 2). Das bloße Vorliegen der Zahl hilft jedoch kaum weiter. Einmal abgesehen davon, ob diese tatsächlich den Verhältnissen entspricht, ist kaum abzuschätzen, ob es sich hierbei um eine hohe oder niedrige Zahl handelt, so lange es keinen hinreichend stabilen Vergleichsmaßstab gibt. Und dieser Vergleichsmaßstab würde nur dann vorliegen, wenn es möglich wäre genau zu bestimmen, aus wie vielen Websites/-pages sich das World Wide Web derzeit tatsächlich zusammensetzt.

2.2 Von Anfang an

Weblogs stellen ein äußerst junges Genre der On-line Kommunikation dar¹⁸. Seine Anfänge liegen in den Jahren 1997 und 1998, als das erste Mal eine „handvoll“ Webseiten diesem neuen Typus der Internet-Kommunikation zugerechnet, und als Weblogs bezeichnet wurden (vgl. Blood 2002, S. 7). Nach Auskunft der Webdesignerin Rebecca Blood gehörten Jesse James Garrett und Cameron Barrett zu den ersten Website-Betreibern, die sich darum bemühten, für sie zugängliche Blogs zu erfassen und in Listen zusammenzustellen (vgl. ebd., S. 7). Anfang 1999 begannen schließlich immer mehr interessierte Userinnen und User damit, eigene Weblogs zu schreiben und mehr und mehr zu posten, und so markiert dieses Jahr in verschiedener Hinsicht einen Wendepunkt in der bisherigen „Geschichte“ des Bloggings. Nachdem es zunächst einiger Programmierkenntnisse und Erfahrung im Umgang mit dem Computer bedurfte, um einen eigenen Weblog erstellen, on-line verfügbar machen und auch tagessaktuell verwalten zu können, waren ab Mitte des Jahres 1999 die ersten Tools erhältlich, die es aufgrund intelligenter Content-Management-Lösungen nahezu jeder Interessierten und jedem Interessierten möglich machten, einen eigenen Blog ins Netz zu stellen. Doctorow et al. sprechen in ihrem Vorwort zu „Essential Blogging“ (2002) davon, dass „derzeit“ täglich zwischen 1500 und 3000 neue Blogs on-line gehen (vgl. Doctorow et al. 2002, Preface, ix).

Über die Gründe für die Popularität von Weblogs ist viel spekuliert worden. Her-

thousands visitors daily. It's safe to say that several million people have at least tried blogging. How many do it regularly is unclear, but the best bet is several hundred thousands" (Gillmor 2004, S. 31).

¹⁸ Auf den Begriff des „Genres“ wird an anderer Stelle noch einzugehen sein.

vorgehoben wird immer wieder, dass Weblogs die ansonsten für viele nur rar gesäten Möglichkeiten der uneingeschränkt freien Meinungsäußerung bzw., bezogen auf das alltägliche Leben, die in modernen Gegenwartsgesellschaften oft selten gegebenen Möglichkeiten des Einfangens, Ausformulierens und Mitteilens der kleineren und größeren Gedanken über „Gott und die Welt“ erheblich erweitern würden. Auch prominente Bloggerinnen und Blogger berichten häufig davon, dass der Reiz dieser neuen Form der Kommunikation insbesondere darin läge, ohne Einschränkungen offen über jene Dinge Schreiben/Reden zu können, die die eigene Person bewegen, d.h. die eigenen Gedanken gleichsam an einem festen Ort unterbringen zu können. Seine eigenen Eindrücke und Erfahrungen rekapitulierend schreibt zum Beispiel Derek M. Powazek, Betreiber von www.powazek.com, in seinem Essay „What the Hell Is a Weblog and Why Won't They Leave Me Alone“ (2002) hierzu: „As soon as I began posting every day, I started getting email. The voices were friendly, and encouraging. My hits rose steadily, and people started to link back. But what's more, I found I had a forum for the voices in my head that didn't fit anywhere else. I had plenty of places to tell the big stories of my life. But the little, fleeting thoughts now had a home, too“ (Powazek 2002, S. 5).

Welche Bedeutung Weblogs mittlerweile auch für die Herstellung von Öffentlichkeit besitzen, dürften die unter 1.1.1 und 1.1.3 referierten Beispiele bereits gezeigt haben. Wenn wir heute über das Phänomen des Bloggings sprechen, darf keinesfalls übersehen werden, dass sich bestimmte Weblogs unlängst zu äußerst einflussreichen Sites, zu kommunikativen Autoritäten im Web entwickelt haben, deren BlogownerInnen eine hohe Reputation zuerkannt wird. Oftmals werden Weblogs auch von Journalisten geschrieben, deren Ziel es ist, sich mit dem eigenen Weblog eine Plattform zu schaffen, die es ermöglicht, zunächst offen und rudimentär über ein Thema zu schreiben, Diskussionen anzustoßen und so wiederum neuen Input für die eigene Arbeit gewinnen zu können; oder auch, um einfach über jene Dinge zu posten, die sich aufgrund aktueller Themenkonjunkturen und institutioneller Gegebenheiten nicht für die Veröffentlichung in den traditionellen Printmedien eignen bzw. anbieten. Dan Gillmor, ehemaliger Wirtschaftskolumnist und einer der wohl ersten Journalisten, die sich dazu entschlossen, einen eigenen Weblog zu betreiben, beschreibt sein persönliches Bild der Weblog-Leserin/des Weblog-Lesers wie folgt: „I frequently hear from readers after a column, saying, ‘That was interesting, but have you thought about this or that angle?’ and often the answer is no, I hadn't, so the next time I return to the subject the missing piece makes its way into the article. I think journalists have to do that. I doubt there is a beat at any newspaper or publication or program where it is not the case that the readers collectively know more than the reporter (...) That shouldn't come as any great revelation. Anyone who's dealt with networks knows that the network knows more than the individual“ (Gillmor, zitiert bei Lasica 2002, S. 175).

Das journalistisch geführte “notebook” hat also nicht nur für seine Leserinnen und Leser eine ganz besondere Bedeutung. Journalisten ermöglicht es, neue Wege bei der Recherche zu gehen, die Relevanz von Themen auszuloten oder auch Feedback zu

eigenen Ideen und Ansätzen zu bekommen. Journalistinnen und Journalisten sind aber nur eine Gruppe von Menschen, für die das Schreiben von Weblogs zu einer wichtigen Beschäftigung geworden ist. Neben den „news blogs“ und den „notebooks“ haben heute auch die persönlichen, als Blogs geführten Tagebücher von Privatpersonen Bedeutung erlangt (vgl. u.a. Wolf 2002). Herring et al. zufolge stellen sie mittlerweile jenen Typus von Blog dar, der im World Wide Web am häufigsten vertreten ist (vgl. Herring et al. 2004a, S. 1 ff. sowie S. 11 ff.). Eine ausführliche Besprechung dieses Typus von Weblogs muss aus Platzgründen sowie aufgrund des Fokus (siehe Abschnitt 2.4 sowie im Besonderen Abschnitt 4) der vorliegenden Studie jedoch entfallen.

Erwähnt werden sollen an dieser Stelle kurz noch jene Weblogs, die von Kollektiven betrieben werden und somit als „community news blogs“ gelten können. Der bekannteste Weblog dieser Art ist wohl www.metafilter.com. In einer äußerst interessanten Studie zur Entwicklung des Newsaufkommens auf dem Metafilter-Blog in der Zeit unmittelbar vor und nach den Anschlägen vom 11. September 2001 hat Sandeep Krishnamurthy (2002) zeigen können, wie wichtig der Blog für das Realisieren schneller, informierender aber auch hintergründiger Kommunikationen über die Geschehnisse in New York und die Folgen für die Welt war. Ein kurzer Blick auf die von Krishnamurthy untersuchten Postings genügt, und schnell wird klar, wie bedeutend Community-Blogs für die Erfassung unterschiedlicher Aspekte aktueller Ereignisse sein können. Unmittelbar nachdem bekannt wurde, dass ein Flugzeug in das World Trade Center geflogen ist, diskutierten die auf dem Blog anwesenden Gemeinschaftsmitglieder in nur anderthalb Stunden nahezu alle mit dem schrecklichen Ereignis in Verbindung stehenden Themen an, die später auch tatsächlich für Angehörige von Opfern, das amerikanische Volk, die amerikanische Regierung sowie die westliche und die arabische Welt eine wichtige Rolle spielen sollten (vgl. Krishnamurthy 2002, insbesondere Seite 14 f.).

Ob und inwiefern die Bedeutung von Blogs nicht nur für den im Umgang mit dem Netz mehr als vertrauten Nutzer/die im Umgang mit dem Netz mehr als vertraute Nutzerin, sondern auch für bislang „abstinente“ Surferinnen und Surfer eventuell zunehmen bzw. einsetzen wird, kann zur Zeit leider nur schwer beantwortet werden. Unser äußerst kurzer und höchst selektiver, in Teilen auch historischer Abriss zur Entwicklung des Mediums „Weblog“ dürfte allerdings gezeigt haben, dass sich diese neue Form der Kommunikation kaum mehr aus dem Netz wegdenken lässt.

2.3 Medium Blog – Genre Blog?

Die enorme Zahl von möglichen Weblogs im Netz (in den USA sollen es mittlerweile über 7 Mio. sein¹⁹) provoziert unweigerlich immer wieder die Frage nach den Gründen für die Beliebtheit der Tätigkeit des Bloggens und des Weblogs im Allgemeinen.

¹⁹ Stand: Januar 2005 (vgl. Martin-Jung 2005).

Warum werden Blogs gelesen? Und warum werden sie geschrieben? Warum sind sie für Internet-Nutzerinnen und –Nutzer interessant und - näher am Medium formuliert: Was sind die Gründe für ihre Anziehungskraft (vgl. zur Bedeutung von Aufmerksamkeit und Anziehungskraft im Netz, wenn auch mit anderem Schwerpunkt, Goldhaber 1997) und eine nicht selten hohe Sichtbarkeit?

Antworten auf Fragen dieser Art sind versucht worden, gehen bislang jedoch kaum über allgemein gehaltene Beschreibungen von blog-related phenomena und flüchtigen Nachzeichnungen (möglicher) individueller Motivlagen von Bloggerinnen und Bloggern hinaus (vgl. hierzu u.a. Barrett 2002b, Graham 2002 sowie Dibbell 2002).

Wie schon zu Beginn dieses Textes erwähnt, scheint es sich bei Weblogs auf den ersten Blick um zunächst typische Webseiten zu handeln, welche über Links in Nachbarschaft zu anderen Sites und Pages stehen und somit für das Netz an sich noch nichts Außergewöhnliches darstellen – sieht man zunächst einmal von ihrem Aufbau, von ihrem Format ab. Auf den zweiten Blick fällt jedoch sofort auf, dass der einzigartigen und für das Web typischen Operation des „Verlinkens“ (sie schlägt sich im Link als mehr oder weniger persistentem Zeichen nieder) im Falle des Bloggings eine gesteigerte, letztlich „schlagende“ Bedeutung zukommt. Diese neue Relevanz der Operation des Verlinkens bzw. des (Mitteilungs-)Zeichens in Form eines Links macht es zunächst aber auch äußerst schwierig, zum Kern dessen vorzudringen, was ein Weblog tatsächlich ist und gleichzeitig soziologisch fundiert erklären zu können, woraus sich die Beliebtheit von Weblogs und das Interesse an den von ihnen bereitgestellten Mitteilunggehalten unterschiedlichster Art ergibt. Warum dieses so ist, wird im nächsten Abschnitt genauer zu erörtern sein.

Soll bestimmt werden, was für eine Art Medium Weblogs darstellen, so ist nicht nur die Bedeutung des Hyperlinks herauszustellen. Neben der äußeren Form des Weblogs (Format) muss auch der innere Aufbau des Weblogs (Inhalt, Textformen, Archivierung, interne Verweisstrukturen etc.) eingehend betrachtet und analysiert werden. Herring et. al (2004a) haben darauf hingewiesen, dass Praxen der elektronischen Kommunikation seit Yates und Orlikowski als „Genres“ thematisiert und untersucht werden können. Und auch mit Hilfe dieses Ansatzes kommen wir dem Phänomen Stück für Stück weiter auf die Spur. Von einem Genre, von einer Gattung oder einer spezifischen Art des Kommunizierens kann gesprochen werden, sobald ganz bestimmte Kommunikationsereignisse wiederholt typischen Zwecken dienen, ähnliche Strukturen, Stilmerkmale und Inhalte aufweisen und für ein Publikum (Zielgruppe) bestimmt sind (vgl. Herring et al. in Anlehnung an Swales 2004a, S. 3). Ein für das World Wide Web typisches Genre wären so z.B. persönliche Homepages, die sich in Anbetracht ihres Themas voneinander unterscheiden lassen. Wird der Begriff des Genres allgemeiner auf die computervermittelte Kommunikation bezogen, so ließen sich auch E-Mail oder Chat-Nachrichten als typische Genres der elektronischen Kommunikation bezeichnen. Während die E-Mail als eine bis zu einem gewissen Grad abgeleitete kommunikative Gattung gelten muss (vgl. hierzu Herring et al.

2004a, S. 3), kann die persönliche Homepage als emergentes Web-Genre²⁰ definiert werden (vgl. ebd., S. 3). Bei der persönlichen Homepage handelt es sich um einen Typus der Kommunikation, dessen Aufkommen erst aus der Existenz des Webs heraus möglich wird. Für den „Weblog“ halten Herring, Scheidt, Wright und Bonus fest, dass es sich ihren Untersuchungen zufolge um eine hybride Art der Netzkommunikation handele. Blogs seien weder einzigartig (dafür sind sie zu stark mit der Homepage verwandt) noch gänzlich Spinn-offs von Off-line Genres. Was die Möglichkeiten, Formen und Inhalte der Kommunikation betrifft, so haben wir es im Falle von Weblogs mit Webseiten zu tun, die unterschiedliche Bestandteile der On- und Off-line Kommunikation auf bislang einzigartige Art und Weise zusammenführen und helfen, neue Formen des Umgangs mit Inhalten zu eröffnen. Woher die Inhalte von Weblogs stammen, wie sie kommunikativ erschlossen, verarbeitet und verbreitet werden – dieses sind Themen, die uns im Weiteren beschäftigen sollen, wenn es darum gehen wird herauszufinden, wie es, im Gegensatz zu anderen Kommunikationsräumen, gerade in der Blogosphäre zu ganz besonderen Formen der Realisierung eines „Mehr“ (Meers) an Sinn kommt, und ob nicht gerade die spezifische Rahmung der Blog-Kommunikation und die Möglichkeiten des Verlinkens hier helfen, Kommunikationsanschlüsse auf eine breitere Basis zu stellen.

2.4 „Anschluss gesucht“ – Zur besonderen Relevanz der Operation des Verlinkens im Falle des Weblogs

„Die heuristische Annahme, der wir hier folgen ist, daß es über den Dokumenten erster Ordnung eine zweite Ebene der Kommunikation gibt, die eben jene Spezifik der Operationen aufweist, die es möglich macht vom WWW als Sozialsystem ganz eigentümlicher Art zu sprechen. (...) Diese Operationen sind die Hyperlinks, also die minimalen, in die Dokumente erster Ordnung eingestreuten Anweisungen und Aufforderungen, zu weiteren Dokumenten durchzuschalten (...)“.

(Peter Fuchs, „Die world in der Welt des World Wide Web, 1999²¹).

Für das Lesen ist charakteristisch, dass es, allein um des Verstehens Willen, immer die lineare Arbeitung von fixierten Textsequenzen verlangt (handele es sich dabei nun um einen Zeitungsartikel, einen abgeschlossenen wissenschaftlichen Text oder die Kapitel eines Buches). Während diese lineare Abarbeitung im Falle von in gedruckter Form vorliegenden Texten in der Regel kontinuierlich verläuft²² (auch wenn

²⁰ Bei Herring et. al heißt es: „The most-studied web genre thus far, however, has been the personal home page. Crowston and Williams (2000) cite personal homepages as an example of an ‘emergent’ web genre, i.e., one that did not exist prior to the creation of the web” (Herring et al. 2004a, S. 3 f.).

²¹ Fuchs, Peter: “Die world in der Welt des World Wide Web”, 1999, S. 5 (<http://kreimeier-online.de/Fuchs.htm>, Stand: 21. November 2004).

²² Wer will schon die Pointe verpassen oder wichtige Informationen nur halb mitbekommen? Wen

die Rezeption zeitweise unterbrochen und zwischenzeitlich auch anderes gelesen werden kann), animiert das WWW in Anbetracht seiner Hypertextualität in viel stärkerem Maße als der gedruckte Text dazu, die eigene, konzentriert-fokussierte Lesebewegung zu unter- oder gar ganz abubrechen, und an völlig anderer Stelle fortzusetzen. Obwohl auch geschriebene Texte ihre Leserinnen und Leser immer wieder dazu auffordern (man denke hier nur an die vielfältigen Verweise in wissenschaftlichen Arbeiten: *siehe* und *vgl.*) und anregen (hier wäre an ein Interesse am „Weiterlesen an anderer Stelle“ zu denken, welches sich infolge der unmittelbaren Rezeptionen ergibt), Schriftstücke anderer Autoren zwecks Ausweitung der Bezugnahmen, zwecks „Erweiterung des Horizontes“ heranzuziehen, stellt das World Wide Web in dieser Hinsicht dennoch eine Besonderheit dar. Es sind die in der Form von Links implementierten Überleitungen zum Weiterlesen, die nicht nur die Aufforderung/Anregung zu einem „Über-den-Text-Hinausgehen“ (unter-)stützen, sondern es ohne Zeitverlust und ohne großen Aufwand auch direkt möglich machen, auf weiteren Inhalt, auf ebenso bzw. zusätzlich zur Verfügung stehende On-line Texte zuzugreifen. Ob Leserinnen und Leser das Angebot annehmen, bleibt ihnen selbstverständlich stets selbst überlassen; sie gestalten auch im Web den Verlauf ihrer eigenen Lektüre: „Jeder Leser hinterlässt bei der Lektüre seine eigene Spur im Text. Oder besser: jeder Leser komponiert den Gegenstand seiner Lektüre durch aktive Selektion der vorgegebenen Links. Die individuelle Rezeptionsperspektive bestimmt die Abfolge der Textbausteine. Lesen ist nicht länger nur der Vorgang der Rezeption einer fixen, linear abzuarbeitenden Sequenz, sondern wird zu einem Prozeß der mehrdimensionalen, kreativen Interaktion zwischen Leser, Autor, und Text“ (Sandbothe 1997, S. 72).

Peter Fuchs hat im Kontext seiner systemtheoretisch inspirierten Auseinandersetzung mit der Hypertextualität des World Wide Web und der Operation des Verlinkens dafür plädiert, die auf Webseiten enthaltenen Textbestände ebenso wie die in gedruckter Form vorliegenden Inhalte der Kommunikation als „gesellschaftliche Dokumente“, als „Dokumente erster Ordnung“ zu verstehen, die nicht nur Sinn zuschreiben, sondern denen auch Sinn zugeschrieben wird, während der Link hingegen nur eine „minimal sinnhaltige Operation“ (Fuchs 1999, S. 5) darstelle. Peter Fuchs erläutert hierzu: „Die Hyperlinks sind, wenn man so will, operative Verweise (in der Form von Mitteilungen), die zu weiteren Dokumenten führen, die weitere operative Verweise enthalten. Man könnte auch von minimal sinnhaltigen Operationen sprechen, die zu weiteren Angeboten von minimal sinnhaltigen Operationen führen“ (ebd., S. 5). Werfen wir vor dem Hintergrund des soeben Zitierten nun einen schnellen Blick auf „klassische“, d.h. als Linksammlungen und als Orte der Linkpromotion angelegte prototypische Weblogs²³, so stellt sich schnell erneut die Frage nach der tatsächlichen Bedeutung des „We-Blog“ für das Web, jetzt allerdings zum Teil negativ konnotiert. Denn was ist schon eine Website, deren Hauptinhalt überwiegend solche Mitteilungen sind, die als Resultate minimal sinnhaltiger, fremdproduzierter

interessiert nicht, wer der Mörder ist?

²³ Als „prototypische Weblogs“ werden so genannte „Filterblogs“ bezeichnet (vgl. u.a. Burg 2004, S. 14).

kommunikativer Operationen verstanden werden können bzw. müssen? Selbst wenn sich Weblog-Einträge in Form von längeren Essays und Kommentaren finden lassen, so dominieren grundsätzlich doch die kurzen und somit „schnellen“ Postings, deren einziger Sinn darin besteht, über den ihnen beigegebenen Link bzw. über die Inhalte „am anderen Ende“ des World Wide Web „on the run“ zu informieren und den Leserinnen und Lesern eines Blogs zu helfen, schnell eine Entscheidung für oder gegen die Annahme dieser „Leseangebote“ zu treffen. Verwirrung macht sich breit. Müssen Weblog-Einträge etwa generell in den minimal sinnhaltigen Link und die sinnangereicherte Beschreibung (Posting) von Web-Content unterschieden werden? Ist ein Posting, das unter Bekanntgabe des Links noch einmal zusätzlich über im Netz aufzufindende Inhalte informiert nicht obsolet, da die Annahme des Link-Angebotes ohnehin zum relevanten „gesellschaftlichen Dokument“ führt? Gibt es, um dieses Auffinden zu erleichtern, nicht Suchmaschinen? Oder liegt das Besondere des Weblog-Eintrages in den Kommentaren des Blogowners zu den On-line Inhalten? Aber auch hier stellt sich dann immer noch die Frage: Wie soll mit einem Verbreitungsmedium umgegangen werden, welches in seiner Existenz und seinem Funktionieren vor allem auf etwas so „Lebloses“ wie den minimal sinnhaltigen Verweis einer Mitteilung in der spezifischen Form des Links angewiesen ist?

Wir müssen zunächst einen kurzen Umweg in Kauf nehmen, um doch noch zu einer zufriedenstellenden Antwort auf unsere eingangs gestellte Frage zu kommen. Werden Weblogs *und* die in ihnen enthaltenen Nachrichten kommunikationstheoretisch als empirisch beobachtbare Resultate kommunikativer Operationen verstanden (vgl. zum Mitteilungszeichen/zur Mitteilung als empirisch sichtbares Element der Kommunikation Malsch 2005, S. 120 ff.), so lassen sich grob drei unterschiedliche Arten von Mitteilungszeichen²⁴ unterscheiden:

1. Der Weblog als Website (on-line aufzufinden über eine URL; dient als Rahmen zum Schreiben von Einträgen)
2. Einträge der Blogbetreiberin/des Blogbetreibers (inklusive der weiterführenden Links)
3. Kommentare der Leserinnen und Leser

²⁴ Unter dem Begriff des Mitteilungszeichen wollen wir alle empirisch beobachtbaren, aufgrund der Haltbarkeit ihres Trägermaterials und/oder in Anbetracht ihrer sozialen Sichtbarkeit mehr oder weniger persistenten Entitäten oder Einheiten verstehen, die in ihrer Eigenschaft als Symbol oder zusammengesetzt aus verschiedenen Symbolen (z.B. Nachrichten, Texte, Bücher, Webpages etc.) der Verständigung oder dem Systemaufbau in Gesellschaften dienen: „Messages are empirical sign-objects and – again in contrast to communicative operations – being empirical, they can be observed. In line with Peirce’s semiotics and Mead’s concept of symbolic interactions, a message is a perceivable, empirically observable object. It is a meaningful object, or in Mead’s terminology, a significant object. Being meaningful and empirically observable, messages point out to communicative operations which, in turn, are unobservable” (Albrecht et al. 2004, S. 5).

Diese Einteilung soll an dieser Stelle einen Umbau erfahren, indem der „umstrittene“ Link als eigenständiger Typus des Mitteilungszeichens aus seiner unmittelbaren Einführung mit dem Weblog-Eintrag herausgelöst wird. Womit wir es im Falle des Weblogs zu tun haben, sind Mitteilungszeichen, die auf ganz unterschiedlichen Ebenen der Kommunikation wirken und aufgrund ihrer jeweils spezifischen Gestaltform Kommunikationsanschlüsse in ganz verschiedene Richtungen ermöglichen, egal ob es sich hierbei nun um den Link, den Eintrag oder den Kommentar handelt.

4. Hyperlink (offen ausgewiesen oder verdeckt im Hypertext).

Kommen wir zum Link zurück. Ein einmal gesetzter Link darf, obwohl er neue Kommunikationsanschlüsse möglich macht, nicht als dauerhaft unmittelbarer Kommunikationsanschluss verstanden werden. Lediglich das ursprüngliche Setzen des Links steht zunächst für einen kommunikativen Anschluss. Ob der Link erneut kommunikative Anschlüsse in ganz bestimmter Hinsicht prägen und führen wird, entscheidet sich immer erst in der Rezeption des Links durch die Leserin/den Leser, der/die bereit sein muss, das Angebot der Weiterleitung in Form des existierenden Links auch aktiv zu nutzen. Die alles entscheidende Frage ist: Können Bedeutungen, die mit den den Link ausmachenden Schriftzeichen oder meist auch simultan mit den den Link begleitenden Ausführungen verbunden werden, die Annahme der Offerte des Weiterlesens in Form des Links motivieren (Wir lesen: www.bundestag.de oder www.msnbc.msn.com/id/6693381/site/newsweek, vielleicht aber auch „**They’re calling 70-year-old veterans to go to war**“²⁵, schwarz unterlegt, und entscheiden uns gemäß unseren eigenen thematischen Interessen und Relevanzsetzungen für ein Verfolgen des Links oder auch nicht)? Während Links zunächst mit ihrer kommunikativ vermittelten Setzung eine technische Referenzstruktur entstehen lassen, welche sich oftmals leicht erfassen lässt²⁶, kommt es im Verlauf von an Inhalte gebundenen Verstehensprozessen zur kommunikativ geleiteten und bewusstseinsgesteuerten Ausbildung von individuellen „Rezeptionsnetzen“, die zur Produktion von neuen Mitteilungen, Kommentaren oder zum Sortieren und Promoten von Links führen (können). Der Link muss somit in seiner Eigenschaft als Mitteilung als ein technisch-persistentes Resultat (metaphysisches Objekt) einer individuell-kollektiven Lese-/Schreib- und Sortier/Filter-bewegung verstanden werden, ähnlich wie auch eine Nachricht, ein Text, ein Buch ein solches Resultat ist. Sobald Links sortiert, (erneut) gepostet und in Textfragmente eingebunden werden, entstehen neue kommunikativ weiterverwendbare Produkte des kombinierten Lesens und Schreibens im Zuge der

²⁵ So z.B. auf dem Weblog <http://annie.newdream.net/> (Stand: 14. Dezember 2004).

²⁶ Verlinkungen zwischen unterschiedlichen Webseiten können heute mit „Linkcrawlern“ automatisiert erfasst werden. Ein Beispiel für einen solchen Crawler ist u.a. der „Issuecrawler“ der govcom-Foundation (www.govcom.org, www.issuecrawler.net). Siehe zum „Issuecrawler“ auch Abschnitt 4.3 des vorliegenden Textes).

Neu-Kontextualisierung des Gegebenen. Thomas N. Burg schreibt: „Eine der wesentlichen, jedenfalls stark verbreiteten kreativen Aktivitäten eines Bloggers ist das Filtern von Informationen und Daten, die das Internet und die Wirklichkeit bereithält. Eine zunächst sekundär anmutende Schöpfungsleistung, die (parasitär) die intellektuellen Leistungen anderer verarbeite. Betrachtet man den Wissensraum allerdings als kommunikativen Akt sieht die Rolle des Filterns schon ganz anders aus (...). Eine der wesentlichen intellektuellen Leistungen ist die Integration von Information in bestehende Konzepte von Wissen und Erfahrung. Ein elementarer Baustein auf dem Weg dahin ist das Filtern von Informationen und Daten. Filtern verstehe ich dabei als die Zuordnung von Relevanz und von Metadaten zu zunächst dekontextualisierter Information“ (Burg 2004, S. 14, sic!).

Kommen wir auf Postings, Kommentare und Links in ihrer Eigenschaft als Mitteilungszeichen/Mitteilungen zurück. Was sich freilich von Mitteilungstyp zu Mitteilungstyp unterscheidet, und dieses soll hier gar nicht bestritten werden, ist der Sinngehalt der Mitteilung. Was aber jetzt mit den soeben getroffenen Überlegungen gewonnen ist, und dieses wird nun im Folgenden zu zeigen sein, ist ein erster Ansatz zur Beantwortung der Frage, warum Weblogs so bedeutend für den kontinuierlichen Fortgang der Kommunikation in den Weiten des World Wide Webs sind. Dass dabei unsere Denkgewohnheiten ein wenig auf die Probe gestellt werden, darf uns dennoch nicht davon abhalten, den hier eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen. Wollen wir das World Wide Web wie auch die durch seine spezifisch-ontologischen Qualitäten ermöglichten Kommunikationsverläufe angemessen erfassen, beschreiben und analysieren, so bietet es sich auch hier zunächst an, auf eine altbekannte Metapher zurückzugreifen, diese dann aber mit neuen Inhalten zu füllen, um gehaltvollere Analysen zu ermöglichen.

Gemeint ist das Paradigma des „Netzwerkes“. Sowohl das World Wide Web (vgl. Castells 2004, sowie Hessler 2003) als auch die durch das Web (vgl. Malsch 2005) ermöglichten und getragenen Kommunikationsprozesse lassen sich nicht nur anschaulich, sondern auch äußerst präzise auf ihren unterschiedlichen Ebenen mit Hilfe der Netzwerkmetapher beschreiben. Was aber ist ein Netzwerk genau? Worum geht es, wenn in den unterschiedlichsten Kontexten von der Entstehung und Bedeutung von Netzwerken gesprochen wird? Netzwerke sind seit jeher in unterschiedlichen Zusammenhängen beobachtet worden, und das in Anlehnung an diese Beobachtungen erarbeitete und stetig weiterentwickelte Konzept der Materialität eines offenen Gefüges von Knotenpunkten und verbindenden Kanten wird heute in den unterschiedlichsten Kontexten genutzt, um empirisch beobachtbare Phänomene des „Verbunden-Seins“ erfassen, erklären und ferner auch visualisieren zu können. Der Begriff des „Netzes“ diene, aus sprachgeschichtlicher Perspektive betrachtet, ursprünglich dazu, beobachtbare Flächengefüge ganz bestimmter Art zu beschreiben. Michael Andritzky und Thomas Hauer haben dieses in ihrem Beitrag für den Sammelband „Das Netz. Sinn und Sinnlichkeit vernetzter Systeme“ (2002) herausgestellt: „Ursprünglich nämlich meint das Wort ein von Tieren und Menschen verfertigtes textiles Flächengefüge aus vielfach miteinander verknüpften Fäden und relativ niedriger Fadendichte, derart,

dass der größte Teil der Fläche aus Elementen besteht, die als ‚fadenumgrenzendes Nichts‘ ..., als ‚Masche‘ oder, genauer, als ‚Lakune‘ bezeichnet werden“ (Andritzky und Hauer 2002, S. 11). Es ist diese Vorstellung des Netzwerkes, die eine Übertragung in neue und gänzlich voneinander verschiedene Kontexte erfahren, und das Nachdenken über Zusammenhänge bereits nachhaltig geprägt hat. Soziologisch-methodologische Definitionen des Begriffes (sie können an dieser Stelle zunächst nur kurz angerissen werden) stellen nun weniger auf das von Andritzky und Hauer erwähnte „fadenumgrenzende Nichts“ ab, sondern sind in der Regel vor allem auf die einzelnen, in Netzwerken existierenden Knoten und die zwischen ihnen existierenden Verbindungen ausgerichtet. Dieses erklärt sich aus dem Interesse der Soziologie an der Analyse und Erklärung der offenen zutage tretenden und verdeckt gegebenen Beziehungsgeflechte zwischen Menschen und der damit verbundenen Ausrichtung des Forschungsprogrammes der Sozialen Netzwerkanalyse (SNA) seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts (vgl. zur Einführung Jansen 2003).

Kommen wir wieder auf das World Wide Web zu sprechen. Bei Castells heißt es mit Blick auf das Internet und den „Raum der Ströme“ schließlich: „Ein Netzwerk besteht aus mehreren untereinander verbundenen Knoten. Ein Knoten ist ein Punkt, an dem eine Kurve sich mit sich selbst schneidet. Was ein Knoten konkret ist, hängt von der Art von konkreten Netzwerken ab, von denen wir sprechen“ (Castells 2004, S. 528). Entscheidend im Rahmen einer Beschäftigung mit auf diese Art und Weise definierten Netzwerken ist, vor allem ihre zentralen Eigenschaften in den Mittelpunkt der Betrachtung zu stellen. Netzwerke gelten nicht nur als „hochgradig dynamisch“, „offen“ (ebd., S. 529), „unhierarchisch“, „komplex“, „nicht-linear“, „interaktiv“, „dezentral“, „flexibel“ und „beweglich“ (Hessler 2003, S. 248) – sie sind dieses auch. „Dynamik“, „Beweglichkeit“ und „Interaktivität“ von Netzwerken werden im weiteren Verlauf der Argumentation für uns wichtig werden. Wichtig deshalb, weil selbst dann, wenn nur ein Netzwerk beobachtet wird, „Dynamik“ und „Beweglichkeit“ bereits auf zwei verschiedenen Ebenen wirken und somit eine zweifach-analytische Betrachtung erfahren müssen. Dem Netzwerkforscher Duncan J. Watts zufolge muss im Hinblick auf die Eigenschaften von Netzwerken generell zwischen zwei Arten von Dynamik unterschieden werden, die ineinanderführen und –greifen: den „dynamics of the network“ und den „dynamics on the network“ (Watts 2003, S. 43 ff., insbes. S. 54 ff.). Während der Terminus „dynamics of the network“ von Watts auf die sich fortlaufend verändernde Struktur eines beobachteten Netzwerkes bezogen wird (es geht im Wesentlichen um den Prozess des Hinzukommens und Wegbrechens von Kanten – Watts geht zumeist von einer konstanten Zahl von [potentiellen] Knoten aus), lassen sich unter den „dynamics on the network“ all jene Prozesse verstehen, die unterhalb der Strukturebene des betrachteten Netzwerkes wirken, zu ganz unterschiedlichen Entwicklungen und Ergebnissen führen und so wiederum die Struktur des gerade unter Beobachtung stehenden Netzwerkes zu beeinflussen vermögen. Wird so z.B. ein Netzwerk von Individuen betrachtet, die in vielfältigen Beziehungen zueinander stehen und auf der Basis dieser Beziehungen handeln, so muss klar sein, dass das Handeln auf der Grundlage des Beziehungsgeflechtes letztlich auch auf die gegebene

nen Beziehungsstrukturen selbst zurückwirken wird. Die Folge ist eine (erneut) veränderte Oberflächenstruktur des Netzwerkes der sozialen Beziehungen (vgl. ebd., S. 55).

Treten wir mit der Unterscheidung von „dynamics of the network“ und „dynamics on the network“ an Weblogs heran und beginnen damit, diese unter Maßgabe dieser beobachtungsleitenden Unterscheidung zu analysieren und als Knotenpunkte bzw. Plattformen für Knotenpunkte (Weblog-Einträge) zu interpretieren, so wird schnell ersichtlich, dass wir es mit ganz unterschiedlichen Netzwerken und gänzlichen unterschiedlichen Einwirkungen auf ihre Strukturen zu tun haben. Diese Heterogenität des Gesamtbildes ergibt sich vor allem aufgrund der unterschiedlichen Ebenen, die innerhalb eines Blogs existieren (für einen Einblick vgl. u.a. Lübcke 2004, Perschke und Lübcke 2004b sowie Herring et al. 2005). Und dieses sind jene Ebenen, die bereits implizit angesprochen wurden als es darum ging zu klären, welche unterschiedlichen Arten von Mitteilungszeichen innerhalb des Blogs über den bisherigen Verlauf der Kommunikation und die von Akteuren initiierten kommunikativen Bezugnahmen informieren. An dieser Stelle sollen zunächst nur einige dieser Ebenen kurz angesprochen werden, um die „dynamics of the weblog“ und die „dynamics on the weblog“ ausleuchten zu können. Werfen wir einen Blick auf die Startseite eines Weblogs, so fällt auf, dass auch Blogs, ähnlich wie „normale“ Webpages, ihren Leserinnen und Lesern permanente Links zu anderen Blogs und Webpages anbieten. Diese (relativ) dauerhaften Links werden, wenn sie sich auf andere Blogs beziehen, gewöhnlich als Blogrolls bezeichnet, bei allen anderen offerierten Verweisen handelt es sich um reguläre Links²⁷, die gemäß eigenem Dafürhalten des Blogbetreibers/der Blogbetreiberin auf interessante Seiten verweisen oder sogar große und bedeutende „Inseln“²⁸ direkt referenzieren. Durch die mehr oder weniger permanenten Links der beschriebenen Art ergeben sich Netzwerke von Webpages, die sich in ihrer Struktur vor allem immer dann verändern, wenn alte Links verschwinden und neue hinzukommen. Infolge einer persönlichen Auseinandersetzung könnte es z.B. dazu gekommen sein, dass ein Blogroll gelöscht wurde, oder auf Empfehlung eines On-line Freundes per E-

²⁷ Die gesonderte Thematisierung des Blogrolls als spezifischer Art des Hyperlinks mag auf den ersten Blick obsolet erscheinen. Wichtig ist jedoch, zu berücksichtigen, dass mit dem Ausbringen eines Blogrolls wichtige Metainformationen für die Blogger-Community/verschiedene Blogger-Communities verbunden sind. Wer wen verlinkt, informiert über gegenseitige Wertschätzungen und Abneigungen und hat somit einen nicht unerheblichen Einfluss auf die Visibilität eines bestimmten Blogs. Wessen eigene Page auf der Startseite eines bekannten, beliebten und somit vielbesuchten Blogs erwähnt wird, der kann sich darüber freuen, dass auch der eigene Blog in Zukunft häufiger angesteuert, oder zumindest zur Kenntnis genommen wird, da sich sowohl Sichtbarkeit als auch, und dieses ist eine Folge der permanenten Verlinkung, Erreichbarkeit in signifikantem Maße verbessert haben (dürften).

²⁸ Mit dem Begriff des „Inselmediums“ bezeichnet Christian Eigner, wie bereits oben ausgeführt, alle Websites, die sich vor allem durch einen hohen Grad der Geschlossenheit nach außen hin und Versuche der ständigen Abrundung ihrer Inhalte auszeichnen. Gerade Verlags- und Zeitschriftenhäuser, so Eigener, hätten in der Vergangenheit immer wieder versucht, „(...) ihre anfangs sehr offenen Netz-Plattformen *abzurunden*“ (Eigner 2003, S. 118, Hervorh. im Orig.).

Mail kommen möglicherweise neue dazu. Was somit eine entscheidende Rolle spielt, ist der Grad der Eingebundenheit einer Blogbetreiberin/eines Blogbetreibers in soziale Netze.

Ein weiteres Beispiel für Dynamik sind thematisch fokussierte Diskursnetze, die sich über die Grenzen einzelner Weblogs hinweg fortentwickeln (vgl. zur Frage von Diskussionsnetzen in der Blogosphäre auch Herring et al. 2005). Die/der Betreiberin/Betreiber eines Weblogs entdeckt auf einem anderen Weblog einen interessanten Eintrag, schreibt einen Kommentar und entschließt sich, den gelesenen und kommentierten Beitrag zu verlinken. Ein zusätzliches Resultat dieser kommunikativen Operation sind in der Regel automatisch generierte Trackbacks, die im Anschluss an die Verlinkung vom Zielblock neben dem im Fokus der Aufmerksamkeit stehenden Beitrag angezeigt werden. Ein Trackback ist ein vorwärtsgerichteter Link, der Leserinnen und Leser darüber informiert, über welchen Blog/welche Seite der oben angesprochene „incoming link“ gesetzt wurde. Beginnt man, Blog-Einträge gründlich zu lesen, unidirektionalen Links und Trackbacks eingedenk der eigenen Interessen zu folgen und der eigenen Lesebewegung somit einen begrenzt freien Lauf zu lassen, so ist das Ergebnis dieser Lesebewegung eine individuell geprägte Rezeptionsgeschichte, die den Diskurs nun in der einen oder eben auch anderen Weise wirken lässt. Wir erinnern uns noch einmal an Michael Sandbothe: „Lesen ist nicht länger nur der Vorgang der Rezeption einer fixen, linear abzuarbeitenden Sequenz, sondern wird zu einem eigenen Prozeß der mehrdimensionalen, kreativen Interaktion zwischen Leser, Autor und Text“ (Sandbothe 1997, S. 72) – oder, so müssten wir sagen: zwischen Leser, Blogger und Posting! Auch im Hinblick auf den hier geschilderten Zusammenhang dürfte klar sein, dass die Urheber von Einträgen, Kommentaren und Links generell in weit verzweigte, sowohl persönliche als auch virtuell vermittelte Kommunikationsnetzwerke eingebunden sind und bleiben, ihre Aktivitäten auf Basis der in diesen Netzen vorherrschenden Beziehungs- und Kommunikationsgeflechte ausrichten und so im Rahmen der Rezeption und Produktion von Mitteilungen das individuelle Mitteilungs- (Postings) und Navigationsverhalten (Links) für sich ausgestalten²⁹.

Erinnern wir uns noch einmal an die Ausgangsfrage, die diesem Abschnitt vorangestellt wurde. Was sind Weblogs? Worin liegt ihre Bedeutung für das World Wide Web. Unsere Antwort muss lauten: Weblogs und die auf ihren Seiten enthaltenen Nachrichten sind die Knotenpunkte von verzweigten Kommunikationsnetzwerken (dazugehörend: Rezeptionsnetzwerken), deren Strukturen sich in Abhängigkeit von den Ereignissen in anderen (Kommunikations-)Netzwerken gleich- oder entgegengerichtet entwickeln. Durch die hohe Anzahl von Links und die weitreichenden Möglichkeiten, neue Nachrichten als Knotenpunkte zu schaffen oder in Abhängigkeit vom eigenen Status (Blogbetreiber, Leser, Leser und Blogbetreiber etc.) eventuell auch neue Links unterschiedlicher Art setzen oder „provizieren“ (Track- oder Pingback)

²⁹ Was Anschläge im Blog ermöglicht, sind eben nicht nur Beiträge und Kommentare aus der Blogosphäre, sondern auch Kommunikationen, die sozusagen „behind the scenes“ ablaufen (via E-Mail, instant messenger oder auch vermittelt über Face-to-face-Kontakte; vgl. hierzu u.a. auch Herring et al. 2005, S. 1, insbesondere Fußnote 1).

zu können sind, und so lautete eine wichtige These dieses Beitrages, Weblogs zu einer Art „Schrittmacher“ für das Netz geworden. Als „(...) webpage developed as a record of the user’s latest browsing, which was made available for other’s interest“ (Matheson 2004, S. 448) stellen Weblogs zunächst eine ganz besondere Art von „Portal“ dar. Ein Portal, das aufgrund seiner thematischen Fokussierung, der mit ihm verbundenen Zielsetzungen oder auch aufgrund des Stils des Autors/der Autorin der Userin/dem User helfen kann, sich im Netz zu orientieren und relevante Mitteilungen zu finden. Darüber hinaus lassen Weblogs über Einträge, Kommentare und Links auf unterschiedliche Weise zu, dass sich Kommunikationen miteinander verknüpfen. Links sorgen dafür, dass „gesellschaftliche Dokumente“ („Dokumente erster Ordnung“, vgl. Fuchs 1999, S. 6) gesteigert anschlussfähig werden und informieren in ihrer Eigenschaft als Mitteilungszeichen rudimentär über eine bereits erfolgte Rezeptions-/Inzeptionsbewegung³⁰ sowie darüber, dass an anderer Stelle im Web etwas bestimmbar existiert³¹: Etwas, das sich nun, langsam aber sicher, aus der Masse des noch nicht Auffindbaren herausbewegt und sichtbar wird. Das Web allgemein, die Website begrenzt und der Weblog wiederum im Besonderen sind „Schrittmacher“ der Kommunikation, die es erlauben, Kommunikationsprozesse neu auszugestalten, indem Wege für mögliche Anschlüsse angezeigt, deutlich markiert oder einfach offen gehalten werden. „Schrittmacher“, die zu den „Dokumenten erster Ordnung“ führen und die Platzierung neuer Dokumente ermöglichen. Und so liegt das Besondere dieser Schrittmacherfunktion nun folgendermaßen gelagert, ganz so, wie Peter Fuchs es richtig beschrieben hat: „Die Operation des Linkens erzeugt nicht eine series rerum, sie lässt es vielmehr zu, die Dokumente der ersten Ordnung in Reihen zu staffeln, die normalzeitläufig gebaut sind, in denen es nicht darauf ankommt, daß die aufgeblendeten Dokumente vorangehende oder Ketten von vorangehenden Ereignissen als Identitäten markieren. Oder anders gesagt: Welchen Sinn die psychische Umwelt mit den durch operative Verweise angesteuerten Dokumenten auch immer verbinden mag, er ist für das System der Form nach gleichgültig. Es entwickelt seine Strukturen und Prozesse nicht auf der Ebene jener virtuellen, wieder erlöschenden, unentwegt permuierenden Reihen der Dokumente erster Ordnung, sondern (und dieses ist erwartbar bei geschlossenen Systemen) auf der Basis seiner eigentlichen Elemente, jener Hyperlinks, durch die es sich betreibt. Die Analyse der Spezifik des Systems wird deshalb bei den operativen Verweisen ansetzen müssen, bei den Objekten, Ordnern, Attraktoren, die auf dieser Ebene evolvieren und wirksam werden“ (Fuchs 1999, S. 6).

³⁰ Wir werden im folgenden Abschnitt (Abschnitt 3) zu klären haben, was es mit den Begriffen von „Inzeption“ und „Rezeption“ auf sich hat.

³¹ Aufgrund der hohen Dynamik des World Wide Web muss es hier korrekt „vorerst bestimmbar existiert“ heißen. Ob Inhalte tatsächlich noch erreichbar sind, zeigt sich in der Praxis erst dann, wenn ein Link auch aktiv genutzt wird. Inhalte können so aufgefunden, in manchen Fällen aber dennoch verfehlt werden: „error 400: Bad Request“.

2.5 Weblogs als Gegenstand sozialwissenschaftlicher Forschung

„Aktuell“ – schlägt man diesen Begriff in einem handelsüblichen Wörterbuch³² nach, so wird man vornehmlich auf zwei Definitionen stoßen. „Aktuell“, das ist zum einen alles, was „zeitgemäß“, „zeitnah“ ist. „Aktuell“, das sind aber auch jene Dinge, die „im augenblicklichen Interesse liegen“. Um es vorwegzunehmen: Beides trifft auf Weblogs zu. Und wir können hinzufügen: uneingeschränkt. Betrachten wir das zahlenmäßige Aufkommen von Blogs und die neueren Entwicklungen in der Blogosphäre³³, so können wir festhalten, dass dem Begriff „neu/aktuell“ eine zentrale Bedeutung zukommt. Weblogs stellen ein bislang nur wenig erforschtes Phänomen der Online Kommunikation dar, und dieses liegt nicht zuletzt daran, dass es sich um eine erst junge Form des Austausches und der Informationsverbreitung handelt. Die Geschichte der Blogosphäre wird seit Ende der neunziger Jahre kontinuierlich geschrieben, und das, was bis zum heutigen Tage folgte, gleicht einer kleinen (Netz-) Revolution. Vom Internet-Junkie bis zur Hausfrau reicht mittlerweile das Spektrum der Betreiberinnen und Betreiber, dargebotene Themen und mit dem Aufbau des eigenen Blogs verfolgte Interessen könnten unterschiedlicher kaum sein.

Gerade in den letzten beiden Jahren hat das Interesse an der Erforschung des Weblog-Phänomens deutlich zugenommen, und dieses ist abzulesen an der gestiegenen Zahl von Veröffentlichungen. Waren zunächst nur anwendungsorientierte Leitfäden zur Bloggestaltung oder auch On-line Essays aus der Blogger-Community verfügbar, so interessiert sich mittlerweile auch die Kommunikationsforschung für „Blog und BlogbetreiberInnen“. In 2003 und 2004 sind eine Reihe interessanter Aufsätze erschienen, die sich vor allem mit der sozialen Funktion von Blogs (Eigner 2003, Herring 2004a und 2004b), der Persönlichkeit ihrer Betreiberinnen und Betreiber (exemplarisch Dibbell 2002, Mead 2002), ihrer kulturellen Bedeutung (Blood 2002, Rheingold 2002), mit den speziellen, durch Blogs geschaffenen Linkstrukturen (Herring 2005) oder auch mit dem Verhältnis von „Weblogging“ zu „klassischem Journalismus“ auseinandersetzen (Matheson 2004). Weblogs sind also auch jenem zweiten Sinne nach (mehr als) aktuell, gerade weil ihnen das augenblickliche, augenscheinliche Interesse der medienwissenschaftlichen/publizistischen Forschung zuteil wird.

Besonders interessant ist u.a. die Frage nach dem Verhältnis von Weblogging und traditionellem Print-Journalismus. Denn mit dem Aufkommen des Blogs wird von verschiedenster Seite die Hoffnung verbunden, die (ehemals) gegebene demokratische Offenheit des Netzes könne mit Hilfe des Weblogs gegen Versuche der Beschneidung verteidigt (wiederhergestellt) werden (vgl. z.B. Gillmor 2004). Maren Lübcke hierzu: „Weblogs sind die jüngste Hoffnung internet-basierter Kommunikationsräume, in denen sich alle bisherigen Vorstellungen und Wünsche, die sich an das

³² Z.B. Duden (1997): Das Fremdwörterbuch, S. 45.

³³ Der Begriff der „Blogosphäre“ bezeichnet jenes Konglomerat von Kommunikations- und Konversationsstrukturen, welches von Bloggern via Blog, Postings, Kommentaren und Verlinkungen im Netz hergestellt wird (vgl. zu diesem Begriff auch Herring et al. 2005, S. 1).

WWW, Hypertext oder das Usenet richten, erfüllen sollen. In ihnen scheint sich die Idee einer mündigen Öffentlichkeit (vgl. Mortensen, Walker o. J.), in der auf geradezu beispiellose demokratische Weise jeder Rezipient gleichzeitig zum Produzent eigener Nachrichten wird, und damit die Emanzipation von den Massenmedien durchzusetzen“ (Lübcke 2004, S. 2). Wissenschaftliche Arbeiten zum Individualjournalismus via Blog beschränken sich neuerdings nicht mehr ausschließlich auf die Frage nach dem emanzipatorischen Potential von Weblogs, sondern dokumentieren auch den Vergleich von Stilistiken (vgl. im Besonderen Matheson 2004) sowie die Beschäftigung mit der Art und Weise der Präsentation von Inhalten (vgl. Eigner 2003). Auch die vorliegende Studie zum Phänomen des Bloggings beinhaltet eine Auswertung zu Fragen des Verhältnisses von Inhalten/Content-Angeboten und linkbasierten Dialog-/Diskursstrukturen. Stimmt es, dass im Rahmen jener fortlaufenden Lese-SchreibLeseSchreibLese-Bewegung (vgl. Eigner 2003, S. 123), welche charakteristisch für das Rezeptions-/Inzeptionsverhalten von Bloggerinnen und Bloggern zu sein scheint, ausschließlich Links in individueller Weise zu Informationszwecken weiter fortgeschrieben werden, so dass Weblogs als „Oszillationsmedien“³⁴ (ebd., S. 119 ff.) bezeichnet werden können? Oder sind selbst sich ursprünglich als kritisch und unabhängig verstehende Weblogs bzw. Blogs im allgemeinen nicht doch unlängst auch zu Webseiten geworden, die aufgrund sozialstruktureller Gegebenheiten ihre Inhalte überwiegend von den großen Content-Anbietern beziehen (müssen) und somit, ob nun absichtlich oder unabsichtlich, eher simple Funktionen der Weiterleitung bzw. „Weiterführung“ der Leserin/des Lesers übernehmen? Eine Frage, der im vierten Teil des vorliegenden Beitrages u.a. nachgegangen werden soll. Von besonderem Interesse ist vor allem das Verhältnis von Weblog-Text und Weblog-Link zu anderen Texten im World Wide Web. Vordergründig analysiert werden sollen Formen und unterschiedliche „Level“ der Einbettung von Weblog-Postings in das Gewebe der netztypischen Intertextualität (vgl. zu dieser Forschungsperspektive auch Matheson 2004, S. 461).

Bevor die bereits angekündigten empirischen Beobachtungen zu neuen Enzwicklungen in der Welt der Weblogs jedoch im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen werden, ist im Vorfeld zu klären, aus welcher Perspektive und mit Hilfe welcher theoretischen Konzepte Weblogs und die mit diesem Verbreitungsmedium der Kommunikation verbundenen sozialen Effekte angemessen erfasst und beschrieben werden können. Dabei stellt sich die Frage, wo tatsächlich angesetzt werden kann und muss? Sind es die Akteure, die Blogbetreiberinnen und Blogbetreiber und ihre Motive, Interessen und Ziele, ist es ihr soziales Handeln, das den Ansatzpunkt der Analyse bilden sollte? Oder muss in Anbetracht des hohen Grades der Anonymität im Netz und der damit einhergehenden intensivierten Bedeutung des geschriebenen bzw. geposteten

³⁴ Bei den „Oszillationsmedien“ handelt es sich Christian Eigner zufolge um Medien bzw. im vorliegenden Fall genauer: Seiten, die im Gegensatz zu so genannten „Inselmedien“ (sie bieten umfangreichen Content aber wenig Verweisungen an) jene Wege nachzuzeichnen erlauben, auf denen es im Netz zur Verhandlung und Diskussion von Themen kommt (vgl. Eigner 2003, S. 199 ff.).

Wortes, in Anbetracht der Eigenrelevanz, der „Selbstgenügsamkeit“ der Nachricht, nicht eher dazu übergegangen werden, Kommunikationsprozesse mit Blick auf die empirisch sichtbaren Mitteilungszeichen zu beschreiben, ihre Referenzstrukturen sichtbar zu machen und damit auch die Prozessdynamik der Kommunikation netzwerktheoretisch in den Blick zu nehmen (vgl. zu einem ersten Ansatz Malsch und Schlieder 2004)³⁵? Gerade die erstaunliche Menge täglich geposteter Beiträge stellt eine besondere Herausforderung an die wissenschaftliche Analyse dar. Wie können z.B. Postings, Themen und Referenzstrukturen optimal erfasst und übersehen werden? Welche Möglichkeiten gibt es, mit Hilfe von Abstraktionen einheitliche Kategorien zur Beschreibung von Kommunikationsverläufen zu bilden? Diesen Fragen soll im nächsten Abschnitt nachgegangen werden. Ziel ist, mit Hilfe der Konzepte des „Communication-Oriented Modelling“ (COM – vgl. Malsch und Schlieder 2004 sowie Malsch 2005) Weblog-Kommunikationen zu beschreiben und zu analysieren, und dabei zu überprüfen, welchen Stellenwert soziologische Konzepte wie Kommunikation, Ereignis, Struktur, Relation, Netzwerk etc. in diesem Zusammenhang einnehmen können, sofern es darum gehen soll, Vergemeinschaftungs- und Vergesellschaftungsprozesse im Netz kommunikationstheoretisch fundiert zu beschreiben und zu erklären.

3 MEDIALITÄT UND FORMBILDUNG: ANATOMIE EINES NEUEN TYPUS DER KOMMUNIKATION

3.1 Applikation und Kommunikation

3.1.1 Begegnungen im virtuellen Raum

Kommunikation im Netz ist vornehmlich durch einen Umstand geprägt, der auch offline eine wichtige Rolle spielt, in wohl aber kaum einem anderen Zusammenhang je eine solche Bedeutung erlangt hat, wie im Falle des *Sozialraumes World Wide Web*. Worum aber geht es hier? Zunächst einmal um Anonymität (vgl. Lübcke und Perschke 2004a). Fragen, die die Identifizierbarkeit/die Anonymität von Personen im Netz betreffen, werden in der Öffentlichkeit vor allem dann diskutiert, wenn Schwierigkeiten der Behörden bei der Verfolgung von Straftaten im Bereich der Internet-Kriminalität Zeitungen und Fernsehen passende Aufhänger für interessante Stories bieten. Anonymität im Netz lädt so z.B. im Rahmen des On-line Handels (das Stich-

³⁵ „Die primären Ordnungskriterien von Weblogs, Autorenschaft und Datumsstempel, garantieren eine sowohl zeitliche als auch individuelle Identifizierung der geschaffenen Inhalte. Der Paradigmenwechsel von der Webseite hin zur fundamentalen Einheit eines Weblogs, dem Post oder Eintrag, ermöglicht die direkte Ansprache von Micro-Contents. Auf diesem Weg kann eine Vernetzung (Verlinkung) punktuell und treffgenau erfolgen. Die grammatikalische Einheit dieser Struktur ist der Permalink (=permanente Link)“ (Burg 2004, S. 5).

wort lautet „eBay“) immer wieder „Schwarze Schafe“ dazu ein, Versuche der Vorteilsnahme zu wagen und (potentielle) Vertragspartner „über das Ohr zu hauen“. Neben diesen Fällen von Betrug sind auch die Verbreitung von Kinderpornographie oder die Verletzung von Urheberrechten häufig Themen in den Medien; eine grundsätzliche Reflexion über Anonymität in Kommunikationsbeziehungen findet dabei jedoch kaum statt. Sie bleibt der Wissenschaft vorbehalten.

Grundsätzlich gilt für jede Form medienvermittelter Kommunikation, dass sie von den am Kommunikationsprozess Beteiligten in unterschiedlichem Maße verlangt, Wege zu finden, mit dem Problem der Anonymität bzw. unterschiedlichen Graden der Identifizierbarkeit des virtuell-realen Gegenübers oder mehrerer Gegenüber so zurecht zu kommen, dass die Kommunikation je nach Umstand, Zweck, Telos etc. aufrecht erhalten werden kann. Selbst in Interaktionssituationen lässt sich Anonymität erst im Laufe der Zeit abbauen. Denn physische Präsenz allein bedeutet keineswegs, an der Interaktion beteiligte Personen schon unmittelbar kennen zu können. Auch in der Interaktionssituation muss Kontingenz, wenn auch unter anderen Bedingungen als on-line, in mühevoller Kleinarbeit abgebaut werden³⁶.

Im World Wide Web kommt hinzu, dass die Identität der KommunikationsteilnehmerInnen nicht nur aufgrund fehlender physischer Ko-Präsenz verschleiert ist. Kommunikationsereignis, Adresse und Mitteilungszeichen verdecken ebenso, wer hinter den einzelnen Beiträgen „steckt“. Denn KommunikationspartnerInnen sind lediglich über ihre E-Mail-Adresse (Mail-Kommunikation, Mailing-Liste, Usenet etc.), über ihren Nickname (Chat) oder über eine simple Nummer (Chat) ansprechbar und erreichbar. „Actors Invisibility“ (Lübcke und Perschke 2004a, S. 4) begleitet computervermittelte Kommunikationsprozesse vom ersten Moment der Kontaktaufnahme an, und nicht selten lernen sich die an dieser Form der Kommunikation Beteiligten, von Ausnahmen einmal abgesehen, auch nie off-line kennen³⁷.

Für die Soziologie stellt sich somit ein erstes und gleichermaßen ernstes Problem. Definieren wir Gesellschaft im Wesentlichen über die in sozialen Beziehungen handelnden Individuen (Akteure) und versuchen wir, uns bei der Erklärung der Entstehung „sozialer Tatsachen“ (Durkheim) an den Motiven, Intentionen oder auch an der rationalen Wahl der Individuen zu orientieren, so scheint es nahezu unmöglich, im Falle des World Wide Web ohne weiterführende und aufwändige empirische Off- oder auch On-line Untersuchungen zu angemessenen Aussagen über Strukturbildungsprozesse zu gelangen. Geht es z.B. darum, mit Blick auf die Handelnden erklä-

³⁶ Vgl. zum Begriff der „Doppelten Kontingenz“ Parsons (1951) sowie insbesondere Luhmann 1998 und 1999.

³⁷ E-Mail-Kommunikation kann bis zu einem gewissen Grade als Ausnahme gelten. Normalerweise wissen wir bereits verschiedene Dinge über unsere KommunikationspartnerInnen, bevor wir per E-Mail zu ihnen Kontakt aufnehmen. Vielleicht handelt es sich um einen Kollegen, der mit uns in derselben Firma, aber an einem anderen Standort arbeitet und den wir noch nie gesehen haben? Vielleicht haben wir eine E-Mail-Adresse von einem Freund bekommen, der unseren Kommunikationspartner/unsere Kommunikationspartnerin gut kennt. Hier wäre Verschiedenes denkbar.

ren zu wollen, wer *warum wie* und *mit wem* on-line in Kontakt getreten ist/tritt, um z.B. zu ergründen, wie sich neue Gemeinschaften an der Schnittstelle von WWW und IRL³⁸ bilden, so bleibt der interessierten Forscherin/dem interessierten Forscher normalerweise nichts anderes übrig, als aufgezeichnete Kommunikationsverläufe inhaltsanalytisch zu durchleuchten und die an den Kommunikationsprozessen beteiligten Personen letztlich zwecks Validierung und Konkretisierung auf üblichem Wege zu befragen. Was folgt, ist der Rückgriff auf gut eingeführte Methoden der empirischen Sozialforschung, die in die Netzwelt transferiert werden, um so Anhaltspunkte für die Erklärung von Strukturbildungsprozessen zu gewinnen. Wie verlässlich sich nun aber Identitäten im Netz bestimmen lassen, um so die Validität von Untersuchungsergebnissen sichern helfen zu können, dieses hängt immer davon ab, welcher Aufwand bei der Überprüfung von Identitäten im Netz tatsächlich betrieben werden kann (vgl. zu Problem und Methode u.a. Schonlau et al. 2002).

Wie aber soll nun mit dem Problem der Anonymität neu umgegangen werden? Wie es scheint, können Akteure im Rahmen der Analyse von Strukturbildungsprozessen doch generell, und dieses bedeutet doch wohl auch: im Netz, kaum außer Acht gelassen werden? Oder? Aber warum dann noch die Suche nach neuen Wegen im Umgang mit dem Problem der Anonymität in diesem und anderen Texten?

Wir müssen uns langsam aber sicher positionieren, und unsere erste, zugegebenermaßen recht radikale Antwort (sie ist im Folgenden selbstverständlich zu begründen) lautet: Akteure können immer, gerade im Falle der computervermittelten Kommunikation, bis zu einem gewissen Grad außen vor gelassen werden, sofern es gelingt, Analysen plausibel und passgenau mit Hilfe der Beobachtung von Mitteilungszeichen und Referenzstrukturen voranzutreiben. Was bleibt in jenen Momenten auch übrig, in denen diskrete Kommunikationsereignisse nur begrenzt auf einzelne KommunikationsteilnehmerInnen zugerechnet werden können³⁹? Wichtig ist in diesem Zusammenhang aber auch noch Folgendes. Schauen wir uns neuere Entwicklungen in der soziologischen Theoriebildung an, so wird schnell deutlich, dass viel gewonnen werden kann, wenn in der Analyse konsequent vom „Akteur“ auf „Kommunikation“ umgestellt wird. Gesellschaft ist mehr als die Summe ihrer Teile, und dieser Umstand schlägt sich in spezifischen sozialen Formen und Mustern, in Regelmäßigkeiten und Regeln nieder. Dass dieses möglich ist, verdanken wir nichts anderem als unserer Fähigkeit, zu kommunizieren. Sehen wir genau hin, so stellen wir fest: Nicht der Einzelne und seine Handlungen, nicht der Einzelne und seine Motive, Interessen oder

³⁸ „In real life“.

³⁹ Thomas Malsch erläutert mit Blick auf On-line-Diskussionen: „Wer der Diskussion als sozialem Prozess folgen möchte, muss den Mitteilungen folgen und nicht den Akteuren. Das gilt für den beobachtenden Teilnehmer ebenso wie für die nicht-teilnehmende Beobachterin. Wer trotzdem versucht, von einem Diskussionsbeitrag über die Absenderanschrift auf einen menschlichen Akteur zuzurechnen, der wird bald feststellen müssen, dass dieses nicht hinreichend zuverlässig gelingen kann. Ob es da überhaupt noch von erkenntnisdienlichem oder handlungspraktischem Nutzen ist, von Kommunikationen auf Adressen auf reale Personen zu schließen, ist sehr die Frage. Denn die Teilnehmer eines Internetforums oder einer Newsgroup sind nicht identisch mit ihren Adressen“ (Malsch 2005, S. 15).

Ziele machen unmittelbar die Gesellschaft aus. Und auch das auf andere Handlungen bezogene, sinnhaft angelegte Handeln des Einzelnen in Gesellschaft, so wie es Max Weber verstanden hat, führt uns, selbst in seiner Zusammenschau zum Gesamt der Sozialität als solche kaum weiter. Das Soziale ist in erklärender Hinsicht als Kategorie immer schwer zu fassen, da es seine Basis ja bereits in jenem „Mehr“ findet, das in den oben angesprochenen Formen, Mustern, Regelmäßigkeiten und Regeln zum Ausdruck kommt und den spezifischen Sinn des Handelns vermitteln hilft. Was passiert sein muss, damit wir tatsächlich von der Entstehung „sozialer Welt“ sprechen können ist das Sich-Herausbilden von Regelmäßigkeiten, ist der fortlaufende Rückgriff der Akteure auf standardisierte Weisen des kommunikativen Anschlusses (vgl. Malsch 2005, S. 223 ff.), ist die implizite und explizite Festschreibung dieser Arten und Weisen des Anschließens in der Form von Gewohnheiten, Regeln oder Institutionen. In Formen also, die immer der kommunikativen Aushandlung, Verbreitung und in der Regel eben auch der schriftlichen Fixierung bedürfen.

Kommen wir aber noch einmal direkt auf das Problem der Anonymität im Netz zu sprechen. Die nur selten mögliche direkte Zurechnung von Kommunikationsresultaten auf real existierende Nutzerinnen und Nutzer bereitet Schwierigkeiten bei der Feststellung der Identität von KommunikationsteilnehmerInnen. Was in den meisten Fällen lediglich möglich ist, ist die Zurechnung von Mitteilungen auf Adressen, Pseudonyme oder Nummern. Doch diese Form der Zurechnung ist nur von geringem Wert. Eine Mail-Adresse kann von verschiedenen Personen genutzt werden, verschiedene Nutzerinnen und Nutzer können gemeinsam ein Pseudonym benutzen und – wer weiß – vielleicht kommunizieren wir im Netz von Zeit zu Zeit auch mit einem „Robot“ oder „Agenten“, der sich hinter einer Nummer oder einem Pseudonym versteckt hält (vgl. hierzu u.a. Hinner 1998, S. 71). Da die physische Präsenz des Individuums in der computervermittelten Kommunikation fehlt und für die an der Kommunikation Beteiligten oft nicht klar ist wer spricht, gewinnt jetzt die gepostete Nachricht ein eigentümliches Gewicht gegenüber dem Individuum, dem Subjekt, der Person, da sie für sich in ihrem Sein letztlich die Autorität des geschriebenen/dokumentierten Wortes verbuchen kann. Sie ist, was netzreal ist: „The most real part of the social phenomenon of communication is the text exchanged – more real even than the groups, people and emotions involved“ (Rafaeli und Sudweeks 1997, S. 16). Aufgrund vielfältiger Aufzeichnungs- und Speichermöglichkeiten (im Netz finden wir häufig verschiedenste Formen von Archiven), die den Verlauf von On-line Diskussionen dokumentieren helfen, alte Newsgroup-Postings bereithalten oder auch über den Fortgang der mit Hilfe von Weblogs geführten Diskussionsprozesse informieren (Metainformationen), kommt es im Netz zu dem folgenschweren Umstand, dass Nachrichten länger sichtbar bleiben als jene Personen, oder neutraler und dem Medium angepasst formuliert, als jene „Netzhabitanten“ oder „Adressaten“ und „Absender“, die sich für ihre Produktion verantwortlich zeichnen. Oder, wie Thomas Malsch es formuliert: „Die Mitteilung überlebt den Mitteilenden“ (Malsch 2005, S.

16)⁴⁰. Dennoch, so problematisch und schwer zu fassen dieser Sachverhalt auch erscheinen mag: Was sich parallel zu allen Schwierigkeiten ergibt, sind neue Chancen, die es zu nutzen gilt! Selbst wenn wir on-line die Möglichkeit haben, Aussagen direkt auf Handelnde zuzurechnen, so ist damit ohnehin nie viel gewonnen. Eine Analyse, die sich unmittelbar auf individuelle Motive, Interessen, Ziele oder Erwartungen stützt, bleibt für sich genommen und für sich gelassen noch zu weit entfernt von jenen emergenten Phänomenen (Rolle, Autor, Prozess, Struktur, Regelmäßigkeit etc.), die als die zentralen Elemente des Sozialen gehandelt werden müssen. Im Falle der Kommunikation und der Zurechnung von Mitteilungen auf Personen ist so z.B. zu berücksichtigen, dass auch der Autor/die Autorin einer Nachricht immer ein rein kommunikatives Konstrukt ist (vgl. zur Problematik des Autors auch Foucault 1999). Wie wird der Autor/die Autorin adressiert, gesehen, beschrieben oder konstruiert? Dieses sind die soziologisch interessanten Fragen, wenn es zu diskutieren gilt, in welchem Verhältnis Kommunikationsereignis, Mitteilung und InzipientIn (RezipientIn) zueinander stehen und welche Triebkräfte den Fortgang der Kommunikation tatsächlich sichern helfen. Natürlich lässt sich an dieser Stelle einwenden, dass eine so verstandene Kommunikationssoziologie antihumanistische Züge trage und sich somit erschreckend weit von der menschlichen Gesellschaft entferne. Was hierbei aber nicht vergessen werden darf ist, dass es eben nicht die Menschen sind, die bereits an sich und im Rahmen ihrer Handlungen Gesellschaft ausmachen. Mit der Gesellschaft ist mehr verknüpft. Und ihre Elemente kondensieren sich nun einmal in den Kommunikationsprozessen und mit ihren Resultaten, die als „Schienen“ des gesellschaftlichen Lebens fungieren.

Wofür hier plädiert wurde, lässt sich nun leicht zusammenfassen. Was den weiteren Verlauf der Argumentation und Analyse in seiner Gestalt bestimmen soll, ist ein kommunikationstheoretischer Ansatz, dessen Ausgangspunkt das empirisch beobachtbare Mitteilungszeichen ist. Ausgehend vom Mitteilungszeichen wird zu klären sein, wie es fortlaufend zu Kommunikationsanschlüssen kommt, d.h. wie Mitteilungen rezipiert und produziert werden und wie sich schließlich Prozesse und Regelmäßigkeiten im Verlauf gesellschaftlicher Kommunikationsprozesse herausbilden. Ziel der nachfolgenden Ausführungen ist es festzustellen, welche Gestaltformen Kommunikationsprozesse überhaupt annehmen. Gestaltformen, die, sofern sie von den Kommunizierenden sorgsam beobachtet werden, die Basis der Entstehung von gesellschaftlichen Regelmäßigkeiten des Kommunizierens darstellen und somit als ein wichtiges Moment der Emergenz des Sozialen verstanden werden können. Und somit gelangen wir schließlich wieder auf Umwegen zurück zum Weblog. Da Weblogs on-

⁴⁰ Dieses gilt so bereits mit der Einführung des Buchdruckes. Werke überleben ihre Urheber. Was für Bücher wie für maschinell gespeicherte Zeichenketten jedoch gleichermaßen gilt ist, dass die materielle Haltbarkeit des geschriebenen Wortes allein nicht ausreicht, um von einem „Leben“ und „Überleben“ der Nachricht zu sprechen. Dieses ist erst dann tatsächlich gesichert, wenn im Laufe von Kommunikationsprozessen immer wieder auf Nachrichten und ihre Inhalte Bezug genommen wird, wenn Bücher zitiert, oder Netztexte verlinkt werden (vgl. zur sozialen Relevanz der Mitteilung Malsch und Schlieder 2004, S. 113 ff.).

line als Plattformen für Diskussionen dienen, steht zu vermuten, dass die Beobachtung von Blog-Kommunikationen Einblicke in die Entstehung und die Verlaufsformen typischer Kommunikationsprozesse ermöglicht. Dabei ist anzunehmen, dass die „Abwesenheit“ des Akteurs hilft, den Blick auf das Wesentliche zu konzentrieren. Vielleicht sind Generalisierungen möglich, vielleicht stellt sich heraus, dass dezentrale Diskussionsprozesse im Web durch äußerst spezifische Merkmale gekennzeichnet sind. Dieses wollen wir prüfen.

3.1.2 Eine neue Terminologie

Wir beginnen unsere Ausführungen zur kommunikationstheoretisch fundierten Beschreibung der Strukturmerkmale von Weblogs mit einer Einschränkung. Als Weblogs sollen im Folgenden ausschließlich Webseiten verstanden werden, die durch einen ganz bestimmten Typus von Mitteilung gekennzeichnet sind. Es handelt sich hierbei um „klassische“ oder „prototypical blogs“ (Herring et al. 2004a). Während mit der Verbreitung neuer und nutzerfreundlicher Software eine große Zahl von Userinnen und Usern damit begonnen hat, Weblogs in erster Linie als persönliche Online Tagebücher (personal journals) zu konzipieren und zu führen, kennzeichnet den klassischen Blog, dass auf seiner Hauptseite überwiegend Einträge veröffentlicht werden, die sich erklärend bzw. kommentierend auf einen Link beziehen und normalerweise den Leserinnen und Lesern dieses Eintrages die Möglichkeit geben, Entry sowie Link gleichermaßen kommentieren zu können. Mit anderen Worten: bereits von seiner Anlage her ist dieser Typus Weblog darauf ausgerichtet, Diskussion und „Interaktivität“⁴¹ zu befördern. Prototypische Blogs werden in der Regel auch als „Filter“ bezeichnet (vgl. zur Praxis des Filterns Burg 2004). Ihre Betreiberinnen und Betreiber durchforsten das Web nach interessanten Inhalten und präsentieren diese auf der Hauptseite ihres Blogs, indem sie ihren Leserinnen und Lesern den entsprechenden Link samt einer kurzen Beschreibung an die Hand geben⁴². Obwohl Personal

⁴¹ Der Begriff der „Interaktivität“ wird im Sinne Rafaelis und Sudweeks genutzt. In ihrer Studie „Networked Interactivity“ (1997) plädieren Rafaeli und Sudweeks dafür, das sozialwissenschaftliche Konzept der „Interaktivität“ hinsichtlich seines möglichen Nutzens nicht einfach vorschnell an die Face-to-Face-Situation der Kommunikation unter Anwesenden zu koppeln (vgl. ebd., S. 3 ff.). Vielmehr ist „Interaktivität“ als ein prozess-bezogenes bzw. prozessgebundenes Merkmal von Kommunikationssituationen zu verstehen. Ergebnisse einer hohen Interaktivität in kommunikativen Situationen sind so z.B. ein gesteigertes Engagement der Kommunizierenden und die Entstehung neuer sozialer Zusammenhänge und Räume. Ferner bringen Rafaeli und Sudweeks das Konzept der „Interaktivität“ mit dem Konzept der „Nachrichtenreferenz“ zusammen: „Interactivity is not a characteristic of the medium. It is a process-related construct about communication. It is the extent to which messages in a sequence relate to each other, and especially the extent to which later messages recount the relatedness of earlier messages“ (ebd., S. 3).

⁴² Herring et al. schlagen drei Kategorien zur Erfassung von Weblogs vor und unterscheiden in: Filter, Persönliche Tagebücher und Notebooks. Während Filter-Blogs überwiegend Content von anderen Seiten aufgreifen, kommentieren, diskutieren und ihre LeserInnen auf diese Inhalte hinweisen, berichten Personal journals aus dem täglichen Leben der/des Bloggerin/Bloggers. Notebooks stellen eine Kombination aus beiden Typen dar. Sie enthalten sowohl Persönliches,

journals mittlerweile zur am häufigsten anzutreffenden Form des Weblogs geworden sind, liegt das Hauptaugenmerk in diesem Beitrag auf den prototypischen Blogs und den so genannten Notebooks. Beide Arten des Blogs dienen auf ihre je eigene Weise dem Auffinden und Publizieren interessanter Inhalte im Netz; Blog und Entry können normalerweise direkt verlinkt werden, und sofern die Möglichkeit des Kommentars besteht, lassen sich mit Hilfe des Blogs netzlokal Diskussionen initiieren, die über Postings, Blogs, Webpages etc. hinweg dann weiter verteilt geführt werden können. Was schließlich entsteht, sind mehr oder weniger weit verzweigte Kommunikationsnetzwerke, die in sich nicht selten thematisch stark fokussiert sind, ebenso aber auch von Zeit zu Zeit durch inhaltliche Verschiebungen und Prozesse der Differenzierung gekennzeichnet sein können, und die ihre Prägung durch die Relevanzsetzungen der an den Diskussionen beteiligten Personen erhalten.

Eine begrifflich-präzise Beobachtung von Weblog-Kommunikationen setzt voraus, in einem ersten Schritt im Detail zu überprüfen, welche Leitunterscheidungen genutzt werden können, um sich dem Gegenstandsbereich anzunähern. Unweigerlich gilt es somit, eingangs zu klären, was überhaupt als Kommunikationsereignis oder Kommunikationsresultat (Mitteilung, Nachricht) gelten kann, soll und darf, und welche im Weiteren noch genauer zu bestimmenden Elemente oder Bestandteile das Kommunikationsereignis als solches ausmachen und ausweisen. Wir wollen den Versuch wagen, eine sich noch in ihrem Aufbau befindliche soziologische Theorie der Kommunikation (vgl. für einen ersten Überblick Malsch und Schlieder 2004, Albrecht et. al. 2004, Lübcke und Perschke 2004a sowie 2004b, Schmitt 2004 sowie Malsch 2005) zwecks deskriptiver und analytischer Auseinandersetzung mit den Konversationen in der Blogosphere zu nutzen, und uns im Folgenden vor allem auf Fragen der Form und Frequenz von Kommunikationsanschlüssen, der Wahrscheinlichkeit ihres Zustandekommens und der Entstehung von Nachrichtennetzwerken infolge kommunikativer Bezugnahmen konzentrieren.

Setzen wir zunächst nicht am Blog selbst, sondern bei den Einträgen eines prototypischen Weblogs an. Aus kommunikationstheoretischer Sicht lässt sich ein Blog-Entry als ein komplexes *Mitteilungszeichen* definieren, welches sich aus weiteren, jeweils spezifischen Mitteilungszeichen mit distinkten Funktion, nämlich Buchstaben, Wörtern, Links und unter Umständen auch Bildern zusammensetzt (vgl. zum Begriff des Mitteilungszeichens im Besonderen Schmitt 2004). Was tatsächlich als Mitteilungszeichen verstanden wird hängt, und dieses dürfte kaum überraschen, im-

referieren aber auch auf fremde Inhalte. In ihrem Falle kommt noch hinzu, dass sie oftmals längere Essays oder Aufsätze des Blog-owners enthalten. Als zusätzlicher, weiterer Typ kann Herring et al. zufolge der „K-log“ angesehen werden. Was sich hinter dieser Abkürzung verbirgt ist der „Knowledge-log“. Blogs dieser Art werden in Organisationen eingesetzt, um Wissen unter Organisationsmitgliedern austauschen zu können. Neben dieser Kategorisierung existieren ferner auch weitere Einteilungen. Krishnamurthy (2002) hat so z.B. vorgeschlagen, anhand der Leitunterscheidungen „Individual/Community“ und „Personal/Topical“ zwischen „Online Diaries“, „Support Groups“, „Enhanced Columns“ und „Collaborative Content“-Blogs zu unterscheiden (vgl. hierzu Krishnamurthy 2003; zur Diskussion dieser Kategorien siehe Herring et al. 2004a, S. 4 f.).

mer auch vom individuellen/sozial geprägten (Leitunterscheidungen!) Blickwinkel der Beobachterin/des Beobachters der Kommunikation ab. Handelt es sich hierbei nun um in Gespräche und Diskussionen eingebundene KommunikationspartnerInnen oder um externe BeobachterInnen: das uns hier interessierende Resultat der Kommunikation soll die gepostete Nachricht, der Eintrag im Blog selbst sein, egal ob Postings eines Blogowners oder Kommentare von Leserinnen und Lesern. Was wir allerdings generell voneinander unterscheiden werden, und dieses ist bereits angekündigt worden, sind Textkörper und Link. Es mag auf den ersten Blick verwundern, etwas als Zeichen – wenn auch mit dem vielleicht ungewöhnlichen anmutenden Ausdruck des Mitteilungszeichens belegt – ansehen zu wollen, das über den einzelnen Buchstaben oder das gesprochene bzw. geschriebene Wort hinausgeht, scheint dieses doch unserem Alltagsverständnis des Begriffes „Zeichen“ klar zu widersprechen. Wir stoßen bei der Bestimmung dessen, was ein Mitteilungszeichen ist, auf ein Problem, das die moderne Semiotik in all seinen Facetten hinlänglich beschäftigt hat: „Es ist offenbar sehr schwierig, die Minimaleinheit in einem Zeichen festzustellen: Man hat behauptet, das seien die sogenannten >>Wörter<<, man hat aber auch gesagt, daß die Buchstaben des Alphabets, aus denen diese Wörter sich zusammensetzen, ebenfalls Zeichen seien. Wären mithin auch die akustischen Entsprechungen dieser Buchstaben, die die gesprochenen Wörter bilden, Zeichen? Und wenn ein Punkt ein Zeichen ist und eine Kreislinie eines, ist dann eine Zielscheibe (die aus konzentrischen Kreisen und einem Punkt in der Mitte besteht) ein Zeichen oder eine Kombination mehrerer Zeichen? (...)“ (Eco 1977, S. 32 f.). Dieses Zitat aus Umberto Ecos bekanntem Werk „Zeichen“. Einführung in einen Begriff und seine Geschichte“ (1977) mag verdeutlichen, wie schwierig es sein kann, sowohl in Bezug auf die mögliche Letzteinheit wie auch mit Blick auf den komplexen Zustand des Aggregats möglichst genau zu definieren, was ein Mitteilungszeichen tatsächlich ist. Da wir uns hier indes nicht an (längst geführten) Diskussionen unter Semiotikern beteiligen können und wollen, orientieren wir uns an den Ausführungen Charles Sanders Peirces (1839–1914), dem Begründer der modernen Zeichentheorie. Für Peirce war es denkbar, sowohl ein designierendes *onoma*, ebenso wie ein die zeitliche Bezugnahme ausdrückendes *rhema* oder auch ein komplexes, zusammengesetztes Signifikantes (*logos*) gleichsam als *Zeichen* zu beschreiben und eben gerade auch zu *bezeichnen*. Wir gehen für unsere Zwecke davon aus, dass sowohl einzelne Wörter wie auch aus mehreren Wörtern zusammengesetzte komplexe Aussagen als Mitteilungszeichen verstanden werden können⁴³.

⁴³ Zur Peirce'schen Unterteilung des Zeichens in Rhema, Dicent und Argument schreibt Eco: „Es ist sicherlich gewagt, einen ganzen Gedankengang, etwa einen Syllogismus, als Zeichen zu betrachten; aber es leuchtet ein, unter gewissen Umständen einen Dicent als einheitliches Zeichen anzusehen. So hat z.B. ein visuelles Zeichen, wie etwa die Fotografie eines Menschen, einheitliche semantische Funktion (sie stellt diesen Menschen dar), es kann aber gleichzeitig verbal in folgendem Satz übersetzt werden: >>Dieser Mensch ist dunkel gekleidet, trägt eine Brille und lächelt<< usw. Anderswo sagt Peirce bei der Definition des willkürlichen sprachlichen Zeichens (das er Symbol nennt), daß sowohl ein Wort als auch ein ganzes Buch Symbole sein können“ (Eco 1977, S. 36). Vgl. zur Problematik des Verhältnisses von Bild, Schrift (Alphabet) und „Technobild“ im Besonderen Flusser 2003, S. 74 ff. sowie vor allem S. 106 ff.

Damit ist ein Weblog-Eintrag, da er der Information anderer KommunikationsteilnehmerInnen dient⁴⁴, als ein in sich zumindest teilweise geschlossenes (geschlossenen im Hinblick auf seinen Textkörper) *Mitteilungszeichen* zu verstehen. Thomas Malsch schreibt zum Mitteilungszeichen im Kommunikationsprozess: „Kommunikation vollzieht sich – und wir können hinzufügen: zu allererst – im körperlichen Austausch sinngebender Gesten und – wie wir ebenfalls hinzufügen können : zu allererst – im Prozessieren digital codierter Mitteilungszeichen“ (Malsch 2005, S. 140). Und bei Albrecht et al. heißt es: „Messages are empirical sign-objects and – again in contrast to communicative operations – being empirical, they can be observed. In line with Peirce’s semiotics and Mead’s concept of symbolic interactions, a message is a perceivable, empirically observable object. It is a meaningful object, or in Mead’s terminology, a significant object. Being meaningful and empirically observable, messages point out to communicative operations which, in turn, are unobservable” (Albrecht et al. 2004, S. 5). Das Mitteilungszeichen stellt somit jenen Bezugspunkt dar, den es im Rahmen der weiteren Analysen zuvorderst zu beachten gilt.

Empirisch beobachtbare Mitteilungszeichen sind gerade im Rahmen des gewählten Ansatzes von besonderer Bedeutung, weil sie on-line die einzigen Anhaltspunkte zur Analyse der Verknüpfung kommunikativer Operationen bieten. An dieser Stelle sei kurz anzumerken, dass wir normalerweise auch off-line – in Interaktionssituationen, und hier gleichen sich beide Modi der Kommunikation stark – nichts anderes wahrnehmen können als Mitteilungszeichen unterschiedlicher Art. Natürlich steht es uns offen, GesprächspartnerInnen danach zu fragen, warum sie uns etwas wie gesagt haben, um so nachträglich Einblick in den Vorgang der Nachrichtenproduktion gewinnen zu können. Aber im Moment des Sprechens bleibt uns verborgen, wie das Ausbringen der Nachricht vorbereitet worden ist und tatsächlich geschieht, und selbst wenn wir um die Nachfrage keineswegs verlegen sind, bringt uns dieses Verhalten an den Vorgang selbst, an die kommunikative Operation, kaum näher heran. Sie vollzieht sich im Bewusstsein unseres Gegenübers, bleibt also gleichsam in einer „Black Box“ der Kommunikation „verschlossen“.

Wie diese unsichtbaren kommunikativen Operationen indes bezeichnet und verstanden werden sollten und können, ist in der Soziologie umstritten. Breit gefächert ist das Spektrum an Theorien, die sich innerhalb der Disziplinen und an den Schnittstellen von Psychologie, Soziologie, Sprach- und Naturwissenschaften mit dem Phä-

⁴⁴ Selbstverständlich handelt es sich hierbei um eine viel zu simple Beschreibung dessen, wozu das Mitteilungszeichen in der Kommunikation dient. Mit Niklas Luhmann müsste, die Präzision des Sprachgebrauches steigernd, so z.B. davon gesprochen werden, dass eine Information ausgewählt wird, um diese mit Hilfe eines spezifischen Mitteilungsverhaltens gleichsam „aus-senden“, d.h. als eine Irritation an die Umwelt des Systems weitergeben zu können (vgl. zum Kommunikationsbegriff Luhmanns im Besonderen Luhmann 1999, S. 191 ff. sowie Luhmann 2000a, S. 41 ff.). Vilém Flusser hingegen argumentiert, dass es im Falle der Mitteilung einer Information im Rahmen eines Dialoges darum gehe, Beiträge zur Kommunikation zu schaffen, aus denen sich in der Zusammenschau neue Informationen gewinnen, genauer: „synthetisieren“ lassen (Die begriffliche und graphische Beschreibung von Kommunikationsstrukturen bei Flusser betreffend vgl. insbesondere Flusser 2003, S. 16 ff.).

nomen der Kommunikation beschäftigen, höchst unterschiedlich sind die Ansatzpunkte und Konkretisierungen, die gewählt werden, und dennoch sind alle diese Ansätze mehr oder weniger stark von den jeweils aus den verschiedenen anderen Richtungen stammenden Einflüssen durchdrungen. Mit Blick auf die Sozialwissenschaften lässt sich zwischen jenen Theorien unterscheiden, die beim handelnden Akteur, seinen Interessen, Motiven, Zielen und seiner Sozialisation ansetzen und jenen Theorien, die das Phänomen der Kommunikation als solches in den Mittelpunkt der Betrachtung stellen. Letzteres gilt insbesondere für Kommunikations- und Zeichentheorien systemtheoretischer Provenienz.

Begriffsbildung und soziologische Modellierung sind im Falle der Theorie des Communication-Oriented Modelling (COM) zum einen systemtheoretisch geprägt. Zum anderen ruhen die entwickelten Modelle auf semiotischen Grundannahmen auf und stehen, hieraus folgend, in der Tradition des frühen Symbolischen Interaktionismus nach George Herbert Mead (siehe Malsch 2005). Während Niklas Luhmann das Kommunikationsereignis anhand der drei Selektionen von „Information“, „Mitteilung“ und „Verstehen“ zu definieren sucht, dienen im Kontext der COM-Theorie (vgl. zu den folgenden Ausführungen Malsch 2005) die Begriffe „Inzeption“ und „Rezeption“ dazu, das „flüchtige“ Kommunikationsereignis in seiner Momenthaftigkeit zu „(er-)fassen“⁴⁵. Unter der Inzeption ist die Produktion einer Nachricht zu verstehen. Ein Weblog-Eintrag, so, wie wir ihn auf von uns besuchten Blogs täglich finden können, weist darauf hin, dass dem Betreiber/der Betreiberin des Blogs daran gelegen war, zu einem ganz bestimmten Link oder Thema einen Beitrag zu verfassen. Was mit der geposteten Nachricht vorliegt, ist das Ergebnis der Entscheidung kommunikativ aktiv zu werden, sich „Gehör“ verschaffen zu wollen – ist ein Ausweis des unmittelbaren persönlichen Commitments: Was vorliegt ist ein Mitteilungszeichen. Soweit zur kommunikativen Operation der Inzeption. Als Zweites wäre nun zu klären, was der Begriff der „Rezeption“ in unserem Zusammenhang bezeichnen soll. Übersetzen wir den Begriff aus der kommunikationstheoretischen Terminologie in eine dem alltagssprachlichen Verständnis nähere Form, so könnten wir auch von „empfangen“ „aufnehmen“ oder „verstehen“ sprechen. Bevor wir überhaupt etwas denken, sagen, schreiben, veröffentlichen usw. können, müssen wir Mitteilungen „verstanden“, müssen wir „rezipiert“ haben, um Bezug zu jener Welt des Sinns herzustellen, die uns umgibt. Beide Operationen (Inzeption und Rezeption) bedingen sich also gegenseitig, und im günstigsten Falle führt die Rezeption von Mitteilungszeichen vermittelt über transformative Mechanismen zur Inzeption einer neuen Nachricht/weiterer Nachrichten.

Damit stellen „Inzeption“, „Rezeption“ und „Mitteilung“ zentrale Begrifflichkeiten dar, die für die systematische Beschreibung von Kommunikationsprozessen he-

⁴⁵ „Ereignisse sind (...) zeitpunktfixierte Elemente. Sie kommen nur einmal und nur in einem für ihr nötiges Erscheinen nötigen Kleinstzeitraum (specious present) vor. Sie sind durch dies zeitliche Vorkommen identifiziert, sind also unwiederholbar. Eben dadurch eignen sie sich als Elementareinheit von Prozessen“ (Luhmann 1999, S. 102). Vgl. zum Zusammenhang des Erlebens von Ereignissen und der Entwicklung des linearen Codes erneut Flusser 2003, S. 132.

ranzuziehen sind. Wie „Rezeption“ und „Inzeption“, das Ausbringen und Verstehen von Nachrichten beim Blogging ineinandergreifen, scheint auch außerhalb des Forschungsfeldes der soziologischen Kommunikationstheorie ein Thema von Interesse zu sein – insbesondere, sobald bestimmt werden soll, in welchen Beziehungen und Wechselwirkungen Weblogs zu anderen Medien stehen, genauer: sofern erklärt werden soll, wie sich dieser neue Typus der Netzkommunikation in das bestehende Gefüge der Medien⁴⁶ bzw. der Multimedialität einordnen lässt. Christian Eigner hat so z.B. vorgeschlagen, die „semiotische Bewegung“ der Bloggerinnen und Blogger in Abgrenzung zu der im Netz üblichen Hypertextualität nicht als vernetztes Schreiben, sondern als eine „*sich dauernd drehende Rezeptions-Produktionsbewegung*“ zu definieren, „*die zu keinem Ende kommt*“ (Eigner 2003, S. 123, Hervorh. R.P.). Das Besondere am Blogging sei, so Eigner, dass das Schreiben von Postings im Medium Blog keineswegs ein Ausdruck des Willens zur Textproduktion oder eines wie auch immer gearteten Bekenntnisses zum Text ist, sondern dass es sich vielmehr um eine mehr oder weniger natürliche Fortsetzung der Lesebewegung („LesenSchreibenLesenSchreibenLesen...“, ebd. S. 123) der Bloggerinnen und Blogger handele. Eine solche Fassung des vorliegenden Sachverhaltes mag im ersten Moment zwar verblüffen, deutet aber konkret auf die Verwirklichung von Kommunikationsereignissen im ständigen Wechselspiel des Ausbringens von Nachrichten und des Verstehens derselben hin. „Was ist Kommunikation?“ – diese häufig rhetorisch gestellte Frage (vgl. Luhmann 2000a sowie Faßler 1997) lässt sich in Anbetracht des Gesagten folgendermaßen beantworten: Kommunikation ist ein Prozessieren von Unterscheidungen (vgl. Luhmann 1999, S.191 ff. sowie Thiedecke 1997, S. 19). An Kommunikationsprozessen beteiligte Akteure müssen fortlaufend Mitteilungsinhalte aus gegebenen Sinnverweisungszusammenhängen(-horizonten) auswählen, um so Input für den Prozess der Kommunikation liefern zu können. Dabei muss entschieden werden, auf welche Art und Weise dieser Gehalt schließlich auch mitgeteilt werden soll. Wird von einem anderen Akteur rezipiert/verstanden, so bedeutet dieses nichts anderes, als dass die Mitteilung implizit oder explizit begleitende Aufforderung zur (Re-)Konstruktion der getroffenen Unterscheidung angenommen wurde. Zu welchem Ergebnis diese (Re-)Konstruktion führt, bleibt für den Moment offen und lässt sich abschließend nur anhand einer erneuten Mitteilung des Verstehenden (am Mitteilungszeichen des Verstehenden) ablesen (vgl. Malsch 2005, S. 120 ff.), die das Kommunikationsereignis in und an sich so zu einem Abschluss bringt. Gerade „offene“ (offen zugängliche) Kommunikationsformen im Netz scheinen die (Re-)Konstruktion und Neu-Konstruktion (Synthese) von Informationen im Kommunikationsprozess in besonderer Weise zu befördern. Entscheidend ist, dass schon auf-

⁴⁶ Vgl. zur begrifflichen Präzisierung/Verschiebung des Terminus „Verbreitungsmedien“ hin zu „Medienorganisationen“ Thiedecke (1997): „Über eine Festlegung auf einzelne Medienorganisationen hinaus sind Medienorganisationen zu definieren als Strukturen technischer Instrumente oder fremdreferentieller (allopoietischer) Systeme, die der Mitteilung von Informationen über lokale, soziale oder temporale Distanzen dienen und die in der Lage sind, Informationen universell reproduzierbar zu organisieren“ (Thiedecke 1997, S. 25).

grund der vielfältigen Zugangsweisen („Verlinkungen“) zu den im Netz bereitgehaltenen Inhalten sehr schnell und ohne viel Aufhebens jeweils spezifische Zusammenhänge der Rezeption entstehen, die sich beständig verändern und erweitern, desto mehr Angebote der Weiterleitung genutzt werden. Dieses gilt so auch für Weblogs und ihre vielfältigen Verweisungsstrukturen. Postings können der Reihe nach gelesen werden, müssen dieses aber nicht; über Linkleisten kann der Ausflug auf andere Weblogs und Webseiten unternommen werden; das Verfolgen von Trackbacks bietet die Möglichkeit nachzuvollziehen, in welchen Diskussionsbezügen eine Nachricht steht – und dieses alles geschieht im Vollzug weniger Clicks, die begleitet werden von einem sich beständig orientierenden und re-orientierenden Rezipieren. Durch Links stehen Nachrichten, Texte, Kommentare etc. in engen und paradoxerweise dennoch ebenso weitläufigen Beziehungen zueinander, und in diesem Gesamtzusammenhang ergeben sich mit dem Durchclicken zu einem Mehr an rekonstruierbaren Mitteilungsgelalten vielfältigste Möglichkeiten des sofortigen Anschlusses: E-Mail an einen Autor, Posting in einem Diskussionsforum, Nachricht an eine Mailing-Liste, Eintrag/Kommentar in einem Blog usw. Das Lesen und das Schreiben können im Netz eine vielfach schnellere Symbiose miteinander eingehen, als es mit Blick auf andere Medien denkbar wäre⁴⁷. Aufgrund ihrer technischen Infrastruktur fördern gerade Weblogs dieses Einmünden des Lesens in eine LeseSchreibLeseSchreibLese-Bewegung, eine semiotische Bewegung, die vor allem kennzeichnend für „Filter“ ist, welche von einer großen Anzahl von Personen betrieben werden⁴⁸. Josef Wehner hat bereits 1997 zur Entstehung „elektronischer Schriftlichkeit“ im Netz erläutert: „Botschaften in den Netzen [den Kommunikationsnetzen computervermittelter Kommunikation, R.P.] sind offenbar nicht mehr fixierbar und abgrenzbar wie in den Printmedien. Jedes Kommunikat wird mit einer Fülle bereits vorhandener Symbolsequenzen verknotet. Jeder Schreibvorgang knüpft an bereits Geschriebenes an. Der Text im Netz ist deshalb kein abgeschlossenes Textelement mehr, sondern wird bereits im Akt des Verfestigens verwoben in einem komplexen ‚Gesamttext‘, der aus einer unbegrenzten Fülle verknüpfter Texte, Bilder und Töne besteht“ (Wehner 1997, S. 135). Verknüpfungen, Überleitungen, Verzweigungen,

⁴⁷ Das Fernsehen kann nach wie vor als jenes Medium angesehen werden, das, interaktionstheoretisch gesehen, jegliche Entstehung von „Situationen aktueller Reziprozität“ ausschließt. Auch das „interaktive Fernsehen“ bietet immer nur „(...) Wahl- und geringfügige Modifikationsmöglichkeiten im Hinblick auf vorgefabrizierte Inhalte (...)“ (vgl. Wehner 1997, S. 128).

⁴⁸ Ein interessantes Beispiel für ein hohes Maß an Interaktivität und die sich in der Produktion immer neuer Mitteilungszeichen niederschlagende „semiotische Bewegung“ des „LesenSchreibenLesenSchreibenLesens“ findet sich bei Sandeep Krishnamurthy (2002). Im Anschluss an die Anschläge vom 11. September hat Krishnamurthy untersucht, ob und inwiefern sich das Mitteilungsverhalten der Blogger des Community-Blogs „Metafilter“ in den Tagen nach dem Anschlag veränderte. Eine erneute Durchsicht der „First 25 comments immediately after the attack“ unter Maßgabe der von uns präferierten Terminologie zeigt, wie eng sich das permanente Lesen/Rezipieren medialer Inhalte mit dem sich nahezu „automatisch“ ergebenden Schreiben neuer Beiträge für den Blog verbindet (für die „First 25 comments immediately after the attack“ siehe Krishnamurthy 2002, S. 14 f.).

Vernetzungen, Referenzen – dieses sind die „Häkchen“ des „Puzzleteils“ Mitteilung, die eine Einbindung desselbigen in den Gesamtzusammenhang des „Puzzles“ der jeweils aktuellen Blog-, Forums- oder Newsgroup-Kommunikation gewährleisten. Referenzen, d.h. explizite oder implizite Bezugnahmen in Mitteilungen, spielen in jedem Kommunikationszusammenhang eine wichtige Rolle, da ohne sie für Beobachtende nicht zu erkennen wäre, wie sich Themen entwickeln, Argumentationsstränge entfalten oder auch Diskussionen zuspitzen. Nur über Referenzen kann (beobachterrelativ) rekonstruiert werden, wie Inzeptionen und Rezeptionen im bisherigen Verlauf des Kommunikationsprozesses aneinander angeschlossen wurden. Warum die Referenz der Schlüssel zum Verstehen des Wesens der Kommunikation ist, wird im Weiteren noch zu zeigen sein.

Hier wird also nicht vereinfachend davon ausgegangen, dass die Verständigung als solche das unumstößliche und primäre Telos der Kommunikation ist. Ebenso muss der Vorstellung eine Absage erteilt werden, Kommunikation diene der Übertragung von Informationen zwischen zwei Akteuren, wie z.B. formuliert im mathematischen Modell der Kommunikation von Shannon und Weaver (vgl. zum mathematischen Modell der Kommunikation Shannon und Weaver 1949 sowie Krallmann und Ziemann 2001, S. 21 ff.). Kommunikation - das ist also vor allem ein ständig wiederkehrendes, „flackerndes“ Prozessieren von Differenzen, welches sich an der gesellschaftlichen Oberfläche in Form von Mitteilungszeichen niederschlägt und beobachten lässt. Mit der Verwendung des Differenzbegriffes betreten wir das Terrain der Systemtheorie Niklas Luhmanns. Luhmann, der bekanntlich davon ausgeht, dass sich ein jedes Kommunikationsereignis aus den drei Selektionen Information, Mitteilung und Verstehen zusammensetzt, hat immer wieder vehement darauf hingewiesen, dass die prozessierte Information über den zeitlichen Verlauf des Ereignisses hinweg nie identisch mit sich selbst bleiben kann. Alter teilt mit, Ego versteht – und auch die Kommunikation hat sich längst ihre eigene Version dessen was mitgeteilt wurde erarbeitet: „Verstehen ist nie eine bloße Duplikation der Mitteilung in einem anderen Bewußtsein, sondern im Kommunikationssystem selbst Anschlussvoraussetzung für weitere Kommunikation, also Bedingung der Autopoiesis des sozialen Systems. Was immer die Beteiligten in ihrem je eigenen selbstreferentiell-geschlossenen Bewusstsein davon halten mögen: Das Kommunikationssystem erarbeitet sich ein eigenes Verstehen oder Mißverstehen und schafft zu diesem Zwecke Prozesse der Selbstbeobachtung und der Selbstkontrolle“ (Luhmann 2000a, S. 47). Es ist dieses Verstehen und Missverstehen im System selbst, welches in und mit den Verweisungsstrukturen einzelner Nachrichten seine Konturen gewinnt. Entsprechende Wege zum „Systemverstehen“, zu dieser Art eines „Gesamtbildes“, werden von den zwischen einzelnen Nachrichten gegebenen Referenzen geebnet, die hier sozusagen das Verstehen und Missverstehen der Akteure „transformieren“ und seine Effekte interpenetrierend in Richtung Kommunikationssystem „transportieren“.

Obwohl auf Niklas Luhmanns Modell der Kommunikation und die mit diesem Modell verbundenen Implikationen bereits Bezug genommen wurde, bedeutet dieses nicht, dass wir uns dieser Darstellungen anschließen wollen. Im Gegenteil. Luhmann

hat, wie schon erwähnt argumentiert, dass kommunikative Operationen, die der Reproduktion von Systemzusammenhängen dienen, immer erst mit dem Verstehen abgeschlossen seien. Folgen wir dieser Annahme, stoßen wir auf ein folgenschweres Problem. Wenn das Kommunikationsereignis immer erst mit dem Verstehen abgeschlossen wird, Verstehen infolge der Existenz von erprobten Speichermedien allerdings (endlich) hinaus- bzw. verzögert werden kann, wie lässt sich dann noch im Hinblick auf das Kommunikationsereignis von einem kurzen, ephemeren, flüchtigen sprechen (eine kritische Auseinandersetzung mit der Luhmann'schen Konzeption des Kommunikationsereignisses bietet Malsch 2005, S. 78 ff.). Wir plädieren dafür, dass es zweckmäßiger ist, das Kommunikationsereignis zweistellig gegliedert zu verstehen, um das „Flüchtige“ des Ereignisses besser von der relativen Persistenz des Mitteilungszeichens unterscheiden und im Blick haben zu können. Genauer: wir wollen mit Thomas Malsch hier davon ausgehen, dass das Kommunikationsereignis immer auf zwei Zeit- bzw. Ereignisstellen verteilt ist (vgl. ebd., S. 69 ff. sowie ferner S. 120 ff. und S. 139 f.). Das, was auf beiden Zeitstellen geschieht, hat lediglich Dauer für den „flüchtigen“ Moment, ist aber gleichsam von entscheidender Bedeutung im Vollzug des Gesamt ereignisses und notwendige Bedingung des Zustandekommens „erfolgreicher“⁴⁹ Kommunikation. Während die Inzeption, die Produktion einer Nachricht (das Mitteilen) immer schon „Information“ in sich enthalten muss (In Abwandlung eines altbekannten Diktums könnte es auch heißen: „Es kann nicht Nichts mitgeteilt werden“), ist die Rezeption das Moment des Verstehens einer Nachricht, der (Re-)Konstruktion des Mitgeteilten. Diese (Re-)Konstruktion erfolgt letztlich nur in bestimmten Fällen (Kommunikationssituation des Face-to-Face, des Telefonierens) zeitlich eng angebunden an das Ausbringen einer Nachricht, in anderen oftmals jedoch erst mit einiger zeitlicher Verzögerung (hier wäre z.B. an das Schreiben und Lesen von Büchern oder Briefen zu denken). Ausgehend von Luhmanns Setzung, dass nur das Verstehen die Kommunikation als Operation abschließt, ist konträr an dieser Stelle die Inzeption hinsichtlich ihrer Bedeutung für den Kommunikationsprozess stark zu machen. Die Inzeption ist und bleibt immer bereits ein Ereignis für sich, und sie ist Kommunikation. Die Inzeption ist von Bedeutung, trotz ihres ungewissen Schicksals. Egal, ob eine Inzeption ein Ereignis bleibt, dass entweder unmittelbar wahrgenommen wird und zur (Re-)Konstruktion von Information anregt, dieses erst „verspätet“ aufgrund der Aufbewahrung des sichtbar gewordenen Mitteilungszeichens „tut“ oder letztlich im Gro der Kommunikation „ungehört“ verschwindet (vgl. zu diesen Möglichkeiten ebd., S. 79 f.) – mit der Inzeption mündet das „Etwas-Mitteilen-Wollen“ in die Produktion eines Objektes ein, dessen Existenz zwar nicht wahrgenommen werden muss, faktisch aber nicht geleugnet werden kann, da der Inzipient um seine Existenz für den Moment (das gesprochene Wort) oder den längeren

⁴⁹ Wir wollen von erfolgreicher Kommunikation immer dann sprechen, wenn ein Mitteilungszeichen in der Kommunikation erneut aufgegriffen, und sein Gehalt im Zuge neuerlicher (Re-)Konstruktionen weiter prozessiert und verarbeitet wird. Was nicht gemeint ist, sind die „erfolgte Verständigung“ oder gar die erfolgreich herbeigeführte Handlungskoordination zum Zwecke der gemeinsamen Problemlösung.

Zeitraum (Speicherung) weiß. Ein Zusammenhang mit möglichen Folgen für den Fortgang der Kommunikation ergibt sich andererseits selbstverständlich nur, sofern verstanden wird. Ein Niederschlag der Informations(re-)konstruktion im Visiblen der Kommunikation ist gegeben, wenn im Anschluss an das Verstehen eine aus ihm hervorgehende Inzeption folgt. Denn erst jetzt wird es möglich, den Prozess der Kommunikation (sofern der Zugriff auf das Mitteilungszeichen frei und gesichert bleibt), wenn auch nicht vollständig, zu betrachten. Zu dieser Neufassung der Kommunikation als Operation wäre noch Einiges zu sagen, einzelne Implikationen dieser Neujustierung kommunikationstheoretischer Begrifflichkeiten lassen sich hier jedoch nicht im Detail diskutieren. Erläuterungen zum zweistelligen Kommunikationsbegriff finden sich bei Malsch (2005), Malsch und Schlieder (2004) sowie bei Albrecht et al. (2004).

Wir machen an dieser Stelle einen Schnitt und kehren zum Begriff der Referenz zurück. Wollen wir erklären, was das Besondere an der Kommunikation via Weblog ist, wie Kommunikationsnetze gestützt durch den Knotenpunkt Weblog entstehen und was, begrifflich präzise gefasst, die Blogosphere tatsächlich ist, so müssen wir uns den Referenzen widmen, die im Verlauf der Kommunikation einzelne Mitteilungen zueinander in Beziehung setzen, um nachvollziehen zu können, wie sich Kommunikationsprozesse im Web letztlich entfalten und ausdifferenzieren. Zwar ist es im Falle von Weblogs nicht unmöglich, Kommunikationen auf Personen zuzurechnen; für eine am Kommunikationsprozess und die Beschreibung seines Verlaufes interessierte Analyse müssen hier jedoch andere Aspekte im Vordergrund stehen.

3.2 Vernetzungen

Referenzen sind jene Verbindungsstücke, die dafür sorgen, dass zwei oder mehrere Nachrichten in einem diskursiven Zusammenhang stehen. Solche Relationierungen können im Kommunikationsprozess auf ganz unterschiedliche Weise im Zuge der kombinierten/sich gegenseitig bedingenden Rezeption-Inzeption bewusst gesetzt werden oder aus dem Kommunikationsverlauf heraus entstehen. In der computervermittelten Kommunikation kann die Vernetzung einzelner, nicht selten höchst persistenter Nachrichten sogar technisch unterstützt erfolgen. Von den Basisoperationen der Inzeption und der Rezeption ausgehend kann mit Blick auf das Mitteilungszeichen angemerkt werden: „Sociologically speaking, referencing is composed of two basic communicative operations called *reception* (understanding a message) and *inception* (producing a message)“ (Malsch und Schlieder 2004, S. 117, Hervorh. im Original). Referenzen sind neben den Mitteilungszeichen der zweite Typ von an der Oberfläche des Kommunikationsprozesses mehr oder weniger deutlich sichtbaren Hinweisen auf die Verknüpfung von Inzeptionen und Rezeptionen. Auch wenn sich Referenzen auf der Ebene der begrifflichen Beschreibung zunächst ebenso schwer wie Inzeption und Rezeption fassen lassen, sind sie im Rahmen einer an den Mitteilungszeichen orientierten Analyse von Kommunikationsprozessen dennoch zugängli-

cher, als die immer unsichtbar bleibenden Operationen der Inzeption und der Rezeption selbst. Denn Referenzen können entweder direkt (als Bestandteil des Textkörpers einer Nachricht) beobachtet, oder aber auf der Basis angegebener (und damit auch objektiv überprüfbarer) Kriterien rekonstruiert werden. Zu erläutern ist, welche Formen Referenzen annehmen können. Unterscheiden lassen sich mithin zwei Basistypen von Referenzen:

1. Explizite Referenzen

Explizite Referenzen verbinden Mitteilungszeichen auf direktem Wege, die Referenz ist auf besondere Art und Weise sichtbar (sichtbar gemacht worden). Direkte Referenzen sind:

- Semantische Verweise auf bereits inzipierte/existierende Nachrichten: im Textkörper einer Nachricht werden ihr vorausgehende Mitteilungen direkt erwähnt, der Bezug wird explizit gemacht. Hinweise auf den Inhalt genau benannter vorheriger Mitteilungen erfolgen, Textstellen werden zitiert, Autoren genannt und unterstützt/kritisiert usw.
- Technisch ermöglichte/gestützte Referenzen: Eine technisch/softwaretechnisch unterstützte Realisierung von kommunikativen Anschlüssen ist naheliegend und charakteristisch für computervermittelte Kommunikation. Obwohl technische Referenzen in der Regel einhergehen mit eindeutigen (thematischen, namentlichen, textuellen etc.) Bezugnahmen innerhalb der zu ihnen gehörenden Nachricht(en), muss dieses nicht durchgängig der Fall sein. So besteht z.B. in On-line Diskussionen sowie in Newsgroups immer die Möglichkeit, über Reply-Funktionen direkt an unmittelbar vorausgehende Nachrichten anzuschließen. Dabei ist es, wenn auch auf Kosten des Verstehens (der Rezipienten) grundsätzlich möglich, Vorgängernachrichten völlig zu ignorieren und die bestehenden Kommunikationszusammenhänge zu umgehen. Sofern der Informations(re-)konstruktion gemäß erreichtem Sachstand nicht mehr genügend Raum gegeben wird, bedeutet dieses allerdings, dass der Kommunikationsprozess der Gefahr des Abbruchs ausgesetzt ist.

Hyperlinks sind eine gebräuchliche Form der technisch gestützten Bezugnahme. Da es sich beim Hyperlink um ein Mitteilungszeichen handelt, welchem selbst nur wenig Information „entnommen“ werden kann, lassen sich einzelne Links meistens aber kaum hinsichtlich der mit ihnen verbundenen semantischen Bezugnahmen analysieren. Hinzukommen müssen Beschreibungen und Erklärungen in der Form weiterer Mitteilungszeichen, die den Link „rahmen“ und die Chance beinhalten, verlässlich Information (re-)konstruieren zu können. Diese (Re-)Konstruktion kann dann zum einen unter Zuhilfenahme dieser ergänzenden Kommentare (ein Beispiel hierfür stellen Weblogs dar) erfolgen, zum anderen führt zusätzlich auch das Aufrufen des Hyperlinks zu weiteren Inhalten, die die (Re-)Konstruktion von Informationen auf einer breiteren Basis möglich machen.

2. Implizite Referenzen

Im Gegensatz zu expliziten Referenzen sind implizite Referenzen auf der Basis von Leitunterscheidungen fremdbeobachtend zu rekonstruieren. Problematisch sind hierbei vor allem Freiheitsgrade der Interpretation sowie der Umstand, dass sich implizite und explizite Referenzen überschneiden können. Kriterien der Rekonstruktion von (impliziten) Referenzen sind somit eindeutig auszuweisen, damit nachträgliche Überprüfung und Kritik möglich werden/bleiben. In der Beobachtung erschlossen werden können implizite Referenzen, indem Signifikanz- und Relevanzsetzungen (vgl. zu den Begriffen Malsch 2005, S. 170 ff.) über einzelne Nachrichten hinweg miteinander verglichen werden. Über die Beobachtung von Signifikanzen und Relevanzen lassen sich thematische Schwerpunkte einzelner Mitteilungen feststellen und näher beschreiben, ebenso kann Kontroversen/einheitlichen und gegenläufigen Meinungen (Pro und Contra) nachgespürt werden. Die Signifikanz einer Mitteilung ergibt sich aufgrund ihres thematischen Schwerpunktes bzw. ihrer thematischen Schwerpunkte. Werden Signifikanzen gesetzt, so bedeutet dieses nichts anderes, als dass der Kommunikation inzipierend ihre „Richtung“ gegeben wird. Informationen werden aus Sinnverweisungszusammenhängen „ausgewählt“ und mitgeteilt und während des Verstehensprozesses schließlich (re-)konstruiert. Die Analyse von Signifikanzen ermöglicht es festzustellen, was die Kommunikation bislang als Thema zu fokussieren erlaubt hat. Mit einer Signifikanzsetzung sind unweigerlich immer auch Intentionen verbunden; die Auswahl von Themen (und damit verbunden von Informationen) geschieht unter Gesichtspunkten der Wichtigkeit, der Dringlichkeit und des Interesses. Auch Relevanzen entscheiden über den Fortgang der Kommunikation: „Signifikanz und Relevanz verhalten sich zueinander wie eine Thematik und deren Wichtigkeit. Signifikanz und Relevanz sind als Selektoren bestimmt. Sie dienen der Berechnung von Anschlusswerten. Ob und wie die Kommunikation fortgesetzt wird, ob sie auf strukturierte Weise fortgesetzt wird, hängt ganz davon ab, wie Inzipationen und Rezeptionen signifiziert und relevanziert werden“ (Malsch 2005, S. 172). Die Leitunterscheidung von Signifikanz und Relevanz wird auch in Abschnitt 4 die Beobachtung blogbasierter Kommunikationsprozesse strukturieren helfen.

Für ein Gesamtprogramm der Analyse bloggestützter Diskussionsprozesse sind sowohl die Beobachtung der kombiniert implizit/explicit möglichen, technisch unterstützten Referenzen (Links, Kommentare auf Postings), der expliziten/impliziten inhaltlichen Bezugnahmen von Beiträgen (im Blog, über die Grenzen des Blogs hinweg) aufeinander sowie die Untersuchung direkt technischer Referenzen (Blogrolls, Trackbacks) mit oder ohne erläuternde und weiterführende Kommentierungen in Betracht zu ziehen. Werden Weblogs zunächst als Webseiten verstanden, so liegt es nahe zu ergründen, welche permanenten Hyperlinks einzelne Blogs auf welche Weise zueinander in Beziehung setzen, auf welche anderen Webseiten Blogs verweisen, wo

an anderen Stellen im Netz auf bestimmte Blogs verwiesen wird etc. Zu beachten ist hierbei, dass sich die sozialwissenschaftliche Linkanalyse derzeit noch in einer Phase der Konsolidierung befindet. Einen Überblick zu Sachstand und Methodik bietet u.a. Mike Thelwall in seinem Artikel „Interpreting Social Science Link Analysis Research: A Theoretical Framework“ (2005).

Für die Rekonstruktion expliziter und impliziter Referenzen ist ferner auf inhaltsanalytische Verfahren zurückzugreifen, um methodisch kontrolliert zu plausiblen und nachvollziehbaren Ergebnissen der Interpretation gelangen zu können. Textkörper einzelner Nachrichten sind hierbei auf die Nennung von Schlüsselwörtern, Namen und Nachrichten, auf gemeinsame Inhalte, auf Zitationen, auf Anreden und Andeutungen etc. hin durchzusehen. Dabei ist mit großer Sorgfalt vorzugehen. Technisch gestützte Referenzen und semantische Referenzen können so schließlich miteinander abgeglichen werden, die jeweils entstandenen Referenzstrukturen können auf den Grad ihrer Deckungsgleichheit hin untersucht werden.

4 VERWEIS, INHALT, KOMMENTAR: EMPIRISCHE BEOBACHTUNGEN ZU DISKUSSIONSSTRUKTUREN IN DER BLOGOSPHERE

4.1 Überblick und Einführung

Schreiben als Fortsetzung der Lesebewegung, so lässt sich, wie schon erörtert, die Verknüpfung der kommunikativen Operationen der Inzeption und der Rezeption im Falle des Bloggings in ihren Grundzügen beschreiben. So wichtig Inzeption und Rezeption auch sind, beide Operationen lassen sich, wie wir bereits festgestellt haben, nicht unmittelbar beobachten, da sie verborgen in den Tiefen des individuellen Bewusstseins vollzogen werden. Was sich allerdings beobachten lässt, sind Mitteilungszeichen. Als offen ausgewiesene Resultate des Prozessierens von Informationen tragen sie den Prozess der Kommunikation; machen sie diese gleichsam erst möglich, indem sie der kommunikativ beobachteten sozialen Welt (wiederum wahrnehmbar) neuen Sinn zuführen. Beobachtbar sind ebenso, wenn auch oft nur zu Teilen und unter großem Aufwand, zwischen einzelne Nachrichten „geschaltete“ Referenzen. Explizite und implizite Referenzen sind gleichermaßen bestimmend für den Fortgang eines Kommunikationsprozesses. Während explizite Referenzen in unterschiedlicher Form offen auf die Verknüpfung zweier oder mehrerer Nachrichten hinweisen, lassen sich implizite Referenzen nur ex post rekonstruieren, und hierfür muss der Inhalt von Mitteilungen einer dezidierten (Inhalts-)Analyse unterzogen werden. Von den Inhalten der Kommunikation und ihrer Bedeutung ist bereits häufiger die Rede gewesen, worum es uns forschungspraktisch jedoch gehen muss ist, diese Inhalte anhand des von uns gewählten Beispiels der medienvermittelten Kommunikation näher zu bestimmen und zu untersuchen. Kommen wir also zum Medium „Blog“ zurück und fragen: Was sind die „typischen“ Inhalte eines prototypischen Weblogs? Aus wel-

chen Quellen speisen sie sich? Wie wird mit diesen Inhalten in der Blogosphäre verfahren? Warum ist es wichtig, Mitteilungszeichen, Inhalte und Referenzen einer zusammenschauenden Betrachtung zu unterziehen?

4.1.1 Kommunikation, Information - Themen

Ein prototypischer Weblog kann als eine Plattform der Netzkommunikation verstanden werden. Diese Plattform gestattet es, Links verschiedener Art zu sammeln, zu sortieren, zu publizieren, zu kommentieren, zu bewerten und zu archivieren. Im Gegensatz zu den von Suchmaschinen⁵⁰ ausgewiesenen Treffern zeichnen sich die von Bloggerinnen und Bloggern veröffentlichten Links dadurch aus, dass sie alle mittels eines Kommentars Ergänzung erfahren und durch zusätzlich sinnvermittelnde Inhalte angereichert werden. Üblich ist die Auflistung der einzelnen Postings in umgekehrt chronologischer Reihenfolge (vgl. hierzu auch Gillmor 2004, S. 28 ff.). Sofern der Blogbetreiber/die Blogbetreiberin auch an Diskussionen interessiert ist, wird für die Leserinnen und Leser die Möglichkeit bereitgehalten, Posting und Link kommentieren zu können. Dabei wird im Falle der LeserInnen-Kommentare normalerweise auf die Umkehrung der chronologischen Reihenfolge verzichtet; der erste Kommentar bleibt über die Zeit hinweg jener Kommentar, der prominent sichtbar ist (vgl. Lübcke 2004, S. 5).

Wie wir bereits gesehen haben, setzt jede Inzeption voraus, dass sinnvolle Informationen für die Kommunikation ausgewählt werden bzw. dass, mit Niklas Luhmann gesprochen, Möglichkeiten des Erlebens und Handelns aktuell realisiert werden, und dass das Realisierte letztlich auch mitgeteilt wird, während andere Möglichkeiten unberücksichtigt bleiben. Durch die im Verlaufe der Kommunikation ständig neu erfolgende Selektion von Sinn und die permanent neuerliche Hervorbringung von Informationen wird auch der mögliche Raum des Erlebens und Handelns (vgl. z.B. Luhmann 1999) fortlaufend in veränderter Weise (re-)konstituiert, so dass Erleben und Handeln (Kommunizieren) auch in Zukunft weiterhin überraschende Formen annehmen können.

Das Selektieren/Produzieren einer sinnvollen Information und ihre Einspeisung in den Kommunikationsprozess müssen aber noch weiter beleuchtet werden. Beobachten wir Kommunikationsprozesse, so wird schnell klar, dass es ganz bestimmte (soziale wie technische) Rahmungen und Formen gibt, die die Ausbildung weitläufiger Verweisungsstrukturen bedingen bzw. ermöglichen. Niklas Luhmann hat, die Gesellschaft als Kommunikationssystem beschreibend, aus eigenen Beobachtungen geschlossen, dass es die Differenz von Themen und Beiträgen (vgl. ebd., S. 212 ff.) ist, die der Kommunikation als zentrale Bedingung ihrer Möglichkeit⁵¹ dient. Ohne diese

⁵⁰ Suchmaschinen wie Google erstellen ein Ranking für Webseiten. Der Rang einer Seite ergibt sich dabei in erster Linie auf der Basis eingehender Links („in-degree“ der Website), d.h. auf der Basis ihrer Netz-Relevanz. Inhalte werden über einen Stichwortabgleich erfasst.

⁵¹ Luhmann: „Auch hier scheint wiederum eine besondere, funktionsspezifische Differenz als Bedingung der Möglichkeit zu fungieren, und zwar die *Differenz von Themen und Beiträgen*. Kommunikationszusammenhänge müssen durch Themen geordnet werden, auf die sich Beiträge

Unterscheidung ist die Entstehung von Kommunikationsprozessen für Luhmann schlechterdings unvorstellbar. Richten wir unseren Blick auf die Netzkommunikation und schauen wir z.B. auf die Threads einer On-line Diskussion, so können wir schnell feststellen, dass Mitteilung (Information)/Beitrag und Thema in einem wechselseitigen Beziehungsverhältnis zueinander stehen, Luhmanns Beschreibung also hohe Plausibilität zukommt. Denn mit der ausgewählten Information wird nicht nur ein Thema „auf den Weg“ gebracht, vielmehr wird so auch ein neuer Punkt des Anschlusses für neue Beiträge markiert. Sich am Inhalt einer thematisch fokussierten Nachricht orientierend haben RezipientInnen ihre eigenen Informationen, umgangssprachlich jene Informationen, die sie der Nachricht entnehmen können, zu (re-) konstruieren; das Thema selbst konditioniert dabei neue Anschlüsse (die Hervorbringung neuer Informationen und das Mitteilen selbiger), wird im rekursiven Bedingungs-zusammenhang von Information und Thematik aber auch selbst immer wieder geformt⁵². Auch wenn es denkbar wäre, ein Thema vollkommen zu ignorieren und ein völlig neues Thema in eine Kommunikationssituation einzubringen – sobald ein oder mehrere Themen die Agenda bestimmen, haben sich unlängst Erwartungsstrukturen ausgebildet, die Themenverschiebungen zwar nicht von vornherein ausschließen, immer aber mit darüber bestimmen (helfen), wie schnell, wie weitgehend, in welchen Momenten etc. diese tatsächlich erfolgen können. Was als Beitrag wo erfolgreich angeschlossen werden kann, das bestimmt sich über die existierenden Erwartungsstrukturen (vgl. ebd., S. 191 ff.); was immer wieder beobachtet werden kann ist, dass thematisch ähnliche Beiträge, sofern sie neue Aspekte präsentieren und nicht zu (allzu) überflüssiger Redundanz führen, anschlussfähiger sind als solche, die eine komplette Verschiebung des Diskussionszusammenhanges unter Enttäuschung gegebener Erwartungen nach sich ziehen würden⁵³.

Kommen wir wieder auf den Weblog zu sprechen. Thematische Heterogenität zwischen aber auch innerhalb von Weblogs scheint ein besonderes Merkmal dieser

zum Thema beziehen können. Themen überdauern Beiträge, sie fassen verschiedene Beiträge zu einem länger dauernden, kurzfristigen oder auch langfristigen Sinnzusammenhang zusammen“ (Luhmann 1999, S. 213; Hervorh. im Original).

⁵² Manches Mal möchte man wohl eher von Verformung sprechen!

⁵³ Ein illustratives Beispiel für die thematisch bedingte Nicht-Anschlussfähigkeit eines Beitrages in einer Newsgroup-Diskussion findet sich bei Runkehl, Schlobinski und Siever. Es geht dabei um den nachfolgend reskizzierten Fall einer Sanktion. Ein UFO-begeisterter Zeitgenosse schreibt in einer Newsgroup für Physiker: „Warum ich gerade an diese Gruppe schreibe ist schnell erklärt: In dieser Gruppe habe ich den meisten Postwechsel verfolgen können“. Höflich aber bestimmt wird die Ablehnung des Themas im Namen der Gruppe formuliert: „Bitte verwechsle Postwechsel nicht mit Interesse (...). Wenn Dir sogar die UFO-Gläubigen nicht glauben wollen: Was erwartest du in einer Gruppe voller nüchterner Techniker, die sich lieber ereifern, ob ein Ionentriebwerk nun ½ Gramm mehr Schub erzeugt, als eine Steinschleuder oder nicht? (...). Also sei so nett, brech die Sache hier ab. Es ist das falsche Thema für die falschen Leute, und du wirst hier sicher kein Verständnis dafür finden, eine Newsgroup gegen den Willen der Teilnehmer zweckzuentfremden“ (Runkehl, Schlobinski und Siever 1998, S .67 f.). Wer in einem solchen Zusammenhang kommunizieren will, muss eben über dezidierte Kenntnisse und Informationen zu Steinschleudern und Ionentriebwerken verfügen!

Kommunikationsform zu sein. Ein nur flüchtiger Blick in den Browser vermag diese Feststellung unmittelbar bestätigen. Ist es also uninteressant, weiter nach typischen Inhalten von Weblog-Einträgen sowie nach der Ausbildung von klar strukturierten Kommunikationssequenzen zu fragen, da on-line, d.h. „on blog“ immer alles schon irgendwie in Anbetracht der breit gefächerten Interessen der Nutzerinnen und Nutzer erfasst wird, Gegenstand der Diskussion ist, möglich ist, zum Thema werden kann?

Eine – wie immer in solchen Momenten – rhetorische Frage harrt hier ihrer Antwort, dem konsequenten Nein. Wenn es darum gehen soll zu untersuchen, wie sich blog-gestützte Kommunikationen und Kommunikationsprozesse entwickeln und wenn es stimmt, dass Kommunikationsprozesse in ihrer Entfaltung auf die fortlaufende Ausbringung neuer Mitteilungszeichen unter Berücksichtigung der einheitsstiftenden Wirkmächtigkeit von Themen angewiesen sind, so müssen wir fragen, ob und inwiefern nicht auch im Falle des Bloggens immer bzw. häufig Themen behandelt werden, die sich, vermittelt über die ausgebrachten Nachrichten bzw. ihre Eigen- und Strukturwerte (hierzu gehören z.B. die Länge einer Mitteilung, ihr Autor etc.), in besonderem Maße als anschlussfähig erweisen (vgl. zu Fragen der Wirkungsmächtigkeit von Themen in der Blogosphäre auch die von Gruhl et al. aufgeworfenen und bearbeiteten Forschungsfragen; Gruhl et. al 2004, S. 491 ff.). Zwar scheint es so, als könne alles zum Thema der Kommunikation in der Blogosphäre werden: permanente 180-Grad-Drehungen, ständige Verschiebungen, verqueres Oszillieren – all das vertragen aber auch Konversationen im Arbeits- und Präsentationsmodus des Blogs nicht ohne Weiteres. Anschlussfähige Mitteilungen müssen ausgebracht und Sequenzen aufgebaut werden, Themen müssen *leiten* können. Auch in einem zunächst undurchschaubaren „Wald von Nachrichten“ existieren fernab der Oberfläche ganz eigene Strukturen.

Strukturwerte einer Nachricht sind als wichtiger Ansatzpunkt bereits angesprochen worden. Als Strukturwerte einer Nachricht können der Grad ihrer Sichtbarkeit⁵⁴ oder

⁵⁴ Das Strukturmerkmal der in „soziale Sichtbarkeit“ transformierten sozialen Relevanz ist in der Soziologie, vor allem in der Kommunikationssoziologie zum Zwecke der Analyse von sozialen Prozessen bislang kaum erschlossen worden. Ein erster Vorschlag zum Umgang mit der Sichtbarkeit von Kommunikationen bzw. Kommunikationsresultaten (Mitteilungen) findet sich bei Thomas Malsch und Christoph Schlieder (2004). In ihrem Aufsatz „Communication without Agents? From Agent-Oriented to Communication-Oriented Modelling“ heißt es zur sozialen Sichtbarkeit von Mitteilungen und Mitteilungszeichen: „Communicative events (in our case: publishing events) do not persist over time although they leave a persistent trace in form of the messages they generate. A closer look reveals that the distinction is one of degree rather than principle: publishing does not occur instantaneously and messages do not exist forever in the sense that they do not remain eternally accessible for references from other messages. The COM approach claims that the empirical fact of temporally limited access to messages is not caused by the technical problem of making data objects physically present – an issue which is studied in the context of databases and digital libraries. Even with physically or technically persistent message signs, a decrease in accessibility will occur over time because the access to a message is linked to its social visibility in the communication process. The tendency of messages to become less visible over time is counterbalanced by the tendency of references to increase the social visibility of the message that is referenced” (Malsch und Schlieder 2004, S. 124).

auch die thematische Ähnlichkeit von zu unterschiedlichen Zeitpunkten ausgebrachten Nachrichten verstanden werden. Eine Auseinandersetzung mit solchen Eigenschaften einer Nachricht bedeutet, sich darüber im Klaren sein zu müssen, in welchen Relationen die betrachteten Nachrichten zu anderen Nachrichten eines Kommunikationszusammenhanges stehen (vgl. auch Malsch und Schlieder 2004).

Wenn wir von der Nachricht als Analyseeinheit ausgehen, so bedeutet dieses auch, dass mit dem Autor nun anders als gewöhnlich umgegangen werden muss. Der Autor eines Eintrages/eines Postings wird an dieser Stelle ausdrücklich erwähnt, da er ebenfalls ein anschauliches Beispiel für ein in unserem Sinne die Mitteilung über ihren konkreten Gehalt hinaus ausweisendes und qualifizierendes Attribut, für einen Eigen- bzw. Strukturwert ist⁵⁵. Autoren sind in unterschiedlichem Maße angesehen, und dieses Ansehen kann sich nicht nur auf die Anschlussfähigkeit einer Nachricht auswirken: Gerahmt durch Regelmäßigkeiten und Normen ergibt sich diese Wirkung normalerweise auch tatsächlich⁵⁶. Letztlich ist und bleibt aber auch der Autor, so wollen wir hier argumentieren, nichts anderes als ein kommunikatives Konstrukt. Seine Identität bestimmt sich in der Auseinandersetzung der LeserInnen und KritikerInnen mit seinen Werken, Ansichten, Perspektiven, und nie kann dieses Ergebnis gebündelter Initial-Inzeption (Text, Buch, Werk) und vielfach verteilter Rezeptionen (Lesen, Diskutieren in Schule und Freundeskreis, Kaufen und damit die Bestsellerlisten beeinflussen, in einem Kommentar verreißen etc.) als absolut identisch mit jenem Individuum gedacht werden, welches sich für die Erstellung eines Textes verantwortlich zeichnet⁵⁷ (vgl. zu dieser Problematik insbesondere Foucault 1999)⁵⁸. Denn das

⁵⁵ Über die Relevanz der Bedeutung der Person eines Autors für die soziale Sichtbarkeit seiner Nachrichten brauchen wohl kaum viele Worte verloren werden. Die Bücher von Bestsellerautoren verkaufen sich oftmals fast von selbst, auch schlechte Kritiken mögen hieran in vielen Fällen kaum etwas ändern. Was zählt ist: dieses oder jenes Buch (die Mitteilung) stammt eben von diesem oder jenem Autor/dieser oder jener Autorin. Wie immer, auch in diesem Zusammenhang gilt: Ausnahmen bestätigen die Regel, wie das Beispiel eines bekannten Romans zeigt. Hier sei an den Überraschungserfolg des Romans „Devine Secrets of the Ya-Ya-Ssisterhood“ der „Gelegenheitsschauspielerin und Dramatikerin“ (Gladwell 2002, S. 199) Rebecca Wells erinnert. Nachdem Wells zunächst nach dem Erscheinen im Jahre 1996 nur 15.000 Bücher ihres Zweitwerkes verkaufen konnte, erhöhten sich die Verkaufszahlen nur ein Jahr später immens. 1998 tauchte das Buch dann zum ersten Mal in einer Bestsellerliste auf, und in den Bestsellerlisten konnten sich die Ya-Ya-Schwestern letztlich auch halten. Die Bilanz: 48 Auflagen, 2,5 Mio. verkaufte Exemplare (vgl. ebd., S. 200).

⁵⁶ Was zählt sind: Reputation, Kontakte zu Verlegern, Kontakte zu Journalisten etc.

⁵⁷ Hier sei nur an das Schreiben unter Pseudonym erinnert. Spekulationen über die Identität des Autors schießen ins Feld, Annahmen werden gemacht. Was das Ergebnis dieser Spekulationen und Annahmen ist, bestimmen die sich in der Form von Mitteilungszeichen/beobachtbarer Kommunikation kristallisierenden Rezeptionen und Inzeptionen der LeserInnen und KritikerInnen; zumindest so lange, wie der Urheber des Textes nicht widerspricht. Schon im Zuge der „Fahndung nach dem Autor“ entfaltet so das Eigenleben des „falschen Autors“ Wirkung im Hinblick auf die Steuerung und Strukturierung von Kommunikationsprozessen.

⁵⁸ „Michel Foucault has always argued that communication processes, especially discourses, are able to deal with the author or person as something that beside language, institutions and the

Schreiben ist eine Veräußerung des Ichs, mit der es seiner Konstruktion überlassen wird.

4.1.2 „Got Link?“

Wenn schon nicht die Vielfalt der Themen, wenn schon nicht der Autor? Wo könnte eine Analyse, die es sich zur Aufgabe gemacht hat gerade das „bewegende Moment“ einer bestimmten Form der Kommunikation offen zu legen und den Gehalten der Kommunikation die ihnen gebührende Aufmerksamkeit zukommen zu lassen dann aber ansetzen? Viel wichtiger als die Frage nach der Heterogenität von Themen ist, so lautet eine Arbeitshypothese dieses Beitrages zur Erforschung von Weblog-Kommunikationsstrukturen, in gegebenen Zusammenhängen genau zu beobachten, aus welchen Quellen sich die Einträge prototypischer Weblogs speisen, wie sich Inhalte auf die Entwicklung und den Fortgang von Konversationen auswirken, d.h. wie sich Kommentierung, „Linksortierung und -verwertung“ gestalten, und inwiefern die Anschlussfähigkeit von Themen auf den jeweiligen Ausprägungen von Eigen- und Strukturwerten der sie transportierenden Nachrichten beruht? Oder anders formuliert: Welcher diskursive Umgang mit dem „Material der Kommunikation“, den Mitteilungszeichen und ihren Themen ist in der Blogosphäre üblich? Warum es sich hierbei um eine virulente Frage handelt, lässt sich verhältnismäßig schnell beantworten. Begeben wir uns im World Wide Web auf die Suche nach prototypischen Blogs, so entpuppen sich so genannte „A-Lists“ häufig als eine äußerst ergiebige Quelle. Solche Listen, wie sie z.B. von Seiten wie www.technorati.com („Technorati“) oder www.truthlaidbear.com („The Truth Laid Bear“) ständig aktualisiert bereitgehalten werden, informieren über exakt jene Weblogs, die am häufigsten von anderen Blogs/Seiten verlinkt wurden/werden, d.h. einen hohen „in-degree“ (eingehende Blogrolls) aufweisen und somit als populär bzw. „most popular“ gelten können. Verwundern dürfte dabei kaum, dass es sich bei vielen der in diesen „A-Lists“ erfassten Weblogs um Seiten handelt, die bereits seit langem verfügbar und über die Jahre hinweg zu regelrechten Anlaufpunkten im Netz avanciert sind; eben weil sie ihren Leserinnen und Lesern immer wieder den Zugang zu neuen und interessanten Informationen ermöglichen, indem beim „Durchfiltern“ des Webs aufgefundene Inhalte im Rahmen eines Blog-Eintrages publik gemacht werden. Die Einbindung der zu diesen Inhalten führenden URLs dient dabei nicht nur dazu, Interessierten den Weg zu weisen, sondern darüber hinaus auch dazu, diese „auf den Weg zu bringen“. Erinnern wir uns an die Hoffnungen auf die Demokratisierung des Netzes, die, obwohl sich die Blogosphäre mittlerweile stark differenziert hat und die zu ihr zählenden Websites mittlerweile den unterschiedlichsten Zwecken dienen, immer noch mit den Weblogs verbunden werden (vgl. insbesondere Gillmor 2004), so lässt sich in den letzten Jahren Verwunderliches feststellen: den Betreiberinnen und Betreibern von Weblogs

alike guarantees the continuity of the communication process while the people that are touched by this concept of description and that are normally called and denoted (denotation) by their ‘proper names’ stay outside of the communicative/social system, outside the ‘discourse’” (Lübcke und Perschke 2004a, S. 5).

scheint es manches Mal gar nicht (mehr) so sehr um die Bereitstellung neuer Informationen zu einem Ereignis oder Event zu gehen; um das kostenlose Anbieten von „selbstgemachten“ (grassroots) Informationen, die so zunächst in keinem anderen Medium verfügbar sind, da sie sich aus „alternativen Quellen“ speisen. Auch die Betreiberinnen und Betreiber kritisch kommentierender Blogs scheinen sich heute oft darauf zu beschränken, die „shovelware“⁵⁹ großer Sender, Nachrichtenagenturen und On-line Informationsdienste zu verlinken und diese aus der eigenen Perspektive zu kommentieren. Einen Eindruck, den z.B. im Netz zu findende Themenlistungen (siehe so z.B. www.blogdex.net), die als Metainformationen über die Blogosphere generiert werden, nahe legen bzw. vermitteln. Es scheint, als würden gleichsam über viele Weblogs hinweg immer wieder dieselben oder sich ähnelnde Beiträge und Seiten der Verlinkung zugeführt werden; und dieses geschieht sowohl im unmittelbar direkten Bezug auf diese Beiträge im Rahmen neuer Entries als auch in Diskussionen/in der Kommentierung von Sachverhalten über einzelne Blogs hinweg. Zwar kann jetzt immer noch davon gesprochen werden, dass Links/URLs „fortgeschrieben“ würden (immerhin bietet jeder neue Eintrag oder Kommentar die Chance, dass sich eine neue Perspektive auf ein „heißes“ Thema ergibt), aber was ist mit der eigenständigen, semiotischen Bewegung der Bloggerinnen und Blogger, dem „LesenSchreibenLesen-SchreibenLesen ...“ (Eigner 2003, S. 123) passiert? Der Bewegung, die gemäß des so oft hervorgehobenen eigentlich Spannenden am Bloggen nicht einfach im Posten eines ganz bestimmten Links ihr Ende finden dürfte, sondern im Verlauf der Diskussion über Weblogs hinweg, im Verlauf des beständigen Rezipierens von Webseiten und anderen Blogs, von Webnews, Postings, Weblog-Einträgen, Kommentaren etc. zum Posten neuer Links zu einem Thema führen müsste/sollte oder zumindest zu einer Differenzierung bzw. Verschiebung des thematischen Horizontes (der Realisierung eines Mehrs und „Meers“ an Sinn), nie aber zu einer repetitiven Wiederholung des bereits Gesagten und – vor allem – des bereits gegebenen Ausgangslinks? Sondern statt dessen, wir erinnern uns wieder an Thomas N. Burg, zur Neu- und Rekontextualisierung von gefilterten Informationen, Neuigkeiten, Beiträgen oder Daten (ebd. 2004, S. 14). Und ist nicht gerade dieses Posten und Kommentieren immer neuer Links zu alten und neuen Themen jenes Vorgehen, das letztlich Texte „ohne Rand“ (Eigner 2003, S. 121) entstehen lässt? Dan Gillmor sieht gerade dieses, typischen Konversationen ähnelnde, permanente Publizieren und Kommentieren von Inhalten als konstitutiv für das „Read-Write Web“ an: „Personal Blogs also tend to be part of running conversations. One Blogger will point to another’s posting, perhaps to agree but often to disagree or note another angle not found in the original piece. Then the first blogger will respond, and other bloggers may join the fray. As tools are developed to help people follow those discussion threads across different sites, the cross-fertilized conversations will spread both in numbers and complexity even more

⁵⁹ Zum Begriff der “shovelware” vgl. Matheson 2004. Der Begriff bezeichnet die journalistisch-professionell generierten Nachrichten und Informationen, die täglich in Zeitungen und im Netz zu lesen sind und uns allabendlich in den Nachrichtensendungen des Fernsehens präsentiert werden.

quickly than they do today” (Gillmor 2004, S. 31). Oder ist das „Fortschreiben“ letztlich entgegen aller Hoffnung doch einfacher? Geht es schlicht um das Erwähnen von Links, das wiederholte Erwähnen einer URL in unterschiedlichen Kontexten, gerahmt von Kommentaren aus unterschiedlicher Perspektive? Sollte dieses stimmen, so wäre nur noch lapidar festzustellen: Weblog – Website? Wer ist hier noch interessiert am nun nicht mehr ganz so folgenschweren Unterschied zwischen beiden Formen der Kommunikation? Worin liegt jetzt noch die Besonderheit der Weblogs begründet? Im vereinfachten Content-Management für Websites?

Der so eben beschriebene erste Eindruck mag täuschen oder auch nicht – Klärung bringen kann nur eine Untersuchung, die sich der Problematik annimmt. Die nächsten Abschnitte informieren über das Design und die Ergebnisse einer Studie, die den oben genannten Fragen gewidmet wurde. Wie also lässt sich die semiotische Bewegung der Bloggerinnen und Blogger im Netz tatsächlich beschreiben? Wie entstehen die von Christian Eigner erwähnten Texte „ohne Rand“? Und ist das „Fortschreiben“ von Links tatsächlich eine Form der Informationsselektion, die zu einem Mehr an Komplexität, zu einem mehr an Sinn und zur schnelleren Realisierung neuer Möglichkeiten des Erlebens und Handelns führt? Gerade auch, indem immer neue Links und die dazugehörigen Inhalte ein Thema/eine Diskussion ergänzen und die alternativen Perspektiven, die möglicherweise schon in Kommentaren entwickelt wurden, vorantreiben, auf neues Terrain führen und so schlicht die Kommunikation aufrecht erhalten?

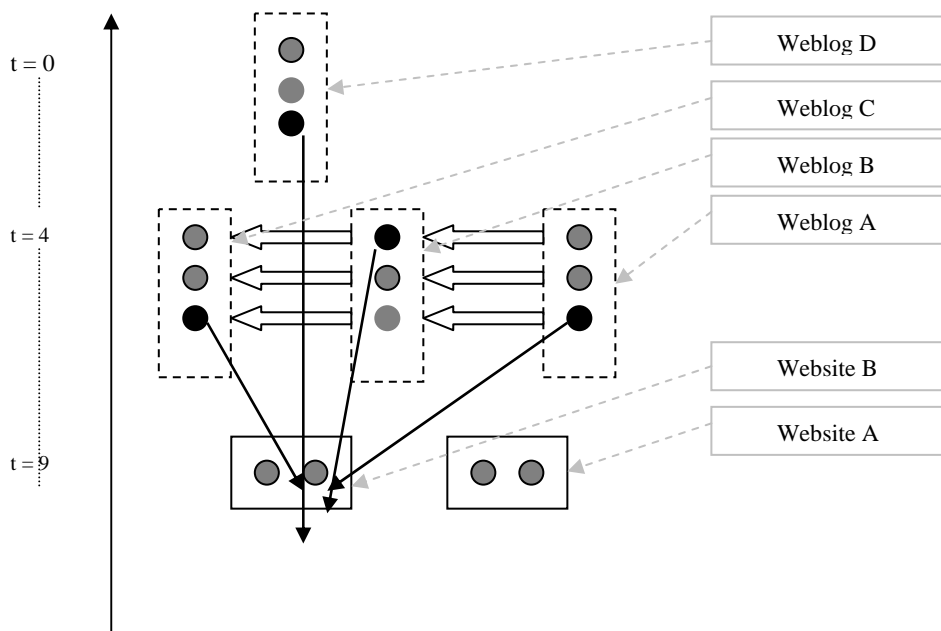
4.2 Zielsetzungen und Hypothesen

4.2.1 Ziele der Untersuchung

Überblick und Einführung dürften bereits erkennen lassen, wie das Design für eine Studie zum Verhältnis von „Kommunikation und Referenzstruktur“ im hier interessierenden Fall aussehen muss. Wie unlängst ausgeführt, verweisen in der On-line Kommunikation Links, d.h. „minimal sinnhaltige Verweise“ (Fuchs 1999, S. 5) auf weitere, sinn-vollere Mitteilungszeichen bzw. Nachrichten (Dokumente). In der Blogosphere sind es die jeweils ausgebrachten Links die anzeigen, welche Sinngehalte in Form von persistenten Mitteilungszeichen für die Diskussion bislang erschlossen wurden und welche Pfade somit nun mehr oder weniger problemlos, d.h. mit „einem Click“ eingeschlagen wurden und erneut eingeschlagen werden können, selbstverständlich aber nicht müssen. Links zeigen an/teilen mit, wo ein Thema aufgegriffen wurde, an welcher „Stelle“ im Netz sich ein bestimmter Kommentar finden lässt oder welche im Netz dargebotenen Inhalte noch in Verbindung mit dem gerade aktuellen Thema stehen. Ziel der nachfolgenden Untersuchung ist es, Kommunikationsstrukturen und Diskussionskultur in der Blogosphere explorativ näher zu beleuchten. Dabei wird davon ausgegangen, dass bei der Diskussion von Themen über Blogs hinweg aufgrund des typischen Formats von Weblogs im Wesentlichen zwei Arten der Be-

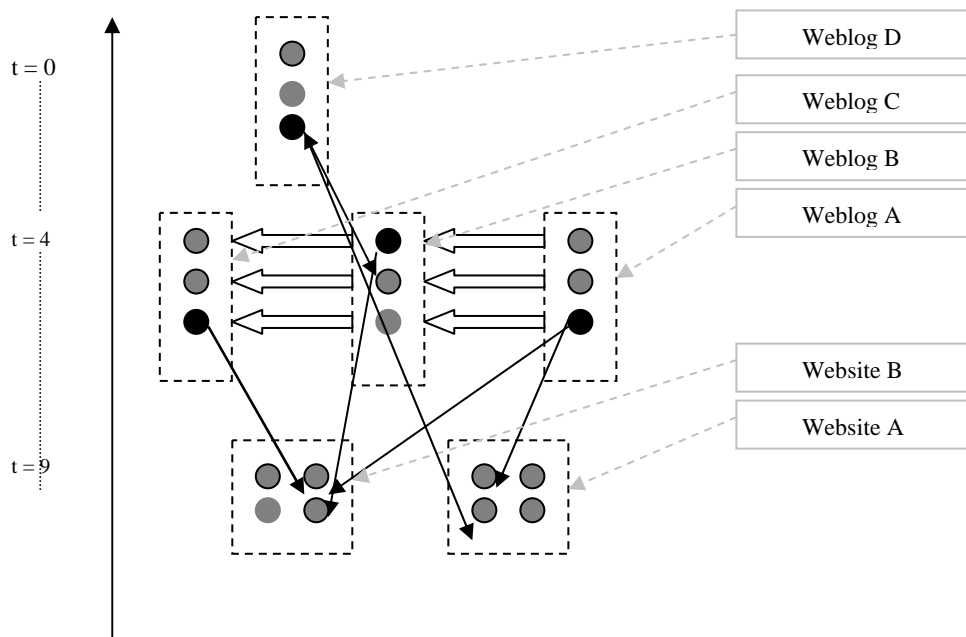
sprechung von Themen und Inhalten typisch sein könnten bzw. sind (vgl. Abschnitt 4.1.2). Was folgt, ist die antizipierende Visualisierung dieser beiden Prozessmuster als „Idealtypen“ der „Fortschreibung“, um das Forschungsinteresse und die Arbeits-hypothese der Studie verdeutlichen zu können. Hierbei wurde auf netzwerk- und somit auch COM-typische Darstellungsweisen gesetzt. Nachrichten bzw. Mitteilungen werden, wie aus der sozialen Netzwerkanalyse bekannt, als Knoten dargestellt; Kan-ten (gerichtet) werden hingegen genutzt, um Verlinkungen erfassen zu können. „Zeitmarken“ („time stamps“) helfen, dem Lauf der kommunikativen Ereignisse, d.h. der Abfolge der einzelnen Mitteilungen in der Darstellung gerecht zu werden.

Abbildung 1: Kommentieren/Diskutieren eines Themas auf verschiedenen Blogs bei ständigem Bezug zur „Primärquelle“ („Fortschreiben I“)



Fortschreiben (Typ 1) eines Links im Zeitverlauf. Schwarz gefärbte Knoten stellen Weblog-Einträge dar, die einen auf einer Website zu findenden Hypertext/eine Mitteilung/eine Grafik/ein Soundfile etc. kommentieren und den entsprechenden Link für interessierte Leserinnen und Leser bereithalten. Die Ausbildung eines solchen Kommunikationsmusters deutet darauf hin, dass es gerade der Inhalt der Primärquelle ist, der im Zeitverlauf immer wieder die Aktualisierung neuer/weiterer Sinngehalte prägt. Dass Einträge „quergelesen“ werden ist auch in einem solchen Kommunikationsprozess durchaus möglich, und semantische Referenzen können Anhaltspunkte hierzu liefern, sofern Einträge in anderen Blogs nicht explizit verlinkt wurden. Sofern aber nicht noch zusätzlich weiterer Content von anderen Seiten verlinkt wird, bleibt die Diskussion in ihrem Kern auf den Inhalt der Primärquelle beschränkt. Weitere Informationen sind zwar für einzelne Blogger sicht- und erreichbar, noch ist jedoch nicht ersichtlich, wo diese aufzufinden sind, und es ist ebenso nur schwer abschätzbar, inwieweit diese die Diskussion bislang beeinflussen.

Abbildung 2: Versetztes und forciertes Kommentieren/Diskutieren eines Themas auf verschiedenen Weblogs unter Ausbringung neuer Links („Fortschreiben II“)



Fortschreiben (Typ 2) von Links im Zeitverlauf. Neben der Kommentierung und Verlinkung der „Primärquelle“ wirken sich auch das Aufgreifen von Einträgen in anderen Blogs und die Publikation weiterführender Links auf den Kommunikationsprozess aus. Die Diskussion der ursprünglichen Inhalte führt so zur Entstehung verschiedener Kommunikationszusammenhänge und damit zum Aufbau einer weit verzweigten Netzwerkstruktur.

4.2.2 Arbeitshypothese

Gemäß den Ausführungen der vorangegangenen Abschnitte und in Anbetracht der sich mittlerweile verstärkenden „Breitenwirkung“ des Bloggings (Martin-Jung 2005, S. 3) steht zu vermuten, dass sich das Fortschreiben von Links überwiegend zu einer stetigen Wiederholung beschränkter On-line Contents („Fortschreiben 1“) hin verschiebt. Je mehr mit dem Netz nur wenig vertraute Bloggerinnen und Blogger den Diskussionsraum der Blogosphäre bevölkern, desto wahrscheinlicher wird es, dass die Inhalte und Informationsangebote hoch sichtbarer Webseiten (vor allem von „Inselmedien“) Kommunikationsprozesse zu dominieren beginnen. Was bekannt ist, wird bekannter, alternative Quellen werden seltener erwähnt, da diese *zunächst* möglicherweise seltener aufgefunden werden. Es bleiben schließlich Textfragmente und Kommentare, die verlinkte Inhalte rahmen und unterschiedliche Perspektiven einführen, allerdings kaum jene Wirkungen auf die Verteiltheit, Intensität, Offenheit und Sinnhaftigkeit einer Diskussion haben, wie sie zusätzlichen („Fortschreiben 2“) Verweisungen/Links zukommen dürfte.

4.3 Methodologie

Die Nachvollziehbarkeit von Konzeption und Durchführung der erwähnten Studie gewährleisten wollend, wird in den nächsten Abschnitten auf Fragen des Untersuchungsdesign und des Samplings, sowie der Link- und Inhaltsanalyse einzugehen sein. Im Vordergrund steht die dezidierte Einführung in das Untersuchungsdesign der Studie, wobei besonderes Augenmerk der softwaregestützten Realisierung des Vorhabens gilt.

4.3.1 Sampling – Ansätze und Probleme

Wem daran gelegen ist, Aussagen über die Entwicklung von Kommunikationen in der Blogosphäre zu treffen, der stößt bereits bei der Auswahl seiner Untersuchungseinheiten auf ein erstes Problem. Quantitativ orientierte AnalytikerInnen stehen vor dem Problem, dass es keine Grundgesamtheit gibt, aus der die Untersuchungseinheiten für ein Sample zufällig ausgewählt werden könnten (vgl. zu allgemeinen Problemen der Bestimmung von Grundgesamtheiten im Netz Schonlau et al. 2002). Genauso wenig, wie es ein Verzeichnis aller im Netz verfügbaren Websites⁶⁰ gibt, gibt es ein allumfassendes Verzeichnis aller im Web präsenten Blogs. Zwar wird laufend mit Hilfe verschiedener Tools und Methoden versucht festzustellen, wie viele und welche Weblogs on-line sind; die Dynamik des Netzes verhindert allerdings, dass man ihre Zahl und Art tatsächlich zeitpunktbezogen zuverlässig ermitteln kann. Dieses bedeutet, dass quantitative Studien zu Weblogs im Wesentlichen nicht ohne Weiteres an jenen Kriterien gemessen werden können, die sonst für quantitativ ausgerichtete sozialwissenschaftliche Studien gelten, da eine Auswahl von Analyseeinheiten nach dem Zufallsprinzip weitestgehend ausgeschlossen ist. Was letztlich bleibt ist, Untersuchungseinheiten dem Forschungsdesign angemessen unter Zuhilfenahme etablierter Tools auszuwählen und die Kriterien dieser Auswahl sowie die jeweilige Arbeitsweise dieser Tools klar auszuweisen. Studien zum Kommunikationsaufkommen in der Blogosphäre sind zuallererst immer Studien mit grundsätzlich explorativem Charakter; ihre Ergebnisse beinhalten die ständige Aufforderung zur Durchführung neuer und eben auch wiederum *neu gelagerter* Studien, ebenso wie zur Kombination der unterschiedlichen Methoden der empirischen Sozialforschung, um dem besonderen Moment der Weblog-Kommunikation weiter auf die Spur kommen zu können. Dieses gilt auch für die vorliegende Studie – in beiderlei Hinsicht. Zum einen soll sie nicht

⁶⁰ Suchmaschinen wie Google haben in der Vergangenheit so manchen “falschen”, für sie jedoch geschäftspolitisch „richtigen“ Eindruck erzeugt, indem sie ihre NutzerInnen glauben machen, sie könnten mit der Hilfe der Suchmaschine nach allem im Netz Verfügbaren schnell und zuverlässig fahnden. Tatsächlich verhindert jedoch die Struktur des World Wide Webs, dass mit Hilfe von Suchmaschinen tatsächlich alle möglichen Websites erreicht werden können. Fragmentierung verhindert, dass von jedem Ort im Web aus auch tatsächlich jeder andere beliebige Ort erreicht werden kann. Erschwerend kommt hinzu, dass es Websites gibt, die vom Kern des Netzes aus mit Hilfe von Suchmaschinen überhaupt nicht aufgesucht werden können, sondern nur direkt über ihre URL. Interessante Informationen zu diesem Problem liefert Albert-László Barabási (Barabási 2003, S. 161 ff.).

nur neue Ergebnisse präsentieren, sondern auch zur weiteren Erforschung der Blogosphere anregen. Zum anderen verdanken sich auch die Ergebnisse dieser Studie dem Einsatz verschiedener Methoden. Wie wurde also verfahren?

4.3.2 Die Wirkmächtigkeit des Themas – Auswertung eines Indexes

An anderer Stelle haben wir bereits mehrfach auf die kommunikationstheoretischen Überlegungen Niklas Luhmanns hingewiesen. Wir erinnern uns: Luhmann zufolge lässt sich die Existenz von Themen als eine wesentliche Bedingung jeglicher Kommunikation ansehen (Luhmann spricht genauer von der Differenz zwischen Themen und Beiträgen als „Bedingung der Möglichkeit“ der Kommunikation; vgl. Luhmann 1999, S. 213); die verschiedenen Beiträge von KommunikationsteilnehmerInnen sind es schließlich, die die emergierenden Kommunikationen prägen und den verhandelten Themen zu ihnen eigentümlichen Formen verhelfen.

Ob und inwiefern Links in der Blogosphere fortgeschrieben werden, lässt sich natürlich nur feststellen sofern es gelingt, die Entwicklung von Themen über unterschiedliche Weblogs und Websites hinweg verfolgen zu können. Selbst wenn eine zufällige Auswahl von Weblogs aus einer Grundgesamtheit möglich wäre – hilfreich wäre sie für unsere Fragestellung nicht, da sich die eigentümliche „semiotische Bewegung“ der Bloggerinnen und Blogger im „Read-Write Web“ nur in der Auseinandersetzung mit den konkreten Arten und Weisen der Diskussion von Themen erfassen ließe. Entscheidend ist also, den Zugang zur Welt der Blogs über die Differenz von Themen und Beiträgen zu suchen. Über jene Themen, die in dieser für sich zunächst eigenen Welt diskutiert werden.

Ein im Hinblick auf die vorliegende Problematik äußerst interessantes Tool ist das am Massachusetts Institute of Technology (MIT) entwickelte „Blogdex“ (www.blogdex.net). Mit Hilfe von Blogdex wird am Media Laboratory des MIT versucht, Themenentwicklungen in der Blogosphere mitzuverfolgen. Folgerichtig weist sein Entwickler, Cameron Marlow, Blogdex auch als „Weblog Diffusion Index“ aus (siehe www.blogdex.net/about.asp, Stand: 08. Januar 2005). Auf der Startseite des Tools wird in Form täglicher Updates darüber informiert, welche Ergebnisse das Verfolgen von Links erbracht hat. Dort heißt es: „The following sites are the most contagious information currently spreading in the weblog community“ (vgl. www.blogdex.net/, Stand: 08. Januar 2004). Um herauszufinden, welche Themen populär sind, verfolgt das Tool jene Links, die von den Bloggerinnen und Bloggern beim Posten gesetzt werden und nimmt sie als Indikatoren für jene Themen, welche Bloggerinnen und Blogger momentan am meisten bewegen. Tatsächlich werden vom „Weblog Diffusion Index“ Informationsquellen aufgedeckt, die den Bloggerinnen und Bloggern als Ausgangspunkt für Postings dienen. In Verbindung mit der Bekanntgabe der URL einer Quelle weist das Tool die Adressen von Weblogs aus, die in ihren Postings auf das von der Informationsquelle dargebotene Thema verweisen und die Quelle selbst verlinken. Selbstverständlich kann das Tool dieses nur für Weblogs tun, die auch in der Datenbank von Blogdex erfasst sind. Den Angaben des Media Laboratory zufolge werden zur Zeit annähernd 25.000 Blogs in den „Blogdex-

Statistics“ gelistet. Bei der Suche nach „contagious information“ werden ca. 4.000.000 Weblogs vom Tool berücksichtigt (Zahlen gemäß Auskunft des MIT Media Laboratory)⁶¹. Interessiert man sich als Besucher der Blogdex-Site für den Verlauf der Diskussion eines bestimmten Themas, so kann man den pages (www.blogdex.net/track...) entnehmen, auf welchen Weblogs das dargebotene Thema gerade kommentiert wird. Bei den angesprochenen Pages handelt es sich um die so genannten „Recent Citations“ und die „Site History“. Rubriken wie „Recent News“ und „RSS-Feeds“ runden das Angebot ab (vgl. www.blogdex.net/, Stand: 10.01.2005).

Damit bietet das vom MIT gesammelte, täglich aktualisierte Datenmaterial einen ersten Ansatzpunkt für statistische Auswertungen im Sinne der oben formulierten Fragestellungen. Im Zuge einer entsprechenden Durchsicht der „Blogdex-Charts“ lässt sich überprüfen, welche Arten von Quellen in der Blogosphere als Informationslieferanten dienen bzw. ob es sich bei diesen Quellen hauptsächlich um typische „Inselmedien“-Seiten, um andere Weblogs, um Nutzer-Foren oder um Homepages etc. handelt. Ebenso lässt sich im Rahmen einer konzentrierten Durchsicht ermitteln, ob Themen bestimmter Art vordergründig unter Bezugnahme auf einen ebenso bestimmten Typus von Quelle diskutiert werden, oder ob aber verschiedene Quellen mehr oder weniger gleichberechtigt nebeneinander Input für alle möglichen Diskussionen liefern? Diese Analysen vorantreibend kann so zumindest rudimentär geprüft werden, wie die Sichtbarkeit von Quellen und ihre individuelle/gesamtgesellschaftliche Relevanz bei der Diskussion von Themen in der Blogosphere zusammenspielen.

4.3.3 Linkanalyse

Um herausfinden zu können, wie die von Blogdex gelisteten Weblogs tatsächlich Themen aufgreifen und diskutieren, und um vor allem gegenlesen zu können, welche Blogs wie nicht nur auf ganz bestimmte „Quellenseiten“, sondern auch, unanhängig von den in Blogdex indizierten Themen, auf andere Blogs/Seiten verlinken, d.h. welche unmittelbaren sozialen („Blogrolls“) und thematischen (Links in Postings) Netzwerke sich um einzelne Blogs herum ausgebildet haben, wurde eine zusätzliche Linkanalyse mit Hilfe eines Link-crawlers durchgeführt. Die Amsterdamer Gesellschaft govcom.org (www.govcom.org), vor allem befasst mit Fragen der Analyse sozialer Netzwerke im Web und der Aufdeckung von Themennetzen, bietet interessierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Nicht-Regierungsorganisationen die Möglichkeit, Anfragen an den Issuecrawler-Server zu senden, um soziale Netzwerke im Web vermessen zu lassen (www.govcom.org und www.issuecrawler.net). Obwohl die Software in erster Linie für NGOs geschaffen wurde die daran interessiert sind aufzudecken, welche anderen Organisationen zusammen mit ihnen in einem bestimmten und thematisch mehr oder weniger eng umgrenzten Feld arbeiten, lässt sich der Issuecrawler auch zur Aufdeckung und Analyse weiterer, gänzlich unterschiedlicher Netze im Netz nutzen. Das Tool arbeitet dabei wie folgt: der so genannte

⁶¹ Dank gilt Cameron Marlow vom Media Laboratory des MIT, der bereit war, Auskunft über aktuelle Zahlen zu geben.

„Harvester“ des Issuecrawlers wird mit jenen URLs bestückt, die als Ausgangseiten („starting points“) der crawlergestützten Aufdeckung eines sozialen Netzes oder eines Themennetzwerkes dienen sollen. Die „Issuecrawler settings“ erlauben dann in begrenztem Umfang einzustellen, auf welche Art und Weise der Crawler seine Suche durchführen soll. Einstellbar sind die Anzahl der durchzuführenden Analyseschritte („iterations“), die Suchtiefe des Crawlers („crawl depth“) und die Suche nach „page“ oder „site“ (mit dem Begriff der „site“ sind so genannte „source_hosts“ gemeint⁶²). Ferner kann bestimmt werden, ob der Crawler bei jedem neuen Suchschritt sämtliche Startseiten („privilege starting points on“) erneut berücksichtigen soll. Auf die Arbeitsweise des Crawlers und die Wirkung unterschiedlicher Einstellungen der verschiedenen Parameter auf die Suchweise des Crawlers und die Form der durch das Tool erstellten Netzwerke kann an dieser Stelle nicht ausführlich eingegangen werden. Nur soviel: Wird ein Crawl gelauncht, beginnt die Software damit, von den Ausgangsseiten wegführende Links zu erfassen und sie einer „co-link analysis“ zu unterziehen. Im Rahmen der co-link analysis untersucht der Crawler, ob ein- und derselbe Link auf mindestens zwei der im Harvester gelisteten Seiten („starting points“) vorkommt. Ist dieses der Fall, so wird die dazugehörige Seite dem „colinkee set“ zugeordnet, dessen Seiten später, falls gewünscht, die Ausgangspunkte für den nächsten Suchschritt darstellen. Sofern die Option „privilege starting points on“ in den Einstellungen ausgewählt wurde, werden sämtliche „starting points“ dem colinkee-set hinzugefügt und im Rahmen des nächsten Suchschrittes erneut mitberücksichtigt (vgl. zur Arbeitsweise des Crawlers auch die äußerst informativen FAQ: <http://wiki.issuecrawler.net/bin/view/Issuecrawler/FAQ>, Stand: 17. Januar 2005).

4.3.4 Explorative Inhaltsanalyse

Zwecks Abrundung und kritischer Würdigung der sich im Anschluss an die Analyse-schritte 1 (Auswertung des Blogdex-Datenmaterials) und 2 (Linkanalyse mit Hilfe des Issuecrawlers) bereits abzeichnenden Forschungsergebnisse wurden einzelne Diskussionen zusätzlich gegengelesen und inhaltsanalytisch durchleuchtet. Ein solches Vorgehen verspricht, sich vor allem den an anderer Stellen schon angesprochenen impliziten und expliziten Referenzen erstmals bzw. auf andere Art und Weise nähern zu können. Dieses ist z.B. nötig, um im Detail feststellen zu können, ob und inwieweit beobachtete Diskussionen über die Zeit hinweg tatsächlich mit zusätzlichen Informationen angereichert werden, inwieweit Möglichkeiten der Kommentierung bestehen und ob von diesen auch Gebrauch gemacht wird, welcher Art einzelne Kommentare sind, ob Trackbacks häufig vorkommen, ob in Form von Zitaten und Benennungen referenziert wird etc.

Es sind im Wesentlichen vier Diskussionen, die für eine eingehendere inhaltsana-

⁶² Während es sich im Falle der URL (site) www.instupundit.com z.B. um einen „source_host“ handelt, wäre die URL www.instupundit.com/faqs.php als „page“ oder auch „deep page“ zu definieren (vgl. zur Abgrenzung von „site“ und „page“ auch http://wiki.issuecrawler.net/bin/view/Issuecrawler/FAQ#What_is_the_by_page_setting, Stand: 17. Januar 2005).

lytische Untersuchung ausgewählt wurden. Neben der Analyse der Diskussion um das Gerücht, das Six Apart Anfang 2005 LiveJournal aufkaufen würde (ein Gerücht, das sich mittlerweile bestätigt hat) und der Diskussion um „google’s latest efforts to prevent comment spam“ wurde ferner auch auf die Thematisierung des neuen „Apple iPod-Shuffle“ und die Thematisierung von Googles neuem „Video Beta“ im von Blogdex erfassten Ausschnitt der Blogosphere Bezug genommen.

4.4 Untersuchungsergebnisse

4.4.1 „Grassroots Journalism und Gossip“ – Quellen und thematische Bezüge der Weblog-Kommunikation

Blogdex.net gehört neben www.daypop.com und www.technorati.com zu den wichtigsten im Netz verfügbaren Sites, welche Interessierten Metainformationen über die Blogosphere bzw. genauer Metainformationen über verschiedene Bereiche der weltweiten Blogosphere zur Verfügung stellen⁶³. Wie in Abschnitt 4.3.2 erläutert, wurde für die vorliegende Studie eine Sekundäranalyse von ausgewählten Blogdex-Daten/URLs vorgenommen, um herauszufinden, aus welchen Quellen sich im vom MediaLab-Tool erfassten Ausschnitt der Blogosphere geführte Diskussionen speisen. Auf der Startseite des Services werden permanent aktualisierte Rankings der „most contagious information currently spreading in the weblog community“ bereitgehalten. Ein Ranking, das nicht selten über 1000 Plätze ausweist. Im Untersuchungszeitraum vom 02. Januar 2005 bis zum 31. Januar 2005 wurden jeweils die ersten fünfzig am heftigsten diskutierten Themen einer eingehenden Betrachtung unterzogen. Hierzu wurden die dazugehörigen Links mit Hilfe einer Linkverwaltungssoftware⁶⁴ codiert. Im Mittelpunkt des Interesses stehende Blogdex-Pages ließen sich erfolgreich in das Tool importieren⁶⁵. Aus einer Seite herausgefilterte Links wurden schließlich durchgesehen, um das Linkset zu bereinigen und Kategorien bilden zu können⁶⁶. Links die zu „deep pages“ des Tools führten, wurden aus dem Set ausgeschlossen, so dass auf komfortablem Wege tatsächlich jene 50 Links abgeschöpft werden konnten, die auf die Quellen der „most contagious information spreading“ verwiesen. Bei den erfassten Websites handelt es sich vorwiegend um US-amerikanische bzw. englischspra-

⁶³ “When new entries are posted to a weblog, a notification may also be sent to services such as [weblogs.com](http://www.weblogs.com), which keep track of weblog updates in near real-time. This information is also used by a variety of new services to generate meta-information about weblogs. These new information sites include Blogdex, which scans weblogs for quoted articles and ranks them according to the number of weblog references, and Technorati, which ranks weblogs by tracking inbound and outbound links to specific weblogs and/or weblog posts” (Ito 2004, S. 8, <http://www.joi.ito.com/static/emergentdemocracy.html>, Stand: 20.01.2005).

⁶⁴ Bei der Linkverwaltungssoftware handelte es sich um Outer Technologies „Linkman“.

⁶⁵ Die Blogdex-Startseite enthält keinerlei Werbung.

⁶⁶ Eine Seite enthielt ca. 126 URLs.

chige Seiten; vereinzelt ließen sich auch in deutscher, niederländischer, dänischer und japanischer Sprache abgefasste Seiten im Index des Blogdex-Tools aufspüren.

Bevor eine Kategorisierung der Quellenseiten erfolgte, wurden doppelte URLs aus dem Datensatz entfernt. „Deep Pages“ blieben als solche erhalten, eine Reduzierung der URLs auf das „site ego“ oder auch „weblog ego“⁶⁷ wurde nicht vorgenommen. Über den Untersuchungszeitraum hinweg entstand so ein Set von 1344 URLs.

Im Anschluss an diese vorbereitenden Arbeiten erfolgte die Auswertung und Einteilung der verbliebenen URLs in fünf Kategorien:

1. Weblogs
2. Medien-Seiten
3. Websites und Homepages
4. Technischer Support für Blogbetreiberinnen und Blogbetreiber
5. Nicht mehr erreichbare URLs

Weblogs

Als Weblogs wurden all jene Webseiten gezählt, die folgende Merkmale aufwiesen: chronologische Ordnung der Beiträge, häufige Updates, Kommentarfunktion gegeben, Trackbacks auffindbar, Ausweisen von Blogrolls und/oder Kenntlichmachung als Weblog. Die chronologische Ordnung von Postings muss dabei als das wichtigste Charakteristikum für die Identifizierung einer Seite als Weblog angesehen werden. Entscheidend ist nicht, dass eine Seite möglichst viele der oben aufgezählten Eigenschaften aufweisen muss. Eine Site kann als Weblog definiert werden, sobald eine chronologische Abfolge der Beiträge gegeben ist, in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen ein Update des Weblog-Inhaltes erfolgt und die Site als Weblog ausgewiesen wird. Diese Merkmale scheidet den Typus „Weblog“ klar von Homepages und Webseiten.

Insgesamt 380 URLs des von Dopplungen bereinigten Samples konnten in die Kategorie „Weblog“ eingeordnet werden. Eine Vielzahl der Weblogs wurde von freien Blogservern gehostet, abzulesen an den URLs der Blogs (...typepad.com, ...blogspot.com). Im Maximum wurden bis zu vierzehn „deep pages“ (URLs) eines anderen Blogs von den Bloggerinnen und Bloggern erfasst. Bei den erwähnten vierzehn Links handelte es sich um Verweise auf Postings, die auf den Seiten des Community-Weblogs www.boingboing.net („boingboing. A Directory of Wonderful Things“) zu finden waren. Mit einigem Abstand konnten die Seiten www.buzzmachine.com, www.conrante.com, www.dailykos.com und www.diplomadic.blogspot.com als Quellen im Gesamtzusammenhang des Samples immerhin noch die Erwähnung von jeweils sieben unterschiedlichen Postings im

⁶⁷ Mit dem Begriff des „egos“ ist die „source_host“-URL gemeint. Ein Beispiel: Während es sich bei der Seite www.heise.de/tp/r4/artikel/19/19208/1.html um eine „deep page“ handelt, ist das dazugehörige „ego“ die bereinigte URL www.heise.de (vgl. zu den Begrifflichkeiten auch Marlow 2004, www.overstated.net/media/ICA2004.pdf, S. 4 sowie www.wiki.issuecrawler.net/bin/view/Issuecrawler/FAQ, Stand: 01. Februar 2005).

Blogdex-Index für sich verbuchen. Alles in allem machten Blog-URLs 28,36% der erfassten Links aus.

Medienseiten

Zur Kategorie Medienseiten wurden alle URLs gezählt, die entweder das Angebot von off-line Medien (Zeitungen, Zeitschriften, Medienunternehmen im Bereich Radio/TV) im Netz abrunden bzw. erweitern oder als print- wie auch radio-derivate Online Informationsangebote angesehen werden können (als Beispiele wären hier z.B. „Wired“ oder auch das „Journal of Computer-Mediated Communication“ zu nennen). Der Anteil der Pages, die diesem Typ von Informationsangebot zugerechnet werden konnten betrug, bezogen auf alle erfassten URLs, 34,55% (463 URLs).

Websites und Homepages

Websites und Homepages stellen die dritte und – kaum verwunderlich – auch größte Kategorie des Samples dar (33,73% aller erfassten Pages, 452 URLs). Diese Kategorie umfasst eine breite Spanne an privaten Homepages, kommerziellen Seiten (insbesondere aus dem IT-Bereich), Seiten von Non-Profit-Organisationen (NGOs) sowie staatlichen Seiten und Seiten mit politischen Inhalten. Kennzeichnend für diese Websites ist die Verortung und Darstellung von Inhalten unter Nutzung allgemein gebräuchlicher Rubriken („Home“, „About“, „Kontakt“, „Service“, „Suche“, „Impressum“ etc.).

Technischer Support für Blogbetreiberinnen und Blogbetreiber

Technischer Support für Blogbetreiberinnen und Blogbetreiber. Zu dieser Kategorie wurden ausschließlich Seiten gezählt, die Services und Support für Bloggerinnen und Blogger anbieten. Als Beispiele lassen sich u.a. www.blogmechanics.com, www.help.blogger.com oder auch www.technorati.com nennen. Eine Blogsuchmaschine wie www.ysearchblog.com (YAHOO!) kann ebenso in diese Kategorie eingeordnet werden. Der Anteil der Support-URLs (20) an allen von uns im Untersuchungszeitraum erfassten URLs betrug lediglich 1,49%.

Zum Zeitpunkt der Studie nicht mehr erreichbare URLs

In diese Kategorie mussten jene URLs einsortiert werden, die bereits zum Zeitpunkt der Durchführung der Untersuchung nicht mehr erreichbar waren. Ein keineswegs untypisches Phänomen, das nur noch einmal verdeutlicht, mit welcher hochgradig dynamischen Kommunikationszusammenhängen und Kommunikationsnetzwerken wir es im World Wide Web zu tun haben. Nicht mehr erreichbare Seiten machten insgesamt 2% (25 URLs) aller erfassten URLs aus.

Betrachten wir die Ergebnisse der Linkauswertung noch einmal in der Zusammenschau, so fällt auf, dass vor allem typische Web-Seiten überwiegend als Content-Lieferanten dienen. Dieses ist kaum verwunderlich, handelt es sich bei der „normalen“ Website doch um die im Netz am häufigsten anzutreffende Form der Inhaltsaufbereitung, -verbreitung und -darstellung. Gerade Homepages stellen mittlerweile jenes Medium dar, welches nicht nur als „emergent“ (vgl. Herring et al. 2004a, S. 3 f.),

sondern auch als absolut charakteristisch für das Netz angesehen werden muss. In Anbetracht der Tatsache, dass Weblogs von BetreiberInnen und LeserInnen zugleich als „Plattformen“ verstanden und akzeptiert werden, auf denen über die unterschiedlichsten im Netz auffindbaren Dinge gepostet werden kann, stellt jede erreichbare Seite eine mögliche Quelle für Verlinkungen und Kommentare dar – „Nichts ist unmöglich“ – zumindest solange, wie nicht eingedenk der individuellen Motive verstärkt auf die Anschlussfähigkeit der und die Anschlusswahrscheinlichkeit für die eigenen Blog-Entries geachtet werden soll oder muss. Der hohe Anteil der Websites an jenen Quellen, aus denen sich die Blogkommunikation speist, deutet aber auch darauf hin, dass Bloggerinnen und Blogger sich Bemühen, an allen „Ecken und Enden“ des Webs interessante Inhalte auszuspüren bzw. ihnen bereits bekannte Seiten als Lieferanten neuer Themen gemäß den eigenen Relevanzkriterien so gut es geht auszuschöpfen.

Kommen wir auf die uns eigentlich interessierende Fragestellung zurück. Woher beziehen BloggerInnen und Blogger nun eher ihre Informationen? Setzen sie, ebenso wie viele andere Menschen auch, im Wesentlichen auf die Angebote derjenigen, die sich Tag für Tag professionell mit der Aufbereitung und Verbreitung von Informationen beschäftigen oder vertrauen sie alternativ eher auf die Community der Bloggerinnen und Blogger?

Sowohl Blog-URLs als auch Medien-URLs können einen hohen Anteil am Gesamtaufkommen von Links verzeichnen. Eine erste Antwort auf die uns interessierende Frage im Hinblick auf die „virtuelle Quellenlage“ lautet somit: sowohl als auch. Eine selbstverständlich noch unbefriedigende Antwort. Aber die Analyse ausgewählter Links greift hier letztlich zu kurz. Eine einfache Gegenüberstellung von Blogs auf der einen und Medien-Sites auf der anderen reicht kaum aus um gänzlich zu erfassen, wie Informationen mit Hilfe von Blogpostings verarbeitet und präsentiert werden. Denn: Auch ein auf einem Blog im Rahmen eines Postings gesetzter Link kann sich letztlich wiederum auf einen Blog-Eintrag beziehen, dessen Grundlage von Medien-Seiten angebotene Inhalte bilden. Durch die permanente Weiterverlinkung von Inhalten kommt es zu nicht von der Hand zu weisenden Konvergenzen. Was es zusätzlich zu analysieren gilt, und dieses ist von immenser Bedeutung, ist die Praxis des Verlinkens selbst. Ob und in wie weit Weblogs ihren Leserinnen und Lesern neue Zugänge zu Informationen ermöglichen, hängt nicht nur davon ab, von wo Bloggerinnen und Blogger Informationen beziehen, sondern auch davon, ob unterschiedliche „Quellen“ oder Inhalte via Posting – bildlich gesprochen – „miteinander ins Gespräch gebracht“ werden. Gibt es nur einzelne oder wenige Referenzen in Form des Links oder eröffnen sich bereits mit einem einzigen Weblog-Posting ganze „Informationsräume“, die eine gleichzeitig fokussierte und multiperspektivistische Diskussion von Sachverhalten ermöglichen können? Es bleibt spannend und der Weg der Analyse beginnt sich mehr und mehr zu festigen. Abschließende Antworten sollen in Abschnitt 4.4.3 gegeben werden.

4.4.2 Netzwerke in der Blogosphere – Ein Beispiel

Blogrolls, Einträge und die dazugehörigen Permalinks, Kommentare – dieses sind die besonderen Formen von Mitteilungszeichen, die Kommunikationsprozesse in der Blogosphere tragen. Was dabei entsteht, sind Netzwerke miteinander verlinkter Seiten, die in ihrer Gesamtheit ein Bild davon zu geben vermögen, wie sich Themen und Kontroversen entwickeln, welche Zusammenhänge diese herstellen helfen und welche Auswirkungen mit der Zeit wahrscheinlicher und unwahrscheinlicher werden bzw. zu werden scheinen.

Die Vermessung sozialer Netzwerke in der Blogosphere setzt voraus, über technische Arbeitsmittel verfügen zu können, die es möglich machen, Links durch das Netz hindurch zu verfolgen. Auch im Rahmen dieser Studie ist zu Illustrationszwecken die Vermessung eines Netzwerkes von Weblogs vorgenommen worden. Als Ausgangspunkt dienten erneut frei zugängliche Blogdex-Linklistungen, die über intensiv diskutierte Themen informierten und auswiesen, auf welchen Blogs die Diskussionen stattfanden. Dass Blogdex bei den Themen der Kommunikation, bei ihren Inhalten ansetzt, ist sowohl sachlogisch richtig wie auch kommunikativ anschlussfähig. Denn die Heterogenität der Blogs, die mannigfaltige Form von Einträgen und Links sowie die Verschiedenheit von auf unterschiedlichen Blogs diskutierten Themen zwingt dazu, Ansatzpunkte zu finden, die eine Beobachtung der Blogosphere möglich machen. Themen dienen KommunikationsteilnehmerInnen als Ansatzpunkt für die Anlage und die Inzeption neuer Beiträge, können also als ein strukturierendes Element der Kommunikation verstanden werden.

Um einen ersten und kursorischen Eindruck von den Verbindungen, die zwischen Weblogs bestehen, zu bekommen, wurden die URLs aller von Blogdex erfassten Blogs, die zum 20. Januar 2005 Googles Initiative zur Bekämpfung von „Comment Spam“ diskutierten, in den Harvester des Issuecrawlers (www.issuecrawler.net) eingegeben. Um die diese Blogs unmittelbar umgebenden Websites aufspüren zu können, wurde darauf geachtet, dass der Crawler ausschließlich exakt einen einzigen Suchschritt ausführt, d.h. nur einmal und damit ausschließlich für die Ausgangsseiten prüft, welche weiterführenden Links auf diesen vorhanden sind. Gemäß der Arbeitsweise des Crawlers wurden Seiten, die von mindestens zwei Blogs aus dem Initialset verlinkt wurden als zum so genannten co-linkee set gehörend ausgegeben. Bei diesen Links handelte es sich sowohl um Blogrolls, einzelnen Weblog-Einträgen beigegebenen Links sowie um alle weiteren Links, die auf der Startseite eines Blogs vom Crawler aufgefunden werden konnten. Die im Anschluss an den Suchlauf vom Crawler ausgegebene Ergebnisdatei enthielt insgesamt 4125 URLs. Davon fanden 9 URLs doppelt Erwähnung, 20 wurden ausgeschlossen und 100 URLs wurde schließlich eine eigene ID zugewiesen, die sie als zum co-linkee set zugehörig auswies. Aus diesen URLs ließ sich schließlich eine „node list“ erstellen. „Tracking file names“ wurden, der Übersichtlichkeit dienend, auf das jeweilige „ego“ einer Site reduziert (87 URLs, 190 Links = 2,5% aller möglichen Bindungen). Der zur „node list“ gehörende Graph zeigt, wie diese 87 URLs nun miteinander in Verbindung stehen. Die Kategorisierung der URLs ergab, dass 57% Blogs (50 URLs) im vom Crawler ermittelten Set vorhan-

Content sichtbar zu machen, sondern die Diskussion vor allem blognetzwerkfokussiert und –konzentriert zu führen: Was zählt ist der (Blog-)Zusammenhang, der kritisch-individuelle Diskurs, die verteilte Diskussion.

Es ist dieser hohe Grad der Verlinkung, des „miteinander-verbunden-Seins“, der es Bloggerinnen und Bloggern möglich macht, sich ohne Mühe und schnell innerhalb der Blogosphäre zu bewegen und interessante Neuigkeiten und Informationen ausfindig zu machen. Der eigene Weblog ist der Ausgangspunkt dieses Findens, das zunächst keines dezidierten Suchens als Grund bedarf. Dieses erklärt, warum gerade Blogs in der sonst geradezu selbstverständlich über sich selbst „hinausgreifenden“ Blogosphäre nicht nur die Elemente der Begründung eines Zusammenhanges von Websites ähnlichen Typs sind, sondern ebenso zentrale Informationsquellen. Ein paar Blogrolls genügen, um Distanzen zu überwinden, und um mögliche, gewohnheitsmäßige Wege des Navigierens im Netz „anzuzeichnen“ zu können. Was hier also zu einer neuen Form des Auffindens von Inhalten und des Generierens von Content führt, ist eine spezifische Form des Umgangs mit der Möglichkeit des Verlinkens, oder, schärfer formuliert, dem Definieren von Relationen und sozialen Beziehungen *als* Links (vgl. hierzu Schmidt 2005, *Blogging as Social Action*, www.schmidtmitdete.de/pdf/gor05_oneslide.pdf, Stand: 14. April 2005).

Wie Linkanalysen verbessert werden können, um vor allem die Vernetztheit von Diskussionen beleuchten zu können, ist eine spannende Frage. Hierfür wären vor allem die Permalinks heranzuziehen, um die Analyse posting-basierter Kommunikationsprozesse und Kommunikationsnetze weiter eingrenzen, und tatsächliche Diskussionsnetze abbilden zu können (vgl. zur Basis „Posting“ noch einmal Burg 2004, S. 5). In Anbetracht der hohen Anzahl von Links ist vor allem nach Lösungen zu suchen, die es möglich machen, exakt jene Links abzugreifen, die zu einem ganz bestimmten Kommunikationszusammenhang gehören/zu ganz bestimmten Einträgen gehören, ohne gezwungen zu sein, diese Links manuell aufspüren und verwalten zu müssen. Nichts desto trotz: sollen sich in der Blogosphäre ausbildende Kommunikationszusammenhänge noch detaillierter beschrieben werden können, so müssen „messagereferenzenetworks“ eindeutig ermittelt werden können, ohne dass nicht zum Netz gehörende Verlinkungen das Untersuchungsbild verzerren. Abgrenzung wird wichtig, die Beschränkung der Analyse auf im Rahmen von Postings ausgebrachte Links, in Kommentaren enthaltene Links und Trackbacks ist zu leisten.

4.4.3 Kommentare, Permalinks und Trackbacks – Kommunikationskultur in der Blogosphäre

Um ein tieferes Verständnis für bloggestützte Kommunikationsprozesse entwickeln zu können, wurde zusätzlich zur Linkanalyse und zum vorgenommenen Versuch der Vermessung eines Linknetzwerkes eine ausführliche Sichtung von Entries, Kommentaren und Trackbacks vorgenommen. Als Ansatzpunkte dienten jene vier Beispielfälle, die bereits in Abschnitt 4.3.4 erwähnt wurden. Auch die zusätzliche Durchsicht von Einträgen und Kommentaren mit Blick auf die in den einzelnen Fällen erkennbare Praxis des Verlinkens ist als explorativ zu bezeichnen. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht im Folgenden vor allem die Frage, ob und inwieweit zusätzliche,

weiterführende Links zu den jeweils zur Diskussion stehenden Themen/Quellen gepostet wurden?

„Six Apart is going to buy LiveJournal“

Am 04., 05. und 06. Januar wurde im vom MIT-Tool Blogdex fortlaufend beobachteten Ausschnitt der Blogosphere insbesondere der Weblog-Eintrag Om Maliks zum Thema „Six Apart is going to buy LiveJournal“ diskutiert. Zum 06. Januar 2005 verzeichnete Blogdex insgesamt 25 von BloggerInnen ausgebrachte Verweise, die Om Maliks Statement zum Thema kommentierten. Worum ging es in dieser verteilt geführten Diskussion? Sowohl LiveJournal als auch Six Apart bieten Bloggerinnen und Bloggern Lösungen für das Betreiben von Weblogs und die Verwaltung von Inhalten an. Gerüchten zufolge stand LiveJournal zu Beginn des Jahres kurz vor der Übernahme durch den Konkurrenten Six Apart (Six Apart bietet die Services TypePad und Movable Type an). Die Gerüchte um die Übernahme bestätigten sich nahezu parallel zur Diskussion in der Blogosphere: „So, yes, the rumors were true. Six Apart indeed acquired LiveJournal“ – hieß es in einer kurzen Mitteilung auf der Website von Six Apart am 05. Januar 2005 (www.sixapart.com). Allein auf dem Weblog von Om Malik fanden sich zum 31. Januar 2005 166 Kommentare und Trackbacks zum Eintrag: „Six Apart to buy LiveJournal“ (www.gigaom.com/2005/01/04/six-apart-to-buy-live-journal/, Stand: 01. Februar 2005). Beginnen wir unsere weiteren Auswertungen und Überlegungen mit diesen Kommentaren und Trackbacks. Die wenigen auf Om Maliks Blog vertretenen Kommentare zur möglichen Übernahme von LiveJournal durch Six Apart spiegeln vor allem die persönliche Meinung ihrer VerfasserInnen wieder. Den Kommentaren wurden in der Regel keine weiterführenden Links beigegeben. Ein Kommentar bildet eine Ausnahme. Im Rahmen dieses Kommentars wird kurz bestätigt, dass Six Apart LiveJournal tatsächlich aufgekauft hat. Was folgt ist die zusätzliche Verlinkung der Web-Seiten von LiveJournal und Six Apart⁶⁸ (www.gigaom.com/2005/01/04/six-apart-to-buy-live-journal/, Stand: 01. Februar 2005, Kommentar Nr. 141 vom 05. Januar 2005).

Leider kann an dieser Stelle keine dezidierte Auswertung für all jene Trackbacks vorgenommen werden, die auf dem Weblog von Om Malik zum 31.01.05 enthalten waren. Was statt dessen folgt, ist eine kurze und zusammenfassende Beschreibung der in Weblog-Einträgen enthaltenen Referenzen in Form von Links, aufgespürt über die Trackbacks auf Maliks Blog.

Interessant ist vor allem, dass eine große Anzahl von Einträgen nicht nur den Link zu Om Maliks Posting bereithalten, sondern unter zu Hilfenahme zusätzlicher Hyperlinks komponiert wurden, die es der interessierten Leserin und dem interessierten Leser möglich machen, tieferen Einblick in die Thematik zu gewinnen. Hierzu gehören insbesondere Links, die zu den Websites von LiveJournal (www.livejournal.com) und Six Apart (www.sixapart.com) führen; verwiesen wird auf Pressemitteilungen und FAQs. Ferner sind ebenso Links aufzufinden, die wiederum zu Inhalten führen,

⁶⁸ Verlinkt wurden die bereits angesprochene offizielle On-line Kurzmitteilung von Six Apart zum Thema sowie ein Statement des LiveJournal-Machers Brad Fitzpatrick.

welche über die Services der beiden Firmen informieren (MovableType, TypePad, LiveJournal). Außerdem wurden weitere Weblogs verlinkt, die neben Om Maliks Blog über den bevorstehenden Verkauf informierten.

Die Durchsicht erster weniger Postings zeigt bereits, dass es im Rahmen der Diskussion der Übernahme von LiveJournal durch Six Apart tatsächlich zu einer permanenten Fortschreibung (Typ2) von Links gekommen ist und Verweisungszusammenhang wie auch Sinnhorizont eine beständige Erweiterung und (wertfrei verstanden) Verschiebung erfahren haben. Die Erreichbarkeit von an anderer Stelle verfügbaren Neuigkeiten und an anderer Stelle im Netz ablaufenden Diskussionen wurde also mit Hilfe der Weblog-Postings verbessert, ihre Anschlussfähigkeit gesteigert. Nicht unerwähnt bleiben darf allerdings, dass die weiterführenden Links häufig identisch sind und sich überwiegend auf ganz bestimmte Webpages beschränken: Six Apart, LiveJournal, Mena Trott's Weblog (Mitbegründerin von Six Apart), MovableType sowie TypePad. Das Ergebnis dieser Verlinkungspraxis der Bloggerinnen und Blogger ist eine kaum von der Hand zu weisende Redundanz der Kommunikation. Während der Begriff der Redundanz im alltäglichen Verständnis oftmals negative Konnotationen aufweist und Redundanz nach Möglichkeit vermieden wird (werden sollte), kann das Ausbringen immer wieder gleicher Links in der Blogosphere und – auch allgemeiner – im Netz als eine Notwendigkeit betrachtet werden, die hilft, die Anschlussfähigkeit von Beiträgen zu sichern. Je kleiner die Anzahl an Blogs oder Seiten, die auf einen Sachverhalt hinweisen, ihn besprechen und die zu ihm führenden Links bereithalten, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sich ein Thema überhaupt als Kommunikations- bzw. – noch schärfer gefasst – als Diskussionsthema behaupten kann. Ja, letztlich muss argumentiert werden, dass Redundanz, wenn auch in Maßen, für die Sicherung des Bestandes eines jeden Kommunikationsprozesses unverzichtbar ist. Denn der „Gebrauchswert“ von Mitteilungen muss ständig erneuert werden, damit das Thema, welches die Mitteilungen transportieren, nicht in Vergessenheit gerät. Neue Referenzen müssen ausgebracht werden, und beständig re-referenzierte Nachrichten gewinnen so an Sichtbarkeit (vgl. zum Vorgang des „Re-referenziert-Werdens“ und zur individuellen Sichtbarkeit von Nachrichten Malsch und Schlieder 2004). Wird ihr herausgehobener Status schließlich noch einmal im Rahmen der Metakommunikation (vgl. Tools wie Blogdex) konfirmiert, dürfte ihre Anschlusswahrscheinlichkeit einen Wert erreichen, der die Anschlussfähigkeiten anderer Mitteilung im Verhältnis hierzu eher gering erscheinen lässt. Viele Referenzen sind entscheidend, wenn es für eine Mitteilung im Netz, und dieses heißt – „im Großen“ – gilt, an Sichtbarkeit hinzuzugewinnen. Bestimmte Links mögen der geübten Beobachterin/dem geübten Beobachter und der eingefleischten Leserin/dem eingefleischten Leser noch so überflüssig vorkommen – je mehr es von ihnen gibt, desto besser ist es um die Anschlussfähigkeit eines Postings oder einer Website bestellt. Selbst wenn an Vieles nicht angeschlossen wird: seine Existenz ist Bedingungen der Möglichkeit des Weitergehens der Kommunikation: „Vergeuden statt Knausern: Kommunikation erzeugt einen enormen Überschuss, eine verschwenderische Überfülle an kommunikativen Ereignissen, die niemals das Licht des Anschlusses erblicken werden. Es darf,

ja es muss unaufhörlich kommuniziert werden, damit es immer weiter geht, denn nur aus der Überfülle lässt sich das semantische Material auswählen, welches Gesellschaften für ihren Strukturaufbau und ihren evolutionären Wandel benötigen“, so beschreibt der Soziologe und Kommunikationstheoretiker Thomas Malsch das Phänomen der Redundanz (Malsch 2005, S. 273)⁶⁹.

Fassen wir kurz zusammen: in Massenkommunikationsprozessen, die durch einen hohen Grad der Interaktivität und durch relative Anonymität (viele Bloggerinnen und Blogger verraten auf ihren Blogs Einiges über sich, anderes lässt sich wiederum kommunikativ in Erfahrung bringen, und wie immer bleiben auch verschieden gelagerte Identitätskonstruktionen möglich) der Akteure gekennzeichnet sind, ist eine hohe Sichtbarkeit der eigenen Mitteilung von besonderer Bedeutung. Dabei geht es zu aller erst weniger um Fragen des Prestiges der Kommunizierenden und ihrer Meinung, als vielmehr um die verbesserte Anschlussfähigkeit einer Nachricht. Und je häufiger eine Mitteilung referenziert wird, je häufiger auf ihre Existenz und ihren Inhalt aufmerksam gemacht wird, desto wahrscheinlicher wird es, dass neue Nachrichten – in wie auch immer unterschiedlicher Weise – an diese Nachricht anschließen. Man könnte sagen, dass eine Mitteilung im Kommunikationsprozess zunächst immer gegen ein mögliches Unsichtbarwerden mit dem Zeitverlauf ankämpfen muss, indem sie durch die neu gesetzte Referenz ins Leben zurückgeholt wird. Steigt die Erreichbarkeit/Sichtbarkeit einer Nachricht im Verlaufe dieses Prozesses über die allgemeine durchschnittliche Sichtbarkeit von Mitteilungen hinaus, so erhöhen sich die Chancen weiter referenziert zu werden beträchtlich. Denn generell gilt im „Kosmos der Sichtbarkeit“, im „real-time web“ (www.technorati.com): „Even with physically or technically persistent message signs, a decrease in accessibility will occur over time because the access to a message is linked to its social visibility in the communication process. The tendency of messages to become less visible over time is counterbalanced by the tendency of references to increase the social visibility of the message that is referred“ (Malsch und Schlieder 2004, S. 124).

Nach diesem kurzen und erneuten Ausflug in die Kommunikationstheorie kommen wir wieder auf die Praxis der Verlinkung im Fall „Six Apart to buy LiveJournal“ zu sprechen. Was lässt sich weiter über die Verlinkungspraxis der Bloggerinnen und Blogger aussagen? Schauen wir in die von Blogdex zum 06. Januar bereitgestellte „Tracksite“ (sie enthält die besagten 25 Blog-URLs) und wählen wir weitere Weblogs willkürlich aus, so bestätigt sich der schon gewonnene Eindruck: was immer

⁶⁹ In Anbetracht dieser Ausführungen wird klar: es gibt im Nachhinein überflüssige, aber nie unbedeutende Kommunikationen. Im Falle des skizzierten Anschlussproblems liegt die Bedeutung mancher Kommunikationen gerade in ihrem „Doch-Nichts-Erreichen-Können“ begründet. Insofern hat Thomas Malsch die Bedeutung der Redundanz kommunikationstheoretisch richtig gefasst, lässt sich jedoch dazu verleiten, bislang beim kommunikativen Anschluss unberücksichtigte Mitteilungen als „Kommunikationsmüll“ (Malsch 2005, S. 272) zu bezeichnen. Nach dem bisher Gesagten müssen wir die Argumentation verlagern: es gibt keinen „Kommunikationsmüll“. Jede Mitteilung ist wichtig, egal ob Anschlüsse erfolgen oder nicht. Denn: nur aus dem beständigen Strom von Mitteilungen schöpft die Kommunikation ihre Lebenskraft – es geht nicht um Müll, sondern um fruchtbaren Boden, um Potentiale der Kommunikation.

wieder fortgeschrieben wird, ist der Link zu Om Maliks Weblog-Eintrag, ebenso werden zusätzliche Links ausgebracht, die Leserin und Leser auf die Webseiten von Six Apart, Live Journal oder zu den Produkten Movable Type und Typepad führen. Was ferner auffällt ist, dass Hintergrundinformationen, z.B. zur „Cultural Divide Between LiveJournal and Six Apart“ (vgl. www.zephoria.org/thoughts/archives/2005/01/04/the_cultural_divide_between_livejournal_and_six_apart.html, Stand: 02. Februar 2005) verlinkt werden (in diesem Falle www.kanai.net/weblog/archives/2005_01.html, Stand: 02. Februar 2005)! Dieses kommt, verglichen mit der Erwähnung der Seiten von Six Apart und LiveJournal, aber seltener vor. Was prominent sichtbar bleibt, sind der Weblog-Eintrag von Om Malik, die Einträge anderer Bloggerinnen und Blogger zum Thema sowie die Websites von Six Apart und LiveJournal inklusive der Ansichten ihrer führenden Köpfe zur Übernahme.

Interessant ist auch, dass ein Tool wie die Suchmaschine von Technorati Einbindung in die Diskussion erfährt. Versucht man z.B. über www.boingboing.net und die zum „Six Apart buying LiveJournal“-Post gehörende „Other Blogs commenting on this post“-Funktion die verteilte Diskussion weiterzuverfolgen, wird man automatisch auf www.technorati.com (www.technorati.com/cosmos/search.html?rank=sub=mtcosmos&url=http://www.boingboing.net/2005/01/04/sixapart_buying_livejournal.html, Stand: 02. Februar 2005) weitergeleitet: Metainformation frei Haus – Auswirkungen auf die Sichtbarkeit von Postings: (hoch)wahrscheinlich, vielfältig – und nicht zuletzt: aus der Entfernung hinsichtlich ihres Ausmaßes nur noch schwer abzuschätzen.

Apple iPod-Shuffle random play

Als “most contagious information currently spreading in the weblog community” wies Blogdex am 13. Januar 2005 die Produktankündigung Apples für den neuen iPod shuffle aus. Der Apple iPod shuffle ist ein portabler Player, der mit bis zu 240 Songs bestückt werden kann und diese in einer zufälligen Abfolge spielt: „The trail you run every day looks different with an iPod shuffle. Daily gridlock feels less mundane when you don’t know what song will play next. iPod shuffle adds musical spontaneity to your life. Lose control. Love it” (www.apple.com/ipodshuffle/, Stand: 02. Februar 2005).

Die verteilte Durchsicht einzelner Blogs ergab dieses mal, dass überwiegend jene Apple-Webpage verlinkt wurde, die die Produktankündigung enthält. Persönliche Kommentare zum Link fallen kurz aus, manche zeigen sich begeistert, andere wiegen Vor- und Nachteile des Gerätes und Preise ab, wiederum andere sind skeptisch, was das Besondere an dem zufälligen Abspielen der Songs sein soll (vgl. zum Auffinden der Diskussion und der einzelnen Blogs/Postings: www.blogdex.net/search.asp). Zusätzlich weiterführende Links sind kaum gegeben. Häufig wurde der Player auch im Rahmen weitläufiger Postings erwähnt, die über verschiedene Neuheiten aus dem Hause Apple im Anschluss an die offizielle Ankündigung der Produkte informieren. Was fortgeschrieben wurde, ist der Link zur Apple iPod shuffle-Page, von einer Diskussion über das Produkt kann nicht gesprochen werden, von einer verteilten Diskus-

sion schon gar nicht. Dieses sollte allerdings nicht verwundern, handelt es sich bei dem im Fokus der Aufmerksamkeit stehenden Thema weder um ein überraschendes Ereignis, welches einen Unterschied für Bloggerinnen und Blogger machen könnte (Six Apart/LiveJournal), noch um einen politisch brisanten Sachverhalt etc. Hier steht zu vermuten, dass das Produkt/Thema recht wenig Aufmerksamkeit gezogen hat, da sich sein Neuigkeitswert in Grenzen hielt. Der iPod von Apple ist keineswegs ein neues Produkt, und das zufällige Abspielen von Musikstücken keineswegs eine gänzliche neue Funktion eines Players. Was letzten Endes übrig bleibt, ist die Verbreitung einer Information, die Sichtbarmachung eines ganz bestimmten Inhaltes, einer ganz bestimmten Web-Page, deren Wahrscheinlichkeit steigt, rezipiert zu werden.

Comment Spam

Ein weiteres Thema, welches mit Blick auf das Diskussionsverhalten/die Verlinkungspraxis von Bloggerinnen und Bloggern näher betrachtet wurde, war die Ankündigung Googles im Januar diesen Jahres, in Zukunft stärker gegen so genannten „Comment Spam“ vorgehen zu wollen. Das Problem: Spammer nutzen immer wieder Einträge/Trackbacks in der „Comments“-Rubrik von Weblogs aus, um ihre eigene Chance auf ein höheres Ranking der selbst betriebenen Site bei Google zu erhöhen. Auf www.google.com/googleblog erläutert Google: „If you’re a blogger (or a blog reader), you’re painfully familiar with people who try to raise their own websites’ search engine rankings by submitting linked blog comments like ‘Visit my discount pharmaceutical site’. This is called comment spam, we don’t like it either, and we’ve been testing a new tag that blocks it. From now on, when Google sees the attribute (rel=nofollow) on hyperlinks, those links won’t get any credit when we rank websites in our search results. (...) We hope the web software community will quickly adopt this attribute and we’re pleased that a number of blog software makers have already signed on: (...)“ (www.google.com/googleblog/2005/01/preventing-comment-spam.html, Stand: 02. Februar 2004).

Verschiedenes lässt sich zum Diskussionsverhalten feststellen. Zum einen wird der Vorstoß von Google kommentiert – und dieses nicht nur in Postings. Dabei geht es vor allem um die Klärung der möglichen Wirksamkeit des Ansatzes von Google. Ein Beispiel für eine „bloggebundene“ Diskussion des Sachverhaltes finden wir u.a. auf dem Weblog von Thomas Gigold, www.x-ploration.de (Stand: 03. Februar 2005). Auch zusätzliche Links zum Thema werden von den Bloggerinnen und Bloggern ausgebracht. So wird in Blogeinträgen z.B. nicht nur auf das Googleblog-Posting selbst referenziert, sondern ebenso auf die Websites jener Software-Firmen, die den „rel=nofollow“-Ansatz bereits unterstützen (z.B. Six Apart), um Userinnen und Usern auf der Suche nach bereits verfügbaren Plugins (für MovableType) behilflich sein zu können (vgl. so z.B. www.danandshere.com, adam.tinworth.name und notion.com, Stand: 03. Februar 2005). Ferner lassen sich mit Hilfe der gegebenen Verlinkungen und über Trackbacks weitere Ko-Texte der Diskussion auffinden, die das Thema „nofollow“ zusätzlich rahmen. So ist auf der Seite des Technorati-Gründers David Sifry, www.sifry.com, ein Aufruf zur konzertierten Aktion finden, der sich an all jene richtet, die mit der Weiterentwicklung von Web-Software beschäftigt sind.

Über die Comments zu diesem Posting wird die Diskussion schließlich in einen noch weiteren Rahmen gestellt. So kann man via Trackback z.B. den Weblog von Richard Ault (ehemaliger Vizepräsident für Produktmanagement bei Napster, Inc.) erreichen, der in seinem Eintrag „Tags and Tagging“ auf die Unterstützungswürdigkeit des Vorstoßes von David Sifry hinweist, sich darüber hinaus aber mit der Frage beschäftigt, welchen Nutzen so genannte Tags⁷⁰ für die unabhängige Organisation von Informationen, vor allem aber von Bildern im Netz, haben können. Der Kommunikations- und Sinnzusammenhang erweitert sich somit beständig.

An dieser Stelle darf allerdings auch nicht unerwähnt bleiben, dass es ebenso eine Vielzahl von Blogs gibt, die über die Referenzierung des Googleblogs hinaus keine weiteren Links zum Thema anbieten, keine Kommentare auf ihren Seiten verzeichnen können und nur wenig weiterführende Informationen enthalten. Als Beispiele seien u.a. genannt: www.hitormiss.org, www.internetalchemy.org wie auch der Weblog www.lorenzen.blogspot.com, auf dem neben einer kurzen Einführung der exakte Wortlaut der Google-Erklärung als Zitat zu finden ist; Stand: 03. Februar 2005). Wie immer gilt auch hier: selbst dann, wenn ein Posting nur wenige weiterführende Informationen und Links bietet, handelt es sich unter dem „Diktat der sozialen Sichtbarkeit“ keinesfalls um ein überflüssiges Posting. Denn, was es immer leisten kann, ist ein möglicherweise hilfreicher Beitrag zur Erhöhung der Anschlussfähigkeit der Informationsquelle, zur Erhöhung der Anschlusswahrscheinlichkeit der Ausgangsmittteilung des sich nun verteilenden und vernetzenden Diskussionsprozesses.

Dass ganz bestimmte Themen von Weblog zu Weblog auf ganz unterschiedliche Art und Weise behandelt werden und in unterschiedlichem Ausmaß Beachtung finden, darf nicht weiter verwundern. Während es bestimmte Weblogs immer wieder schaffen, zu „Aufmerksamkeitsattraktoren“ im Netz zu werden, bleiben andere Weblogs weniger prominent, können aber die Aufmerksamkeit kleinerer Communitys oder Peer-Netzwerke auf sich ziehen. Auf diesen Umstand macht auch Joicho Ito aufmerksam: „Many bloggers create their weblogs in order to communicate with their strong-tie peers, linking and communicating within this small group at the creative level“ (Ito 2004, www.joi.ito.com/static/emergentdemocracy.html, Stand: 20. Januar 2005). Auf die unterschiedlichen sozialen Ebenen des Bloggings und die verschiedenen Level der Entwicklung von Kommunikationsprozessen in der Blogosphere wird

⁷⁰ „Tags“ lassen sich als eine neue Form der userseitigen „Etikettierung“ von Inhalten im Netz verstehen. Tags werden derzeit vor allem als „Catchwords“ genutzt, um auf Blogs oder auf Websites eingestellte Fotos auffindbar machen zu können (Eingabe des Tags in eine Suchmaschine oder Auswahl aus einer Tagliste). Ein Beispiel für eine Ansammlung von Tags bietet u.a. www.technorati.com/tag/ (Stand: 14. April 2005). Hans-Peter Brøndmo erläutert zum neuen Phänomen des „Taggings“: „People color the Web with words called tags (..). Give paint and canvas to amateurs and the result will be unpredictable. Beautiful and original at times, but often splotchy and uneven. That’s exactly what’s happening with user-generated tags. Tags are being associated with text, images, and links with little or no oversight or structure. In true Web form (typos and all), people are describing their photos and links with descriptive tags. The result is, well, interesting“ (Brøndmo, How will tags color the Web?, www.clickz.com/experts/brand/sense/article.php/3494361, Stand: 14. April 2005).

später noch einmal ausführlich eingegangen werden. Zum jetzigen Zeitpunkt ist lediglich festzuhalten: Intensität und Ausmaß der Kommunikation unterscheiden sich auch in der Blogosphäre. Werden Themen und Meinungen nicht an einem bestimmten, virtuellen Ort diskutiert, so bedeutet dieses nicht, dass es sich hierbei um unwichtige Bestände oder Inhalte der Kommunikation handelt. Was an einem Ort seine Anschlussfähigkeit nicht erweisen kann, erweist sie vielleicht an einem anderen. Was dafür lediglich verteilt sein muss, sind mögliche Ansatzpunkte. In der Welt der Weblogs sind dieses jene Links, die auf die „most contagious information currently spreading“ verweisen.

Google Video Beta

Am 27. Januar 2005 wurde im vom Blogdex erfassten Ausschnitt der Blogosphäre vor allem Googles „Video Search“ erwähnt. „Video Search“ ist eine Suchmaschine, die es erlaubt, per Stichwort nach Inhalten von Fernsehprogrammen zu suchen. Google hierzu: „Our mission is to organize the world’s information, and that includes the thousands of programs that play on our TVs every day. Google Video enables you to search a growing archive of televised content - everything from sports to dinosaur documentaries to news shows” (www.video.google.com/video_about.html, Stand: 03. Februar 2005). Möglich sind die Suche unter Zuhilfenahme von Untertiteln („closed captions“), die Suche nach Programmtiteln sowie die Suche nach Programmkanal.

Auch die Durchsicht der Postings zum Thema „Google Video Beta“ bestätigt den bereits gewonnenen Eindruck: die Bloggerinnen und Blogger sind bemüht, eigene Einschätzungen abzugeben und weiterführende Links und Informationen anzubieten. Allerdings kommt es auf den begutachteten Blogs zu keiner erkennbaren Diskussion des neuen Google Services, das Gesamtbild wird in erster Linie von Postings dominiert, die die neue Suchmaschine lediglich verlinken, und ihre Funktionen eventuell noch kurz kommentieren⁷¹. Womit wir es erneut zu tun haben, ist hier wieder die vordergründige Verbreitung von Information. Die Verbreitung der Information, dass der Suchdienst nun neu verfügbar ist und sich in einer Testphase befindet. Interessant ist, dass Blogger teilweise über eigene Erfahrungen im Umgang mit dem Tool berichten und auch die Ergebnisseiten zeigen/verlinken (www.emediacomunications.biz/blog/ sowie www.hurryupharry.bloghouse.net/archives/2005_01.html, Stand: 03. Februar 2005).

Die Arbeitsergebnisse der inhaltsanalytischen Durchsicht von Blogpostings zusammenfassend ist festzuhalten:

⁷¹ „The concept seems cool, but the results seem to lack relevancy. My cursory examination had them being much too dominated by local news stuff. Also, what is the point of searching videos when you can’t actually watch the videos. Someone needs to combine this service with a bittorrent rss scraper that would link you to the actual file when you do the video search. I wonder if the google APIs support the video searching” (www.negative273.com, Stand: 03. Februar 2005).

“Call me stupid, but I don’t get the Google Video. Maybe I’m not doing it right. Maybe I don’t really need to be messing with it anyway (...)” (www.kathedral.blogspot.com/, Stand: 03. Februar 2005).

1. Das Fortschreiben von Links ist durch hohe Iterativität gekennzeichnet; sofern es Bloggerinnen und Bloggern in Anbetracht der eigenen Signifikanz- und Relevanzsetzungen sinnvoll oder notwendig erscheint und es ihnen auch möglich ist, weiterführende Links zu posten, wird dieses auch gemacht, um Diskussionen anzustoßen.
2. Gemäß der „Natur“ des Services enthalten Einträge in der Rubrik „Comment“ häufig eigene Einschätzungen sowie klare Wertungen, die referierten Sachverhalte betreffend. Dieses gilt oft auch für die Blogeinträge an sich. Dieses macht noch einmal deutlich, dass es sich beim Weblog um ein Medium individuell-freiheitlichen Charakters handelt.
3. Wird via Posting, Link, Kommentar und Trackback diskutiert, so ergeben sich schnell weitverzweigte „message reference networks“ bzw. Kommunikationszusammenhänge, die zeigen, durch welchen sachlich, temporal und sozial dimensionierten Ko- bzw. Kontext Inhalte gerahmt werden/gerahmt sind.
4. Während bestimmte Themen nur beschränkt auf die Kommunikation wirken, entwickeln sich andere Themen zu „hot topics“. Sofern etwas relevant genug erscheint, wird es immer wieder verlinkt. Notwendige Redundanz ist die Folge. Ebenso wie in anderen Kommunikationszusammenhängen ist Redundanz auch in der On-line Kommunikation von fundamentaler Bedeutung. Je häufiger eine Site, ein Blog oder ein Posting verlinkt werden, desto wahrscheinlicher wird es, dass der Verfall der sozialen Sichtbarkeit über die Zeit hinweg nicht nur gestoppt, sondern diese sogar über alle Maßen hinaus gesteigert werden kann.
5. Ob und mit welcher Intensität im Netz diskutiert wird, hängt sowohl vom virtuellen Ort als auch vom Thema der Diskussion ab. Die Dynamik eines „Message reference networks“ basiert im Wesentlichen auf der sozialen Sichtbarkeit von Nachrichten. Diese ergibt sich vermittelt über die Auseinandersetzung der Kommunizierenden mit den unterschiedlichen relevanten Inhalten. Entscheidend ist und bleibt dabei ebenso, wie sich jene Gruppe von Userinnen und Usern zusammensetzt, die ein Thema beachtet und diskutiert. Besteht eine hohe Affinität zum Thema? Ist, anders gefragt, an der „richtigen“ Stelle auf den „richtigen“ Sachverhalt/die „richtige“ Page/den „richtigen“ Blog-Eintrag verlinkt worden, so dass in Anbetracht der Interessen der Akteure eine Diskussion zustande kommen kann? Zwei Dynamiken sind in diesem Zusammenhang mit Duncan J. Watts erneut zu unterscheiden. Die „dynamics of the network“ und die „dynamics on the network“ (vgl. Watts 2003, S. 54 f.). In „Six Degrees. The Science of a Connected Age“ (2003) heißt es: „As we have been using the term however, *dynamics* really has two meanings that are worth distinguishing, because each has spawned an entire branch of the new science of networks. The first meaning (...) is what we might call *dynamics of the network*. In this sense of word, *dynamics* refers to the evolving structure of the network itself, the making and breaking of network ties“. Und weiter heißt es: “The second meaning (...) is what we might call the *dynamics on the network*. From this perspective, we can imagine the network as a fixed substrate linking a population of individuals, similar to the traditional view of

networks. But now the individuals are doing something – searching for information, spreading a rumor, or making decisions – the outcome of which is influenced by what their neighbors are doing and, therefore, the structure of the network” (Watts 2003, S. 54 f., Hervorh. im Original). Die bisherigen Arbeitsergebnisse und die Anmerkungen Watts zusammenführend zeichnen sich somit Ansätze für weitere Untersuchungen ab. Wer blogt wie und warum? Wie entwickeln sich webloggestützte Kommunikationsprozesse in unterschiedlichen Weblog-Communities? Aufschluss über die Auswirkungen des Rezeptions- und Inzeptionsverhaltens von Akteuren auf die Dynamik emergenter Kommunikationszusammenhänge kann nur der kombinierter Einsatz von Methoden geben. Während auf der einen Seite thematische Foki der Kommunikation inhaltsanalytisch zu bestimmen sind, wären ferner um Netzwerkanalysen zu ergänzende qualitative Studien durchzuführen, die genauere Einblicke in die individuellen Kommunikationspraxen ermöglichen. Dieses zu realisieren, ist die Aufgabe weiterer Forschung.

5 DIE ZUKUNFT DER KOMMUNIKATION? WEBLOGS REVISITED

Was also ist letztlich, kommunikationstheoretisch verstanden, ein Weblog? In den vorherigen Abschnitten ist bereits umfassend erörtert worden, welche spezifischen Merkmale Weblog-Kommunikationen ausmachen. Was jedoch weiterhin aussteht ist, zumindest den Versuch zu wagen, auf schlüssigem Wege zu umgrenzen, welcher Art bzw. Form die Kommunikation via Weblog letztlich ist? Anders formuliert: Es ist an der Zeit, mit Blick auf die bislang publizierte Ergebnisse der Erforschung dieses neuen Typus der Kommunikation zu fragen und zu erklären, wie sich die Flusser'schen „Netzdialoge“⁷² im Falle der Blogosphäre ausformen und zu welcher Art „Außenstruktur“ sie sich verknüpfen bzw. verdichten?! Zu prüfen gilt, ob sich eine Art „Idealtypus“ bilden lässt, der Aufschluss darüber geben kann, ob und inwieweit sich webloggestützte Kommunikationen bzw. Kommunikationsprozesse mit anderen Formen der Kommunikation vergleichen, oder aber auch von diesen unterscheiden lassen. Dabei ist weiterhin zu berücksichtigen, dass Kommunikation, unabhängig von ihrer konkreten Ausgestaltung, immer auf in ihrer Form identisch bleibenden „Letztelelementen“, den kommunikativen Operationen der Inzeption und der Rezeption aufbaut. Die zur Verhandlung stehende Frage lautet damit also genauer: Welche eigenständigen Strukturen der Kommunikation bilden sich in der Blogosphäre als „emergente“ heraus? Und wie fügen sich diese Strukturen in unser Gesamtbild der/von Kommunikation ein?

⁷² Flusser schreibt zum Wesen der „Netzdialoge“: „Diese diffuse Kommunikationsform bildet das Grundnetz (reseau fondamental), welches alle übrigen menschlichen Kommunikationsformen stützt und letztlich alle von Menschen ausgearbeiteten Informationen in sich aufsaugt. Beispiele dafür sind Gerede, Geschwätz, Plauderei, Verbreitung von Gerüchten“ (Flusser 2003, S. 32).

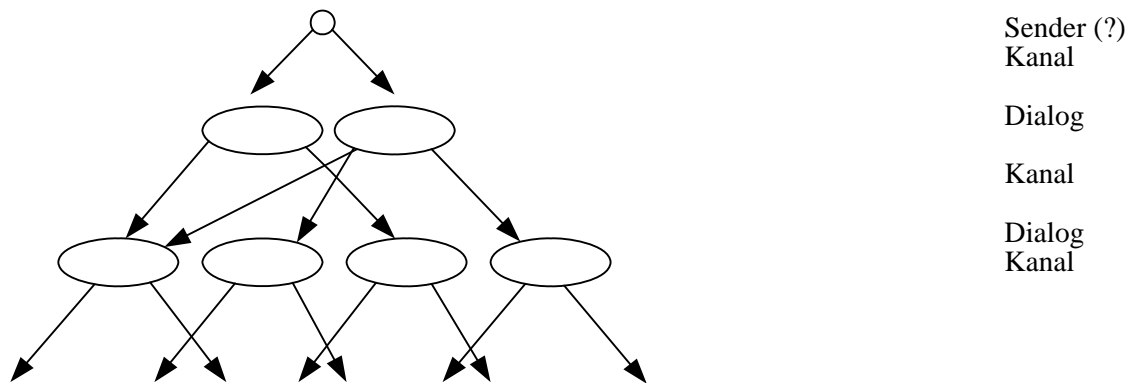
5.1 Auf der Suche nach dem passenden Modell

Kommen wir zum Abschluss noch einmal auf die „Kommunikologie“ (2003) Vilém Flussers zu sprechen. Flusser hat als einer der wenigen Wissenschaftler, die sich aus geistes- sowie sozialwissenschaftlicher Perspektive mit Kommunikation beschäftigt haben und beschäftigen, den, wenn auch in Teilen recht kritikwürdigen Versuch gewagt, eine Übersicht über Typen der Kommunikation zu geben. Ein Versuch, der vor allem kritikwürdig bleibt, weil Flusser es versäumt, seine Typologie auf die feste Basis einer eigenen, (ereignissensitiven) Kommunikationstheorie zu stellen. Der Kommunikations- und Medienphilosoph weist in seiner „Kommunikologie“ zwar immer wieder darauf hin, dass das Verfassen einer solchen Großtheorie auch ohnehin kaum seine Absicht sei, beraubt sich selbst zum Zwecke der exakten und konkret fassbaren Nachzeichnung unterschiedlicher Kommunikationsstrukturen damit jedoch einer festeren Grundlage. Die Trennschärfe eines Flusser'schen Begriffs der „Kommunikationsstruktur“ bleibt somit fraglich – zumindest so lange, wie nicht versucht wird, selbigen Begriff weiter – und dieses im wahrsten Sinne des Wortes – zu „unterfüttern“.

Es sind im Wesentlichen sechs unterschiedliche Kommunikationsstrukturen, die Flusser unterscheidet: vier Arten des „Diskurses“ und zwei Formen des „Dialogs“ (vgl. Flusser 2003, S. 16 ff.). Diskurse sind für Flusser Kommunikationsformen und -strukturen, deren Aufgabe/Sinn es ist, zur originalgetreuen Erhaltung („Treue“) von Informationen beizutragen, während Dialoge den KommunikationsteilnehmerInnen dazu dienen, durch den Austausch bereits gegebener Informationen neue zu generieren (vgl. ebd. S. 16). Bei der Modellierung unterschiedlicher Strukturen nutzt Flusser sowohl den „Raum“ (Konzertsaal, Wohnzimmer, Klassenzimmer) wie auch Organisationen und Institutionen (Armeen, Kirchen, politische Parteien) als Quellen der Inspiration zwecks Formengeneralisierung. Ebenso verfährt Flusser auch mit dem Telefongespräch, dem Geschwätz und der „Verbreitung von Gerüchten“ („Netzdialog“) sowie dem „Runden Tisch“ („Kreisdialog“). Dabei ist zu beachten, dass sich Diskurse und Dialog gegenseitig bedingen. In Diskursen werden Informationen verbreitet, die in den Dialogen jene Form von Energie oder Input darstellen, welche hilft, neue Sinngehalte zu synthetisieren. Auf der anderen Seite dienen Diskurse wiederum dazu, neugewonnene Informationen einem breiteren Publikum zugänglich zu machen (vgl. ebd., S. 16 ff.). Flusser unterstellt dabei, wie andere Autoren auch (vgl. so z.B. Faßler 1997), ein allgemeines Telos der Kommunikation. Wir wollen von einem möglichen Telos der Kommunikation weiterhin absehen und die Modelle Flussers lediglich daraufhin untersuchen, ob hier bereits unwillentlich Schemata vorliegen, mit deren Hilfe sich weiterführend auch Weblog-Kommunikationen mit Blick auf ihre äußere Struktur bzw. Form beschreiben lassen. Während die Kommunikationsformen „Theaterdiskurs“ (Klassenzimmer, Konzertsaal, bürgerliches Wohnzimmer), „Pyramiden-diskurs“ (Armeen, Kirchen, Parteien und Verwaltung) und „Amphitheaterdiskurs“ der modernen, netzvermittelten Blog-Kommunikation in ihrer äußeren Struktur kaum nahe kommen können, kennzeichnet den Flusser'schen Idealtypus des „Baumdiskurses“ ein komplexer Aufbau, welcher in seinen Ansätzen stark an bloggestützte Kom-

munikationsprozesse erinnert. Beim „Baumdiskurs“ (siehe Abbildung 4) handelt es sich um eine Kommunikationsstruktur, die durch die folgende Elemente gekennzeichnet ist:

Abbildung 4: „Baumdiskurs“ nach Flusser



(Quelle: Flusser 2003, S. 24).

Während in Theater-, Pyramiden- und Amphitheaterdiskursen Kanäle nur einseitig genutzt werden, um Informationen an potentielle Empfänger weiterzugeben, d.h. sie in Kopie zu verbreiten, überkreuzen sich in Baumdiskursen die Kanäle, da es auf jeder Ebene zur Entstehung informationssynthetisierender Dialoge (handelt es sich dabei nun um Kreis- oder auch Netzdialoge) kommt. Zum „Sender“ schreibt Flusser mit Bezug auf den Kommunikationstyp „Baumdiskurs“: „Die Baumstruktur besteht aus folgenden Elementen: (1) angeblich aus einem Sender irgendeiner in Vergessenheit geratenen Information, einer >>Quelle<<. Diese ist nur durch Extrapolation des Diskurses ersichtlich“ (ebd., S. 24). Für dialogversetzte Baumdiskurse (wir wollen, uns von der Terminologie Flussers entfernend, im Weiteren von konversationsgestützten/-vermittelten/-bedingten Kommunikationsprozessen sprechen) ist also kennzeichnend, dass die Rekonstruktion der sie ursprünglich auslösenden Inhalte letztlich nur in der Betrachtung der verschiedenen Dialoge oder Konversationen möglich ist, der Sender einer Information in seiner Bedeutung also hinter dem Gehalt der Mitteilung und dem Gesamt der Kommunikation zurücktritt. Dass der einzelne Inzipient in lang andauernden, konversationsgestützten bzw. konversationsbedingten Kommunikationsprozessen gemäß Flusser an Bedeutung verliert, macht dieser auch noch an einer anderen Stelle deutlich, die sich zwar nicht direkt auf den Inzipienten einer wie auch immer gearteten „ursprünglichen Information“ (bei Flusser der „Sender“ der Information), wohl aber auf ausgebrachte Nachrichten bezieht: „Daher [Baumdiskurse, wie z.B. jener der „Wissenschaft“, werden in der Regel hochgradig spezialisiert geführt und tragen aufgrund mannigfaltiger Kanäle und unterschiedlicher Codes zu einer schnellen Informationsdiffusion bei; Anmerkung R.P.] kann der Baumdiskurs als eine geradezu ideale Diskursstruktur angesehen werden, falls das Fortschreiten der Information das Ziel ist. Weniger überzeugend fällt hingegen sein Beitrag zur Lösung des Problems der <<Treue zur Information>> aus. Dank der ihr eigentümlichen diszipli-

nierten Methode der Übertragung (beispielsweise der wissenschaftlichen Methode) gewährleistet die Baumstruktur zwar die Erhaltung der angeblichen <<ursprünglichen Information>> und aller übrigen im Diskursverlauf ausgearbeiteten Informationen. Aber das Ausarbeiten ständig neuer Informationen kann andererseits als fortschreitende Verformung der zu verteilenden Information verstanden werden“ (ebd., S. 25). Was Flusser hiermit zum Ausdruck bringt ist, dass Informationen, oder, im Sinne der ereignis- und strukturorientierten soziologischen Grundlagentheorie des Communication-Oriented Modelling formuliert, Nachrichtengehalte (bestehend aus Signifikanzen und Relevanzen), in konversationsgestützten Kommunikationsprozessen immer einer ständigen Erweiterung, Anfechtung, Verifizierung, Neukonditionierung, Verfremdung etc. ausgesetzt sind. Was über den Verlauf der Kommunikation hinweg letztlich signifikant und relevant bleibt, was dem Prozess selbst sozusagen als Attribut „ auf die Stirn geschrieben“ steht, dass entscheidet sich eben immer erst im permanenten Ausbringen neuer Nachrichten, vermittelt über das Anschließen neuer Kommunikationsereignisse an inzipte Mitteilungen (vgl. zum Problem des Kommunikationsanschlusses auch Malsch 2005, S. 223 ff.). Wie, so müssen wir im Anschluss an die Ausführungen zu Flussers Kommunikologie nun fragen, lassen sich die Verläufe der in diesem Beitrag analysierten Weblog-Kommunikationen auf der Basis der soziologischen Theorie des Communication-Oriented Modelling als konversationsvermittelte Kommunikationsprozesse darstellen und hinsichtlich ihrer Außenstruktur beschreiben?

5.2 Weblog-Kommunikationen: Perspektive 1 – Patternbildung

Eine dezidierte Beschreibung der Weblog-Kommunikationen eigenen Formen unter Rückgriff auf die Elemente des „Baumdiskurses“ Flussers und der Theoriebausteine des Communication-oriented Modelling anfertigen zu wollen bedeutet, in einem ersten Schritt dort ansetzen zu müssen, wo jene Nachrichten und Referenzen entstehen, welche schließlich die Grundlage emergenter Kommunikationsnetze bilden: bei den *einzelnen* Blogs. Refomulieren wir dieses in den Termini der COM-Theorie, so haben wir zunächst explorativ zu ergründen, wie Bloggerinnen und Blogger signifizieren und relevanzieren, um somit Näheres über die kombinierte Schreib-Lese-Bewegung der Bloggerinnen und Blogger in Erfahrung bringen zu können. Explorativ deshalb, weil wir, es sei denn wir setzen auf Interviews mit einzelnen Autorinnen und Autoren, in Anbetracht der sichtbaren Postings und Kommentare immer nur vermittelt und nie vollständig auf das tatsächliche „Dissoziieren“ und „Assoziieren“ (Malsch 2005, S. 171 f.) von Signifikanzen und Relevanzen in der Inzeption und Rezeption der BloggerInnen schließen können. Beginnen wir zunächst mit der Inzeption. Wird eine neue Nachricht in einem Weblog gepostet, so ist uns das Ergebnis dieser Inzeption partiell zugänglich. Was wir sehen, ist ein Text, ein Bild, ein Foto, ein Video; was wir hören ein Interview, ein Musikstück eine Geräuschkulisse. Text und Ko-Text (gerade bei Bildern und Audiodateien) vermitteln einen ersten Eindruck zu den Intentionen,

die mit dem Ausbringen der Mitteilung verbunden sind. Mehr erfahren wir im ersten Moment jedoch nicht.

Ähnlich verhält es sich auch mit der Rezeption. Im Falle des Weblogs haben wir jedoch Glück. Ähnlich wie bei der Zitation werden auch in Weblog-Einträgen Sachverhalte nicht nur sinngemäß unter mehr oder weniger genauer Ausweisung einer Quelle nachgezeichnet. Zu den Grundfesten des Bloggings gehört es, mit Hilfe von Hyperlinks Bezüge und Verweise nicht nur explizit zu kennzeichnen, sondern sie zu nutzen, um beginnenden Diskussionen eine (vorläufige) Struktur zu geben. Im Gegensatz zur wissenschaftlichen Zitation geht es hier jedoch nicht um das Belegen der eigenen Ausführungen und die Verdeutlichung ihrer Relevanz im Interesse der Wahrheit, sondern vielmehr um die gezielte Herbeiführung einer Vernetzung von Beiträgen, um die Herstellung eines Zusammenhanges, um die Rahmung der Kommunikation – mit unterschiedlichem Erfolg. Es geht um die manchmal bewusst angelegte, oftmals jedoch eher unbewusst ablaufende Herstellung eines sinnhaften Zusammenhanges. Die Referenz dient, gewollt oder ungewollt dazu, eine temporale Abfolge von materiellen Zeichenmitteln in eine sinnhafte Abfolge zu verwandeln. Die Überführung einer temporalen Abfolge von Nachrichten in einen sinnhaften (Kommunikations)Prozess kann als ein typisches Moment der Steigerung der Anschlussfähigkeit von Kommunikationsereignissen und der Patternbildung in Kommunikationsprozessen angesehen werden. Für die Interaktionsdyade formuliert Thomas Malsch: „Zwar ist es richtig beobachtet, dass im turn taking eine Mitteilung zumeist exakt und überschneidungsfrei auf die nächste folgt. Aber was sich hier zunächst zeigt, ist noch nichts weiter als eine temporale Abfolge von empirischen, materiellen Zeichenmitteln. Zur Kommunikation wird sie erst, wenn der materiellen Abfolge zugleich eine sinnhafte Abfolge dergestalt unterlegt wird, dass das Nachfolgeereignis auf ein Vorgängerereignis referenziert. Der Haken am Bild von der Kette der aneinander anschließenden Ereignisse ist nun der, dass hier ein durchgängiger Sinnprozess suggeriert wird, obgleich temporale und sinnhafte Anschlüsse auch in der einfachen Interaktionsdyade durchaus schon auseinanderfallen können“ (Malsch 2005, S. 246). Wenn hier nun protestiert werden sollte, dass wir der Kommunikation selbst wie auch den an den Kommunikationsprozessen Beteiligten wohl doch noch nachträglich ein Telos unterschieben wollten, so können wir nur sagen: „So ist es!“. Worum es den Bloggerinnen und Bloggern – und dieses bleibt unbenommen – ob nun bewusst oder unbewusst geht, ist mit Hilfe des Links ein Verstehen der eigenen Einträge und Kommentare zu ermöglichen oder zu befördern, d.h. die Anschlussfähigkeit der Kommunikation, so gut wie es nur irgend geht, sicher zu stellen. Ein Solches ist der Kommunikation selbst aber grundsätzlich inhärent, Anschluss oder Abbruch sind ihr typisches Bestreben, ihre folgenschweren typischen Momente. Kommunikation muss anschlussfähig sein, Kommunikationsanschlüsse müssen erfolgen, ansonsten haben wir es lediglich mit Versuchen der Kommunikation zu tun. Das Fortschreiten der Kommunikation wird über den kommunikativen Ausdruck der an Kommunikationsprozessen Teilnehmenden gesichert. Selbst wenn das Verlinken schließlich der Untermauerung eigener Thesen dienen sollte – zunächst ermöglicht es nichts weiter als

ein mögliches verbessertes Verstehen der ausgebrachten Mitteilung, eines Themas, eines Sachverhaltes. Das der Kommunikation immanente Ziel der Beförderung des Anschlusses ist somit gänzlich anderer Natur als die individuellen Ziele der Kommunizierenden oder jene Ziele, die der Kommunikation von dem einen oder anderen Autor/der einen oder anderen Autorin untergeschoben werden: dem Überzeugen, dem Dementieren, dem Appellieren, dem Streben nach Ansehen, dem Versuch der Koordination, dem Konsens etc. – auch, wenn sich im Zuge des Prozessierens der Kommunikation Konvergenzen unterschiedlicher Art ergeben. Kommen wir wieder auf den Weblog zurück. Auch durch das Ausbringen von Links ergeben sich zunächst einfache Muster der Kommunikation, indem die Referenz in Form des Links anzeigt, dass eine temporale Abfolge zweier Kommunikationsereignisse in eine sinnhafte Abfolge transformiert worden ist. Was unterschieden wurden, sind Signifikanzen und Relevanzen, sowohl infolge der Inzeption wie auch der Rezeption. Wie einzelne KommunikationsteilnehmerInnen unter welchen Umständen und warum letztlich signifiziert und relevanziert haben, bleibt in der „black box“ des individuellen Bewusstseins verborgen. Dennoch lassen Links, wenn auch in begrenztem Umfang, Rückschlüsse auf Rezeptionen zu, die stattgefunden haben müssen bzw. mit großer Wahrscheinlichkeit stattgefunden haben. Verweist ein Link in einem Posting auf einen Eintrag in einem anderen Blog, so ist es unwahrscheinlich, dass der Autor des neuen Postings jenen Entry nicht gelesen hat, den er nun wiederum selbst verlinkt. Dieses scheint nur als „kommunikative Verfehlung“, als „Unachtsamkeit“ denkbar. Cameron Marlow hat den Hyperlink mit Fokus auf die Blogosphäre treffend als ein „Beiprodukt der Kommunikation“ bezeichnet: „A byproduct of this ongoing communication is the set of hyperlinks made between weblogs in the exchange of dialog, a form of social acknowledgement on the part of authors“ (Marlow 2004, www.overstated.net/media/CA2004.pdf, Stand: 26. Januar 2005, S. 1). Der Terminus „Beiprodukt“ darf keineswegs abwertend verstanden werden. Die Referenz in Form des Links ist vielmehr enorm wichtig, da sie das, im Einzelfall nun wie auch immer tatsächlich ausfallende Verstehen stützt, und den Weg zum sich weiter ausdifferenzierenden und sich dabei gleichzeitig schließenden Kommunikationszusammenhang öffnet.

Inwiefern ein Link auf einem Weblog auf Mitteilungszeichen verweisen kann, die mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit gelesen wurden, zeigt das Beispiel des Blogrolls. Während Blogrolls zum einen als „knappes Gut“ zwischen Bloggerinnen und Bloggern ausgetauscht werden und als Zeichen der Anerkennung der Leistungen anderer Bloggerinnen und Blogger gelesen werden können (je größer die Zahl der „incoming links“, desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass ein Blog im Google-Ranking an prominenter Stelle gelistet wird), informieren sie zum anderen auch darüber, welche Blogs zumindest ansatzweise regelmäßig von jener Bloggerin/jenem Blogger gelesen werden, die/der einen Blogroll ausbringt. Ein wesentliches Problem der Nutzung von Blogrolls als Indikatoren für das Rezeptionsverhalten von Bloggerinnen und Bloggern darf hier allerdings nicht verschwiegen werden. Blogrolls werden in der Regel nur schleppend und selten aktualisiert. Blogs, die nicht mehr gelesen

werden, erfahren nur selten eine Löschung (die Anerkennung der Leistung des Anderen muss nicht unbedingt an das aktuelle Rezeptionsverhalten gekoppelt sein – vielleicht findet Blogger X den Weblog von Blogger Y nicht mehr interessant, dieses muss jedoch nicht auch automatisch bedeuten, dass X damit auch den Weblog von Y als gänzlich irrelevant einstuft). Blogrolls bilden das Rezeptionsverhalten von Bloggerinnen und Bloggern somit nur verzerrt ab. Ein Sachverhalt, auf den unlängst auch Cameron Marlow in aller Deutlichkeit hingewiesen hat: „By placing a link to another weblog, one assumes that the author either endorses that weblog, wishes to promote it, or claims to *read it on a regular basis*. Blogroll links are also updated much less frequently than the weblog itself, allowing these references to go out of date. Furthermore, once a link is made, there is a disincentive for removing it, as one feels guilty about taking traffic away from someone who was once an associate” (Marlow 2004, www.overstated.net/media/ICA2004.pdf, S. 4, Hervorh. R.P.).

Wo kann nun aber weiter angesetzt werden? Wie wir bereits gesehen haben, sind sowohl Permalinks wie auch Comments dichter am Geschehen dran und bieten somit bessere Ansatzpunkte für das Rezeptionsverhalten der Bloggerinnen und Blogger. Als Rezeptionen können strenggenommen nur Wahrnehmungen gelten, die sich, wie Gilgenmann es formuliert hat, „(...) auf kommunikativ schon repräsentierte Wahrnehmungen rückbeziehen lassen“ (Gilgenmann 1994, S. 22). Ob und wie Rezeptionen stattgefunden haben, lässt sich aus der Perspektive des Kommunikationsteilnehmers/der Kommunikationsteilnehmerin wie auch des Beobachters/der Beobachterin immer nur an den einer einzelnen Nachricht nachfolgenden Mitteilungen ablesen. Eröffnet ein Posting einen sich später möglicherweise tatsächlich weiter ausbildenden Kommunikationszusammenhang, so informieren auf den ersten Blick nur die diesem Posting nachfolgenden Mitteilungen über Rezeptionen, die erfolgt sind und jene Lesarten, die generiert wurden. Thomas Malsch erläutert zum rezeptionsvermittelten, kommunikativ generierten Zusammenhang zweier Mitteilungszeichen M1 und M2: „Aus soziologischer Sicht wäre der ‚Output‘ der Rezeption R1 [der ‚Output‘ jener Rezeption, die auf das Mitteilungszeichen Nr. 1 folgt; R.P.] also erst jenseits der anschließenden Inzeption an einen nachfolgenden Mitteilungszeichen M2 ablesbar. Das kann man so ähnlich auch bei Mead, Oevermann und W.L. Schneider nachlesen“ (Malsch 2005, S. 230)⁷³. Reformuliert und auf den Gegenstandsbereich „Weblog“

⁷³ „Der Link macht’s möglich“. Sobald Kommunikationsereignisse auf die soeben skizzierte Weise zueinander in Beziehung gesetzt werden, steht mit Blick auf die meisten Kommunikationszusammenhänge jedoch nicht selten zu fragen, wie gerechtfertigt werden soll, dass das Mitteilungszeichen M2 als Ausweis der Rezeption R1 der vorausgehenden Mitteilung M1 verstanden werden muss, wo doch eindeutige Anhaltspunkte hierfür fehlen, solange Bezüge nicht explizit gemacht werden oder technische Artefakte den Zusammenhang herstellen helfen? Eine Antwort lautet: „Der diesen Fragen zugrunde liegende Einwand ist berechtigt. Aber er lässt sich ausräumen. Wenn man nämlich annimmt, dass erst die Rezeption R2 der Zweitmitteilung M2 Auskunft darüber gibt, ob eine Rezeption R1 der Erstmitteilung M1 stattgefunden hat, setzt man sich diesem Einwand nicht mehr aus. In diesem Fall wird M2 nicht unmittelbar auf R1 attribuiert. Vielmehr fungiert R2 von M2 als Lesehilfe des Anschlusses von M1 an M2. Aus M2 lässt sich im Umkehrschluss folgern, dass eine Erstmitteilung ein Rezeptionsereignis R1 nach

zugeschnitten bedeutet dieses, dass von einer Kommunikation und von einer Ausprägung eines ersten, relativ einfachen Kommunikationsmusters innerhalb eines Blogs (Kommentar) oder über den einzelnen Blog hinweg (Outgoing Link) nur dann gesprochen werden kann, wenn zwei Mitteilungen vorliegen, die durch einen Link miteinander verbunden sind. Nicht auszuschließen, dass Informationen, die in Postings/Linkkommentierungen und Kommentare einfließen, nicht auch ihren Ursprung in der Rezeption weiterer Mitteilungszeichen haben. Sofern Links/weitere Mitteilungszeichen vorliegen oder Referenzen explizit gemacht werden, lässt sich dieses nachvollziehen und beobachten. Werden sie allerdings nicht ausgewiesen, so bleibt nur zu versuchen, implizite Referenzen zu rekonstruieren oder sich soweit damit zufrieden zu geben, dass auch weiterhin zwischen einfachen kognitiven Repräsentationen von Weltsachverhalten und den an die Kommunikation als solche und das empirische Mitteilungszeichen im Besonderen gebundenen Rezeptionen zu unterscheiden ist. Wir wollen uns für das Erste auf die Mitteilungszeichen, Links/Referenzen und die sie tragenden Rezeptionen beschränken, ohne uns weiterführend Gedanken über implizite Referenzen, verborgene Rezeptionen oder den Unterschied von kognitiv non-kommunikativer Repräsentation von Weltsachverhalten und kommunikativ-sozialer Rezeption machen zu müssen.

Der im Posting integrierte Link (für das Archiv: der Permalink) erweist sich dabei als eine – nicht nur aus der Perspektive des Beobachters – besonders gehaltvolle Form der Referenz. Permalinks geben unmittelbar Aufschluss über jene Themen, die in der Blogosphere „am heißesten“ diskutiert werden (vgl. noch einmal die Arbeitsweise von www.blogdex.net) und lassen darüber hinaus die beobachtende Bezugnahme auf das Phänomen der Verteiltheit der Diskussion zu. In Abgrenzung zum Blogroll schreibt Cameron Marlow über den Permalink: „Permalinks, on the other hand, are made implicitly in the process of contextualizing a post. They reflect definite readership each time they are made, and through repeated links we can observe the strength of a tie increasing. Permalinks also represent influence to some degree as the link signifies that some amount of thought has passed from one individual to another” (Marlow 2004, www.overstated.net/media/ICA2004.pdf, S. 4). Wenn Marlow davon spricht, dass das Verlinken via Permalink darauf schließen lässt, dass die Gedankengänge und Kommunikationen eines Bloggers/einer Bloggerin einen anderen Blogger/eine andere Bloggerin beeinflusst haben, so bedeutet dieses nichts anderes, als dass das Signifizieren und Relevanzieren des Inzipienten und des Rezipienten eine Verbindung eingehen und sich eventuell sogar einander annähern, zumindest aber in einem engeren Zusammenhang stehen. Ähnliches gilt auch für den Kommentar, der die „most basic form of weblog social interaction“ darstellt (ebd., S. 3).

sich gezogen haben muss. Aus M2 folgern aber bedeutet M2 zu rezipieren und das heißt: Es geht nur, wenn R2 tatsächlich stattfindet, also operativ vollzogen wird, und nicht vorher schon. Der Eintritt des Ereignisses R1 kann nur durch R2 und somit stets erst nachträglich bestätigt werden. Es wird, anders gesagt, eine Rezeption der Rezeption benötigt, um die Rezeption zu verifizieren. Daraus ergibt sich, dass jedes Rezeptionsereignis bijunktional aufgeschlossen werden kann” (Malsch 2005, S. 230).

Drei mögliche Formen einfacher Kommunikationsmuster prägen das Erscheinungsbild der Weblog-Kommunikation, zwei von ihnen müssen als genretypisch klassifiziert werden:

1. Ein Weblog-Eintrag schließt an ein off-line Ereignis oder an ein Mitteilungszeichen auf einer Website an, bei dieser Website handelt es sich nicht um einen Blog.
2. Ein Weblog-Eintrag bezieht sich explizit auf einen Eintrag in einem anderen Weblog, die Verbindung zwischen den beiden Einträgen wird mit Hilfe eines Links im Posting/mit Hilfe eines Permalinks hergestellt (genretypisch).
3. Ein Kommentar schließt sich an einen Weblog-Eintrag an. Beide Mitteilungszeichen werden im Rahmen des Weblogs ausgebracht und über einen Hyperlink miteinander verknüpft (genretypisch).

Diese Mikromuster der Kommunikation bilden, wie wir bereits gesehen haben, die Ausgangspunkte für Musterbildung auf höheren Ebenen, während ihre Inhalte vielfältige Effekte nach sich ziehen können. Hier sei noch einmal an den Fall Trent Lott erinnert: miteinander verbundene Postings bildeten den Ausgangspunkt für einen sich immer weiter selbstverstärkenden Prozess der kommunikativen Bezugnahme in Form der Medienberichterstattung. Kommunikative Aktionen und Reaktionen, die Vernetzung von Beiträgen und das beständige Bewerten des zur Diskussion stehenden Sachverhaltes (Kommunikation = Relevanzieren) führten schließlich zum Rücktritt Lotts. Die Eigendynamik der verschiedenen, mit dem Thema aufgeladenen Kommunikationsprozesse führte zu starken Wirkungen im Mediensystem selbst wie auch im politischen System⁷⁴, welches durch die Kommunikationen in der Blogosphere und in den Printmedien maßgeblich irritiert wurde.

5.2 Weblog-Kommunikationen: Perspektive 2 – Von einfachen Kommunikationsmustern zu heterogenen Netzen

Wie aber entwickeln sich die im Rahmen des Signifizierens und Relevanzierens der Inzipienten und Rezipienten entstehenden einfachen Kommunikationsmuster (siehe oben) zu komplexeren Kommunikationszusammenhängen fort? Soll es im Folgenden um Kommunikationsprozesse gehen, die sich aus mehreren, ähnlich einfachen Mustern zusammensetzen, so wollen wir zunächst darauf verzichten, von Kommunikationsstrukturen zu sprechen, und es beim Terminus des „Kommunikationszusammenhangs“ belassen. Bevor wir tatsächlich von typischen und distinkten „Kommunikationsstrukturen“ der Weblog-Kommunikation sprechen können, ist zu aller erst zu klären, ob die beobachtbaren Prozesse tatsächlich auf immer wieder in gleicher Form zustandekommenden Anschlüssen basieren. Die technisch gestützte Referenzstruktur

⁷⁴ Vgl. zur theoretischen Beschreibung des Verhältnisses von Politischem System und Mediensystem insbesondere Luhmann 2000b.

deutet zumindest auf Gleichförmigkeiten hin, dennoch ist anzunehmen, dass es innerhalb des Spielraumes der Setzung kommunikativer Referenzen/Links nicht immer wieder zur absolut gleichgelagerten und hochfrequenten Nutzung identischer Kanäle (Postings, Blogrolls, Permalinks, Kommentare etc.) kommt. Während in einem Fall eine Diskussion „lokal“ bleibt (z.B. immer dann, wenn Leserinnen und Leser eines Blogs Gebrauch von der Möglichkeit des Kommentierens machen und auch aufeinander Bezug nehmen), können Diskussionen in anderen Fällen hochgradig verteilt geführt werden (dann, wenn via Blog und Permalink diskutiert wird und auch Trackbacks genutzt werden). Das Maximum der Komplexität eines Kommunikationszusammenhanges wird schließlich erreicht, wenn über Blogs hinweg verteilt kommuniziert wird, Autorinnen und Autoren weitere Kanäle wie z.B. E-Mails, Mailinglisten oder Chats nutzen, um miteinander in Kontakt zu treten (vgl. für ein Beispiel Efimova/de Moor 2005) und beständig zusätzliche Links „quer durch das Web hindurch“ gepostet werden, die den Diskursraum bei relativer thematischer Beständigkeit überraschungsoffen halten.

Beständige und typische Kommunikationsstrukturen sind in erster Linie durch hohe Anschlusswahrscheinlichkeiten und identisch bleibende Formen des Anschlusses gekennzeichnet: „Der massenhafte Anschluss von Anschlüssen an Anschlüsse ist das Markenzeichen komplex vernetzter, dynamisch strukturierter Kommunikationsverhältnisse. Doch allein Massenhaftigkeit und Parallelität garantieren noch keine Ordnung, keine stabile Reproduktion von Kommunikationsmustern. Davon kann erst die Rede sein, wenn bestimmte Anschlüsse regelmäßig wiederkehren und als regelmäßig wiederkehrende markiert und herausgehoben werden aus der Masse zufällig zustande kommender, unwiederholbar einmaliger Kommunikationsketten. Erst wenn Kommunikationsanschlüsse sich regelmäßig wiederholen, wenn der Kommunikationsprozess gewisse Präferenzen erkennen lässt, konfigurieren sich Kommunikationsmuster als Muster mit Wiedererkennungswert“ (Malsch 2005, S. 223). Als ein typisches, regelmäßig im Verlauf der Kommunikation wiederkehrendes Kommunikationsmuster kann z.B. der Zusammenhang von Frage und Antwort verstanden werden. Ebenso ließen sich die für einen Vertrag als konstitutiv geltenden Kommunikationsereignisse in ihrer jeweils realisierten Abfolge als Muster definieren: auf Vorschläge folgen Gegenvorschläge, Vorschläge und Gegenvorschläge werden angenommen oder abgelehnt, der Stand einer Verhandlung wird nach kurzem oder auch zähem Hin und Her bestätigt etc. Sollen Muster der Kommunikation innerhalb des originären Rahmens von Sprache und Schrift aufgedeckt werden, bedarf es also immer der dezidierten Analyse einzelner Aussagen, Sätze, Nachrichten (Konversationsanalyse). Auch für die Weblog-Kommunikation wären so weiterführende Untersuchungen nötig, um über die einzelnen Fälle und technisch bedingte Referenzen hinweg typische oder neue Formen des Anschlusses aufdecken zu können. Dieses kann hier jedoch nicht zusätzlich geleistet werden und bleibt somit zukünftigen Arbeiten vorbehalten.

Kehren wir zu unserer Ausgangsfrage zurück. Wie entstehen aus den einfachen, linkvermittelten Mustern zweier zusammengehöriger Nachrichten (Posting und Posting, Posting und Kommentar) komplexere Zusammenhänge von Mitteilungen?

Weblogs „schwimmen“ geradezu in einem Meer der On-line Publikationen und konkurrieren nicht nur mit Websites und Homepages, sondern vor allem mit anderen Weblogs um die – wie immer begrenzte – Aufmerksamkeit des Internetnutzers und der Internetnutzerin. Ross Mayfield/Joichi Ito zufolge entwickeln sich in der Blogosphere heterogene Netzwerke der Kommunikation bzw. kommunikative Zusammenhänge, die sich hinsichtlich der jeweiligen Bedeutung und Tragweite ihrer Links unterscheiden lassen und deren Erscheinungsform in erster Linie der unterschiedlichen Erreichbarkeit von Kommunikationen geschuldet ist. Wessen und wie viel Aufmerksamkeit können die Postings eines Bloggers/einer Bloggerin also ziehen? Eine Frage, die vor allem vor dem Hintergrund der enormen Menge an Inhalten im Netz von großer Bedeutung ist. Für Weblogs ist typisch, dass sie im ersten Moment häufig aufgebaut werden, um den eigenen Gedanken und Ansichten einen neuen Raum bzw. einen neuen, Kommunikationen anregenden Rahmen zu geben, um ihnen, verglichen mit sonstigen Möglichkeiten, „freieren“ Lauf lassen zu können. Es sind Freunde und Bekannte, so genannte „strong-tie peers“, die normalerweise als erste von einem Weblog erfahren: „Many bloggers create their weblogs in order to communicate with their strong tie peers, linking to and communicating within this small group at the creative level“ (Ito 2004, www.joi.ito.com/static/emergentdemocracy.html, Stand: 20. Januar 2005). Im Rahmen der Diskussionen mit Freunden und Bekannten (Ross Mayfield spricht mit Bezug auf diese Unterart der Weblog-Kommunikation auch von dem „creative level“; vgl. hierzu Ito 2004, www.joi.ito.com/static/emergentdemocracy.html, Stand: 20. Januar 2005) spielen im Wesentlichen Kommentare und, sofern die „strong-tie peers“ ebenfalls eigene Weblogs unterhalten, Permalinks in diesen Weblogs eine wichtige Rolle. In der Blogosphere gibt es unzählige dieser kleinen Netze, und häufig bleiben sie als solche auch klein. Wie kommt es dann aber zur Entstehung größerer Netzwerke. Folgen wir erneut Mayfield und Ito, so gilt folgendes: während einige Bloggerinnen und Blogger auch im Netz ihren Gewohnheiten folgen und normalerweise nur bestimmte andere Blogs oder Websites rezipieren, bewegen sich andere Bloggerinnen und Blogger weiter durch das Netz. Hierbei handelt es sich u.a. um Personen, die aufgrund ihrer Profession oder auch infolge der Faszination „Netz“ ein besonderes Interesse daran haben, beständig Neues zu entdecken, oder um Personen, die den kommunikativen Austausch als Informations- und Inspirationsquelle nutzen (z.B. Journalisten, Anwälte etc.). Einen ersten, interessanten Einblick in die Persönlichkeit von Bloggerinnen und Bloggern geben der von Rebecca Blood veröffentlichte Sammelband „we’ve got blog“ (2002) sowie die Ausführungen Dan Gillmors in seinem erst kürzlich erschienenen Buch „We The Media“ (2004). Bei diesen Personen handelt es sich nicht selten auch um „early adopters“ – Bloggerinnen und Blogger, die das Medium „Weblog“ bereits vor dem Wendepunkt 1999 entdeckten. Selbstverständlich können hier nur begrenzt Aussagen zur Persönlichkeit von BloggerInnen, ihrer Medienaffinität und ihrem Selbstverständnis gemacht werden. Von Nöten sind vor allem qualitative Studien, die helfen können, neue Erkenntnisse über Nutzungsverhalten, Intentionen, Persönlichkeit und Selbstverständnis von Bloggerinnen und Bloggern zu gewinnen.

Ein bloggestützter Kommunikationsprozess weitet sich Ito zufolge aus, sobald in kleineren Zusammenhängen diskutierte Sachverhalte derart verlinkt werden, dass sie für eine breite Schicht an RezipientInnen zugänglich werden. Eine besondere Rolle spielen damit vor allem Blogs, die über eine große Leserschaft verfügen. Je mehr individuelle und schließlich auch gesellschaftliche Signifikanz und Relevanz einem Sachverhalt abgewonnen werden kann, desto wahrscheinlicher ist es, dass sich ein Kommunikationszusammenhang in der Blogosphäre ausbildet und ausweitet, da sich Anschlusswahrscheinlichkeiten erhöhen (vgl. zu Fragen der Berechnung von Anschlusswerten auch Malsch 2005, S. 177 ff. sowie 223 ff.). Die Anschlusswahrscheinlichkeit eines Sachverhaltes oder Themas kann in der Blogosphäre über den kommunikativen Zusammenhang an sich hinaus auch noch eine zusätzliche Steigerung erfahren, sofern Metakommunikationen auf das „Re-referenziert-Werden“ von Blog-Einträgen hinweisen. Indem z.B. Blogdex über die Anzahl der Links informiert, die ein Blog-Entry bereits auf sich vereinigen konnte und daraus eine Rangfolge der wichtigsten sich in der Blogosphäre verbreitenden Informationen erstellt, werden zunächst individuell gebildete Relevanzen auf eine neue Stufe gehoben und als community-relevant ausgewiesen. Da Tools wie Blogdex oder auch Technorati selbst über eine recht hohe Sichtbarkeit verfügen, wird die Chance auf Selbstverstärkungseffekte erhöht. Diese treten auf, sobald Sinngehalte bzw. Informationen, die aus diesen Metakommunikationen gewonnen werden können, Userinnen und Usern wiederum dazu dienen, sich am Kommunikationsprozess zu beteiligen. Wird hier rezipiert, bedeutet dieses nichts anderes, als dass die Wahrscheinlichkeit neuer Kommunikationsanschlüsse steigt. Ob und inwiefern solche Selbstverstärkungseffekte für die Kommunikation via Weblog von Bedeutung sind, steht freilich noch genauer zu bestimmen. Wichtig dürfte es sein, sorgfältig zu untersuchen, welche Variablen im Rahmen möglicherweise auftretender Selbstverstärkungseffekte welche Rolle spielen und wie diese im Einzelnen dazu beitragen, emergente Phänomene entstehen zu lassen – handele es sich hierbei nun um so unterschiedliche Ereignisse wie die kommunikativ vermittelte Ausbildung neuer Gemeinschaften, on- und off-line auf gesellschaftliche und politische Zusammenhänge durchschlagende Veränderungen des öffentlichen Klimas oder ähnliches.

Für die Entstehung größerer Kommunikationszusammenhänge sind aber nicht nur bestimmte Bloggerinnen und Blogger verantwortlich, die sich von anderen Internetnutzerinnen und Internetnutzern dadurch unterscheiden, dass es ihnen möglich ist und auch tatsächlich gelingt, möglichst viel und übergreifend im Netz zu beobachten. Auch jene, die nur in einem begrenzten Rahmen lesen und posten, also eine, verglichen mit denen, die es sich leisten können permanent on-line zu sein und das Geschehen zu beobachten, „verkürzte“ Schreib-Lese-Bewegung an den Tag legen, tragen, wie wir bereits gesehen haben, in nicht unerheblichem Maße dazu bei, dass sich Kommunikationszusammenhänge ausweiten können, dass Kommunikationen Effekte zeitigen können. Selbst wenn in Einträgen immer wieder auf die gleichen Seiten Bezug genommen und verlinkt wird: was sich mit der wiederholten Ausbringung von immer gleichen Links an verschiedenen Stellen im Netz ergibt, sind mehr Möglich-

keiten des kommunikativen Anschlusses. Oder anders gefasst: es sind eben diese Einträge, die verhindern, dass nach den Themen der Kommunikation gesucht werden müsste – es sind die Themen, die sich so, selbstverständlich vermittelt über die Kommunikation, wieder auf das Zentrum des Kommunikationsprozesses zubewegen. Je mehr verlinkt wird, desto größer wird die Sichtbarkeit der Blogs und Websites, die jene Inhalte für den Kommunikationsprozess „angeliefert“ haben, welche nun seinen Fortgang bestimmen. Immer wieder kann beobachtet werden, dass es in Kommunikationsprozessen zur Entstehung von „preferential attachments“ (vgl. zum Begriff u.a. Barabási 2003, S. 79 ff.) kommt. Eine Form des Anschlusses, die für die Verlinkungsweisen von Userinnen und Usern ohnehin als typisch angesehen werden kann: „The bottom line is that when we deciding where to link on the Web, we follow preferential attachment: When choosing between two pages, one with twice as many links as the other, about twice as many people link to the more connected page” (Barabási 2003, S. 85). Warum sollte dieses nicht auch für Weblog-Postings gelten?

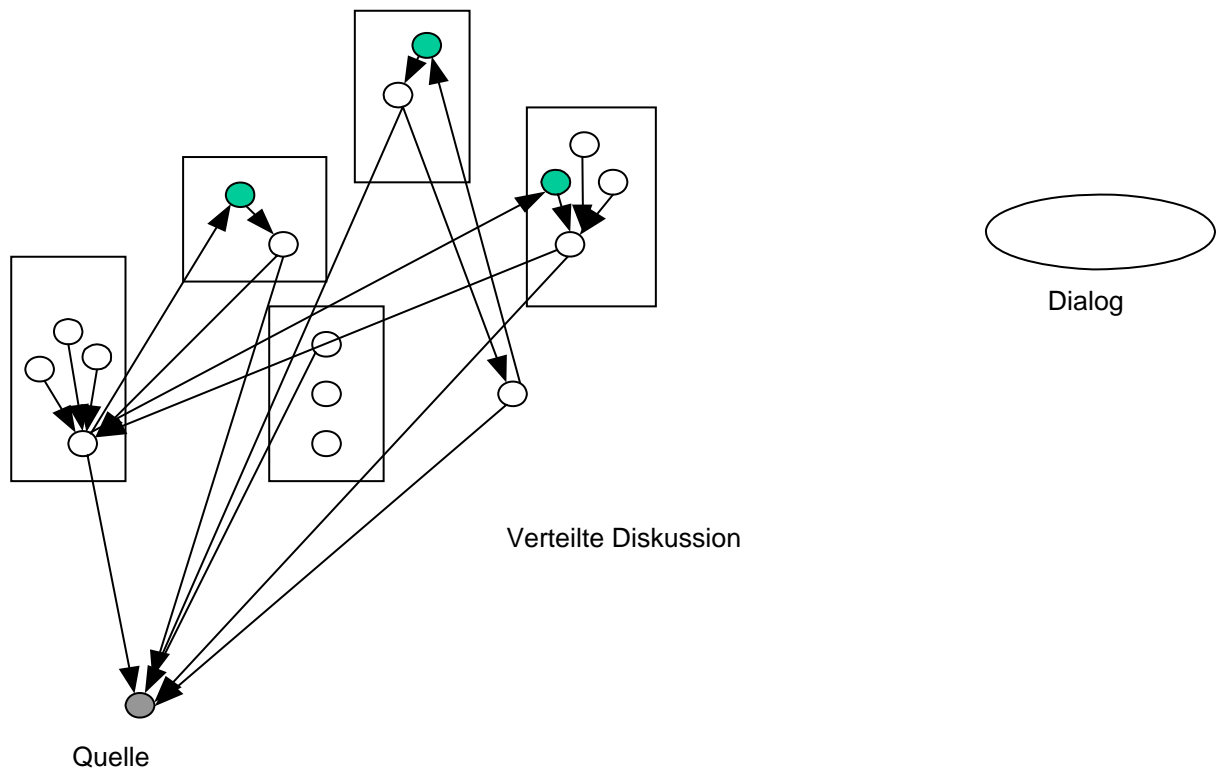
Soll erklärt werden, wie es zur Fortentwicklung und Ausweitung von thematisch fokussierten Kommunikationen im Web kommt, so müssen eine Vielzahl von Einflussgrößen berücksichtigt werden. Aufgrund beschränkter Aufmerksamkeitspotentiale der Individuen, unterschiedlicher Erreichbarkeiten von Kommunikationen füreinander und zunächst theoretisch schwer zu fassender und empirisch schwer zu erfassender möglicher Re-Entries von Kommunikationsprozessen und Teilen von Kommunikationsprozessen in größere Kommunikationszusammenhänge dürfte dieses ein kompliziertes Unterfangen bleiben. Die grobe Richtung für eine Analyse haben wir indes vorgezeichnet. Damit wir ein Gefühl für diese mögliche Richtung entwickeln können, sei zum Schluss dieses Beitrags noch einmal ein längeres Zitat zur aktuellen Forschung angebracht, welches schon an anderer Stelle Verwendung fand. Joicho Ito schreibt, noch einmal mit Bezug auf Ross Mayfields „Ecosystem“, zur Entstehung hochgradig vernetzter Kommunikationsprozesse, die letztlich auch die Entstehung emergenter Phänomene befördern helfen können: „Many bloggers create their weblogs in order to communicate with their strong-tie peers, linking to and communicating within this small group at the creative level [Mayfield beschreibt die Stufen der Entwicklung von bloggestützten Kommunikationszusammenhängen mit den Begriffen „creative level“, „social level“ und „political level“ (im Sinne von „öffentlich“), R.P.]. At some point, someone in the peer group will discover some piece of information or point of view which resonates with the next, social level. The larger number of social acquaintances will pick up the those entries that they believe may be interesting to others in their individual social networks. In this way, a small group focusing on a very specific topic can trigger a weak-tie connection carrying useful information to the next level. If this information resonates with even more bloggers, the attention given the source will increase rapidly. The individual or group who created the original comment or post will also continue to participate in the conversation, since they can be aware, through technorati or blogdex, of all of the links to the original piece of information as they propagate. Weblogs create a positive feedback system, and with tools for analysis like technorati, we can identify the importance of in-

formation at the political level by tracking its movement across the weak ties between networks and network levels” (Ito 2004, www.joi.ito.com/static/emergentdemocracy.html, Stand: 20. Januar 2005).

6 SCHLUSSBETRACHTUNG

Kommen wir wieder zu den “Baumdiskursen” Flussers zurück. Wie wir gesehen haben, bilden sich in der Blogosphere im Zuge der Diskussion ganz unterschiedlicher Sachverhalte Kommunikationsmuster aus, die sich durch eine hohe Interaktivität der Mitteilungen zueinander auszeichnen. Statements können an unterschiedlichen Orten via direktem Kommentar oder via Eintrag auf dem eigenen Weblog neu aufgegriffen, und mit zusätzlichen Sinngehalten angereichert werden; Trackbacks erhöhen zusätzlich die Interaktivität der einzelnen, vernetzten Nachrichten. Tatsächlich haben wir es, sofern von diesen, vom sozio-technischen Kontext der Blog-Kommunikation gebotenen Möglichkeiten des Mitteilens Gebrauch gemacht wird, mit eigenständigen Dialogen zu tun. Mit einer modernen Form von Dialogen. Je nachdem, wie sichtbar ausgebrachte Mitteilungen sind und wie bzw. von wem diese Dialoge on-line verfolgt werden, ergeben sich neue Chance auf Anschluss für die Kommunikation – massives positives Feedback nie ausgeschlossen. Unsere letzte Abbildung zeigt noch einmal Flussers Schema des „Baumdiskurses“, jetzt zugeschnitten auf die Blogkommunikation. Und auch sie zeigt eines ganz deutlich: es besteht Hoffnung. Hoffnung, die Entstehung des Sozialen, die Entstehung emergenter Phänomene und Strukturen aus den der Kommunikation eigenen Prozessen detailliert erklären zu können. Selbstverständlich ist auch in Zukunft noch einiges an Arbeit zu leisten und schwierige Fragen bleiben zu lösen. Vielleicht aber bringen uns Netz und Weblogs weiter – vielleicht sogar schneller, als wir denken.

Abbildung 5: Blog-Kommunikation als „Baumdiskurs“



(Quelle: Flusser 2003, S. 24 ; Erweiterungen R.P.).

LITERATUR

- Albrecht, Steffen; Maren Lübcke, Thomas Malsch und Christoph Schlieder** (2004): *Scalability and the Social Dynamics of Communication. On Comparing SNA and COM as Models of Communication Networks*. In: Klaus Fischer und Michael Florian (Hg.): *Socionics: Its Contributions to the Scalability of Complex Social Systems*. Berlin, Heidelberg, New York: Springer-Verlag. (In print).
- Andritzky, Michael und Thomas Hauer** (2002): *Alles, was Netz ist*. In: Klaus Beyrer und Michael Andritzky (Hg.): *Das Netz. Sinn und Sinnlichkeit vernetzter Systeme*. Heidelberg: Edition Braus. S. 11 ff.
- Barabási, Albert-László** (2003): *Linked. How Everything Is Connected to Everything Else and What It Means for Business, Science, and Everyday Life*. With a New Afterword. New York u.a.: Plume/Penguin Group.
- Barrett, Cameron** (2002a): *Anatomy of a Weblog*. In: Perseus Publishing (Hg.): *we've got blog. how weblogs are changing our culture*. introduction by rebecca blood. Cambridge, MA: Perseus Books Group. S. 25 ff.
- Barrett, Cameron** (2002b): *More About Weblogs*. In: Perseus Publishing (Hg.): *we've got blog. how weblogs are changing our culture*. introduction by rebecca blood. Cambridge, MA: Perseus Books Group. S. 28 ff.
- Brøndmo, Hans-Peter** (2005): *How will tags color the Web?* On-line: www.clickz.com/experts/brand/sense/article.php/3494361, Stand: 14. April 2005.
- Burg, Thomas N.** (2004): *MonsterMedia – Zum Neuartigen angesichts von Weblogs. Skizzen zu Zentrum und Peripherie als heuristische Metaphern angesichts innovativer Publikations- und Kommunikationspraktiken im Web*. On-line: www.randgaenge.net/gems/PDF/MonsterMediaDeutsch.pdf, Stand: 16. April 2005.
- Castells, Manuel** (2004): *Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft. Teil 1 der Trilogie „Das Informationszeitalter. Wirtschaft – Gesellschaft – Kultur“*. Übersetzt von Reinhart Köbller. Opladen: Leske + Budrich.
- Dibbell, Julian** (2002): *Portrait of the Blogger as a Young Man*. In: Perseus Publishing (Hg.): *we've got blog. how weblogs are changing our culture*. introduction by rebecca blood. Cambridge, MA: Perseus Books Group. S. 69 ff.
- Doctorow, Cory et. al.** (2002): *Essential Blogging*. Sebastopol u.a.: O'Reilly & Associates, Inc.
- Duden** (1997): *Das Fremdwörterbuch. 6., auf der Grundlage der amtlichen Neuregelung der deutschen Rechtschreibung überarbeitete und erweiterte Auflage*. Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag.

- Eco, Umberto** (1977): Zeichen. Einführung in einen Begriff und seine Geschichte. Aus dem Italienischen übersetzt von Günter Memmert. Frankfurt a. M.: Suhrkamp Verlag.
- Efimova, Lilia und Aldo de Moor** (2005): *Beyond personal webpublishing: An exploratory study of conversational blogging practices*. Proceedings of the Thirty-Eighth Hawaii International Conference on System Sciences (HICSS-38), 3-6 January 2005.
- Eigner, Christian** (2003): Wenn Medien zu oszillieren beginnen: (Dann macht es) BLOG! In: Christian Eigner et. al. (Hg.): Online-Communities, Weblogs und die soziale Rückeroberung des Netzes. FastBook2. Graz: Nausner & Nausner Verlag. S. 115 ff.
- Faßler, Manfred** (1997): Was ist Kommunikation? 2. Auflage. München: Wilhelm Fink Verlag GmbH & Co. KG.
- Fleishman, Glenn** (2002): Been ‚Blogging’? Web Discourse Hits Higher Level. In: Perseus Publishing (Hg.): we’ve got blog. how weblogs are changing our culture. introduction by rebecca blood. Cambridge, MA: Perseus Books Group. S. 107 ff.
- Flusser, Vilém** (2003): Kommunikologie. Hg. von Stefan Bollmann und Edith Flusser. 3. Auflage. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuchverlag.
- Foucault, Michel** (1999): *Was ist ein Autor?* In: J. Engelmann (Hg.): Michel Foucault. Botschaften der Macht. Der Foucault-Reader. Diskurs und Medien. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt. S. 30 ff.
- Fuchs, Peter** (1999): *Die world in der Welt des World Wide Web*. On-line: www.kreimeier-online.de/Fuchs.htm, Stand: 21. November 2004).
- Fuchs, Peter** (2003): Der Eigen-Sinn des Bewußtseins. Die Person, die Psyche, die Signatur. Bielefeld: transcript Verlag.
- Gilgenmann, Klaus** (1994): *Kommunikation mit neuen Medien. Der Medienumbruch als soziologisches Theorieproblem*. Sociologica Internationalis 1.2 (1994). S. 35 ff.
- Gillmor, Dan** (2004): We the Media. Grassroots Journalism by the People, for the People. Sebastopol: O’Reilly Media, Inc. On-line: <http://www.oreilly.com/catalog/wemedia/book/index.csp>, Stand: 05. Januar 2005.
- Gladwell, Malcolm** (2002): Der Tipping Point. Wie kleine Dinge Großes bewirken können. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Malte Friedrich. 2. Auflage. München: Wilhelm Goldmann Verlag.
- Glaser, Mark** (2003): *Weblogs United to Protest Detained Iranian Blogger*, On-line: <http://www.ojr.org/ojr/glaser/1051148901.php>, Stand: 15. September 2004.
- Goldhaber, Michael** (1997): *The Attention Economy and the Net*. firstmonday. Peer-reviewed Journal on the Internet. 2.4 (1997). On-line: www.firstmonday.org/issues/issue2_4/goldhaber/, Stand: 05. April 2005.

- Graham, Brad L.** (2002): *Why I Weblog: A Ruminaton on Where the Hell I'm Going with This Website*. In: Perseus Publishing (Hg.): we've got blog. how weblogs are changing our culture. introduction by rebecca blood. Cambridge, MA: Perseus Books Group. S. 34 ff.
- Gruhl, D. et al.** (2004) : *Information Diffusion Through Blogspace*. WWW2004, 17. bis 22. Mai 2004. New York, USA.
- Herring, Susan et al.** (2004a): *Weblogs as a Bridging Genre*. On-line: www.blogninja.com/it&p.final.pdf, Stand: 14. Oktober 2004.
- Herring, Susan et al.** (2004b): *Women and Children Last: The Discursive Construction of Weblogs*. On-line: www.blogninja.com/blogosphere.final.doc, Stand: 14. Oktober 2004.
- Herring, Susan et al.** (2005): *Conversations in the Blogosphere: An Analysis "From the Bottom Up"*. Proceedings of the Thirty-Eighth Hawaii International Conference on System Sciences (HICSS-38). Los Alamitos: IEEE Press. (On-line: www.blogninja.com/hicss05.blogconv.pdf, Stand: 14. Oktober 2004).
- Hessler, Martina** (2003): *Vernetzte Wissensräume. Zur Bedeutung von Orten in einer vernetzten Welt*. Technikgeschichte. 70.4 (2003). S. 235 ff.
- Hinner, Kajetan** (1998): *Gesellschaftliche Auswirkungen moderner Kommunikationstechniken am Beispiel des Internet*. 2., veränderte Auflage. Berlin: Logos-Verlag.
- Hourihan, Meghan** (2002): *What We're Doing When We Blog*. On-line: <http://www.oreillynet.com/pub/a/javascript/2002/06/13/megnut.html>, Stand: 04. April 2005.
- Ito, Joichi** (2004): *Weblogs and Emergent Democracy*. Edited by Jon Lebkowsky. Version 3.2. On-line: <http://www.joi.ito.com/static/emergentdemocracy.html>, Stand: 20. Januar 2005.
- Jansen, Dorothea** (2003): *Einführung in die Netzwerkanalyse. Grundlagen, Methoden, Forschungsbeispiele*. 2. erweiterte Auflage. Opladen: Leske + Budrich, 2003.
- Johnson, Steven** (2001): *Emergence. The Connected Lives of Ants, Brains, Cities and Software*. New York, London, Toronto, Sydney: SCRIBNER.
- Krishnamurthy, Sandeep** (2002): *The Multidimensionality of Blog Conversations: The Virtual Enactment of September 11*. Version 1.0. Paper presented at Internet Research 3.0, Maastricht, The Netherlands. On-line: http://aoir.org/members/papers3/AOIR_PaperforSandeepKrishnamurthy.pdf, Stand: 12. April 2005.
- Lasica, J.D.** (2002): *Weblogs: A New Source of News*. In: Perseus Publishing (Hg.): we've got blog. how weblogs are changing our culture. introduction by rebecca blood. Cambridge, MA: Perseus Books Group. S. 171 ff.

- Lübcke, Maren** (2004): *Von Weblogs zum Usenet: Verschiedene Formen internetbasierter Kommunikation in COM*. „COM-Arbeitspapier“. Version: 26.04.2004 [Masch. – schr.] Hamburg.
- Lübcke, Maren und Rasco Perschke** (2004a): *Actors Invisibility: About the Necessity to Re-Think Internet-Research. Proceedings of the Sixth International Conference on Social Science Methodology. Recent Developments and Applications in Social Research. August 17-20, 2004 Amsterdam, The Netherlands.*
- Lübcke, Maren und Rasco Perschke** (2004b): *Communication Networks: Developing a New Framework for Describing and Analysing On-line Communication. Proceedings of the Sixth International Conference on Social Science Methodology. Recent Developments and Applications in Social Research. August 17-20, 2004 Amsterdam, The Netherlands.*
- Luhmann, Niklas** (1998): *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp Verlag.
- Luhmann, Niklas** (1999): *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie*. 7. Auflage. Frankfurt a. M.: Suhrkamp Verlag.
- Luhmann, Niklas** (2000a): *Was ist Kommunikation?* In: Ders.: *Short Cuts*. Herausgegeben von Peter Gente, Heidi Paris und Martin Weinmann. Frankfurt a. M.: Zweitausendeins S. 41 ff.
- Luhmann, Niklas** (2000b): *Die Politik der Gesellschaft*. Herausgegeben von André Kieserling. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag.
- Malsch, Thomas und Christoph Schlieder** (2004): *Communication without Agents? From Agent-Oriented to Communication Oriented Modeling*. In: *Post Proceedings of the First International Workshop on Regulated Agent-Based Social Systems: Theories and Applications (RASTA'02), July 15-19, 2002, Bologna, Italy*. Berlin, Heidelberg, New York: Springer-Verlag. S. 113 ff.
- Malsch, Thomas** (2005): *Kommunikationsanschlüsse – Zur soziologischen Differenz von realer und künstlicher Sozialität*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH.
- Marlow, Cameron** (2004): *Audience, structure and authority in the weblog community*. Paper presented at the 54th Annual Conference of the International Communication Association, May 27-31, 2004, New Orleans.
- Martin-Jung, Helmut** (2005): *Die große Bühne der Einsamen. Schreiben, Senden und Verlinken – aus dem Nichts entstand ein neues Medium, das manche Nutzer an die Grenze der Sucht bringt*. Süddeutsche Zeitung. 39 (2005). S. 3.
- Matheson, Donald** (2004): *Weblogs and the epistemology of the news: some trends in online journalism*. *new media & society*. 6 (2004). S. 443 ff.

- Mead, Rebecca** (2002): *You've Got Blog*. In: Perseus Publishing (Hg.): we've got blog. how weblogs are changing our culture. introduction by rebecca blood. Cambridge, MA: Perseus Books Group. S. 47 ff.
- Parsons, Talcott und Edward A. Shils** (1951): *Toward a General Theory of Action*. Cambridge, MA u.a.: Harvard University Press.
- Powazek, Derek M.** (2002): *What the Hell Is a Weblog and Why Won't They Leave Me Alone? A personal opinion by Derek M. Powazek*. In: Perseus Publishing (Hg.): we've got blog. how weblogs are changing our culture. introduction by rebecca blood. Cambridge, MA: Perseus Books Group. S. 3 ff.
- Rafaeli, Sheizaf und Fay Sudweeks** (1997): *Networked Interactivity*. Journal of Computer-Mediated Communication. 2.4 (1997). On-line: www.ascusc.org/jcmc/vol2/issue4/rafaeli.Sudweeks.html, Stand: 05. April 2005.
- Rheingold, Howard** (2002): *Smart Mobs. The Next Social Revolution. Transforming Cultures and Communities in the Age of Instant Access*. Cambridge: Basic Books. A Member of the Perseus Books Group.
- Runkehl, Jens; Peter Schlobinski und Torsten Siever** (1998): *Sprache und Kommunikation im Internet. Überblick und Analysen*. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag GmbH.
- Schmidt, Jan** (2005): *Bloggng as Social Action*. Presentation for the G.O.R 2005. 7th International Conference General Online Research 2005. 21-23 March 2005, University of Zurich (Switzerland). On-line: www.schmidtmitdete.de/pdf/gor05_oneslide.pdf, Stand: 14. April 2005.
- Schmitt, Marco** (2004): *Communication-Oriented Modelling – Transforming the Social Visibility of Communication Processes into Cognitive Visibility*. Paper presented at COSIGN-2004, 14-16 September, 2004, University of Split (Croatia).
- Sandbothe, Mike** (1997): *Interaktivität – Hypertextualität – Transversalität. Eine medienphilosophische Analyse des Internet*. In: Stefan Münker und Alexander Roesler (Hg.): *Mythos Internet*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp Verlag. S. 56 ff.
- Schonlau, Martin; Ronald D. Fricker Jr. und Marc N. Elliot** (2002): *Conducting Research Surveys via E-Mail and the Web*. Santa Monica, Arlington, Pittsburgh: RAND.
- Scott, Esther** (2004): *“Big Media” Meets the “Bloggers” : Coverage of Trent Lott’s Remarks at Strom Thurmond’s Birthday Party*. Kennedy School of Government. Case Program. Harvard University. Cambridge, MA: Shorenstein Center on the Press, Politics and Public Policy, C 14-04-1731.0. On-line: http://www.ksg.harvard.edu/presspol/Research_Publications/Case_Studies/1731_0.pdf, Stand: 04. April 2005.
- Shannon, Claude E. und Warren Weaver** (1949): *The Mathematical Theory of Communication*. Urbana: University of Illinois Press.

Thelwall, Mike (2005): *Interpreting Social Science Link Analysis Research: A Theoretical Framework*. *Journal of the American Society for Information Science and Technology* (In print).

Thiedeke, Udo (1997): *Medien, Kommunikation und Komplexität. Vorstudien zur Informationsgesellschaft. Studien zur Kommunikationswissenschaft. Bd. 30.* Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag GmbH.

Turnbull, Giles (2002a): *The State of the Blog. Part 1: Blogger Past*. In: Perseus Publishing (Hg.): *we've got blog. how weblogs are changing our culture. introduction by rebecca blood*. Cambridge, MA: Perseus Books Group. S. 78 ff.

Turnbull, Giles (2002b): *The State of the Blog. Part 2: Blogger Present*. In: Perseus Publishing (Hg.): *we've got blog. how weblogs are changing our culture. introduction by rebecca blood*. Cambridge, MA: Perseus Books Group. S. 81 ff.

Turnbull, Giles (2002c): *The State of the Blog. Part 3: Blogger Future*. In: Perseus Publishing (Hg.): *we've got blog. how weblogs are changing our culture. introduction by rebecca blood*. Cambridge, MA: Perseus Books Group. S. 86 ff.

Watts, Duncan J. (2003): *Six Degrees. The Science of a Connected Age. With a New Chapter*. New York, London: W. W. Norton & Company.

Wehner, Josef (1997): *Medien als Kommunikationspartner. Zur Entstehung elektronischer Schriftlichkeit im Internet*. In: Lorenz Gräf und Markus Krajewski (Hg.): *Soziologie des Internet. Handeln im elektronischen Web-Werk. Beiträge zur empirischen Sozialforschung. Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung an der Universität zu Köln*. Frankfurt a.M., New York: Campus Verlag. S. 125 ff.

Wolf, Anneke (2002): *Diaristen im Internet. Vom schriftlichen Umgang mit Teilöffentlichkeiten*. *kommunikation@gesellschaft*. Jg. 3 (2002). On-line: www.uni-frankfurt.de/fb03/K.G/B6_2002_Wolf.pdf, Stand: 04. April 2005).

ON-LINE

Gesammelte URLs von im vorliegenden Beitrag erwähnten Websites.

www.apple.com

www.ascusc.org

www.blo.gs

www.blogcensus.net

www.blogdex.com

www.blogdex.net

www.blogninja.com

www.blogstreet.com

www.boingboing.net
www.buzzmachine.com
www.blogmechanics.com
www.conrante.com
www.danandshere.com
www.dailykos.com
www.daypop.comwww.diplomadic.blogspot.com
www.emediacomcommunications.biz
www.firstmonday.org
www.gigaom.com
www.google.com
www.govcom.org
www.help.blogger.com
www.hitormiss.org
www.hoder.com
www.hurrypharry.bloghouse.net
www.i.hoder.com
www.internetalchemy.org
www.issuecrawler.net
www.kanai.net
www.kreimeier-online.de
www.ksg.harvard.edu
www.livejournal.com
www.lorenzen.blogspot.com
www.metafilter.org
www.msnbc.msn.com
www.oreilly.com
www.oreillynet.com
www.overstated.net
www.powazek.com
www.robotwisdom.com
www.schockwellenreiter.de
www.sifry.com
www.sixapart.com
www.technorati.com
www.truthlaidbear.com
www.uni-frankfurt.de
www.video.google.com
www.waypath.com
www.x-ploration.de
www.ysearchblog.com
www.zephoria.org